



sophia-jacoba

2 - 83

Aus dem Inhalt

	Seite
Titelseite: Schlauchfördersystem für Anthrazitnuß V bzw. VI	1
Im Scheinwerfer / Impressum	2
Veränderungen in der Wasserwirtschaft	3 - 7
Die Sicherheitsabteilung informiert	8 - 10
Warum in die Ferne schweifen?	11
Informationen aus dem Betrieb	12 - 17
Betriebliches Vorschlagswesen	18 - 19
Unsere Zechenstadt Hückelhoven	20 - 21
Veränderungen im Aufsichtsrat	23
Aus der Ausbildungsabteilung	24 - 25
Richtfest Burgstraße	26 - 27
Moderne Kohleanlieferung – schnell, sauber, bequem	28 - 29
Betriebliche Sportnachrichten	30
Geschichten aus der Gezähekiste	31
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	32 - 33
40 Jahre auf Sophia-Jacoba	34
Der Naturgarten	35 - 36
Familien-Nachrichten	37 - 39
Rückseite: Barbarastatue	40

Impressum

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk Hückelhoven
Redaktion: Heinrich Diedrichs
Graphische Gestaltung und Layout: Willie Winkens
Fotos: Manfred Hamacher
9 Fotos: Westphal

Druck: Kraft-Schlötels GmbH, Wassenberg
Satz: Fotosatz Lawniczak, Erkelenz

Anschrift der Redaktion:
5142 Hückelhoven
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Fernruf 883195
Nachdruck gern gestattet; um Nachricht an die Redaktion wird gebeten.

Im Scheinwerfer

Reviere und Bereiche mit günstiger Unfallentwicklung im 1. Quartal 1983

	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je Mio. Arbeitsstunden
1. Abbau u. Herrichtung		
Revier 3	0	–
Revier 20	0	–
Revier 51	2	40,62
Revier 53	1	36,37
Revier 74	1	45,38
2. A. u. V.		
Revier 30	1	35,16
Revier 31	0	–
Revier 32	2	37,09
Revier 35	3	48,28
Revier 36	1	29,06
Revier 73	1	33,37
Revier 79	1	27,83
3. Sonstige Reviere		
Revier 81	1	39,72
Revier 82	0	–
Revier 83	0	–
Revier 71	1	21,28
Revier 72	2	45,06
Revier 69	2	37,02
4. Tagesbetrieb	2	4,35
5. Werkstätten	1	7,37
6. Ausbildungsabt.	0	–

In den Berichtsmonaten Februar, März und April 1983 erzielten die höchste Kohleförderung:

Revier 11 3-schichtig
Reviersteiger Küsters
März 2.583 tato
April 2.177 tato
14 Tage, auslaufender Streb

Revier 15 3-schichtig
Reviersteiger Mehler, Petrick
März 2.106 tato
April 1.831 tato

Revier 23 3-schichtig
Reviersteiger Küsters
April 2.044 tato
5 Tage, anlaufender Streb mit 3 Störungen

In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 31 3/3-Betrieb
AM 50/2
Reviersteiger Klimscha, A.
Flözstrecke Merl SI nördl. Diag. 4326
März 202,- m
April 12 Tage 160,- m
Kolonnenführer Arndt

Revier 33 4/3-Betrieb
Reviersteiger Vetter u. Sauren
Flözstrecke Merl O nördl. BS 2209
Februar 175,- m
März 211,- m
Kolonnenführer Gietz

Revier 35 4/3-Betrieb

Reviersteiger Przybylski A., Sauren
1. Flözstrecke Gr.-Athwerk NI, östl. Abt., 4. Sohle
Februar 170 m + 1 Brückenfeld
März 199 m
April 166 m
Kolonnenführer Mänz

2. Flözstrecke Gr.-Athwerk NII, östl. 7. Abt., 4. Sohle
Februar 166 m
März 183 m
April 161 m
Kolonnenführer: Schmidt, Siegfried

Revier 43 Fa. Schlüter
Flözberg Sandberg O aus Diag. 4902
März 218 m

In der Aufhauenauffahrung (Auskohlen) wurden gute Leistungen erzielt.

Revier 73 Lehrrevier
Flözberg Rauschenwerk nördl. VII. Ri., 4. Sohle (Revier 9)
März 100 m
April 115 m

Die söhlige Gesteinsstreckenauffahrung erbrachte eine gute Leistung:

Firma Kopex
IX. Richtstrecke Osten, 4. Sohle, Ausbau TH 21,7
März 110 m

Die neue Hauptwasserhaltung Schacht 5

In den bisherigen Betriebsfeldern wurden nur beim Durchörtern von Störungen oder in unmittelbarer Nähe derselben größere Wasserzuflüsse erschoten. Im gesamten Raum östlich des Kleinglabbacher Sprunges treten dagegen auch beim Antreffen von Sandsteinen und Flözen erhebliche Wasserzuflüsse auf. Als Gründe sind anzusehen:

- a) Im Nord-, Ost- und Südostfeld liegen oberhalb der Karbonoberfläche keine wasserdämmende Schichten, z.B. der sog. Baggert, sondern stark klüftige Mergel und Kalksteinbänke in Verbindung mit wasserführenden Kiesbänken.
- b) Die Karbonschichten stoßen diskordant auf das Deckgebirge, so daß alle porösen und klüftigen Schichten von den Wasserhorizonten eingespeist werden (diskordant = mehr oder weniger spitzwinklig gegen das Deckgebirge verlaufend).

Bis 1979 betragen die Wasserzuflüsse im Jahresmittel noch 8,28 m³/min. Sie stiegen 1980 auf 10,49 m³/min, 1981 auf 15,67 m³/min und 1982 auf 17,95 m³/min, wobei zum Jahresende bereits knapp 20 m³/min anfielen. Die zu hebenden Wassermengen betragen somit über 28.300 t/d; sie erreichten in der Spitze das 5,5fache der verwertbaren Förderung. Mit Erweiterung des offenen Grubenraumes östlich des Kleinglabbacher Sprunges muß mit einer weiteren Zunahme der Wasserzuflüsse gerechnet werden.

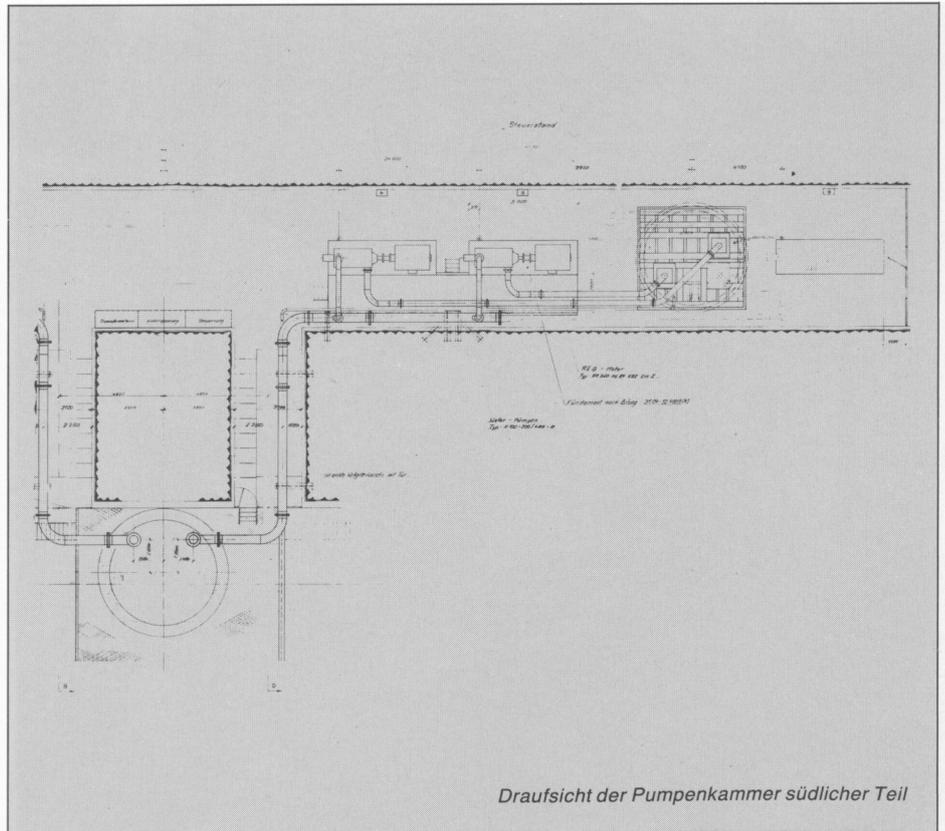
Bei der hohen Zunahme der Wasserzuflüsse war abzusehen, daß die Kapazität der Hauptwasserhaltung Schacht 3 mit einer Pumpenleistung von 28 m³/min und einer Leistung von 18 m/min in naher Zukunft erreicht sein mußte. Die jetzt darüber hinausgehenden Wassermengen wurden zu Lasten des Wirkungsgrades der Pumpen gehoben. Im untertägigen Streckensystem kam erschwerend hinzu, daß das installierte Rohrleitungsnetz ausgelastet war.

Die Planungsmaßnahmen zur Bewältigung der steigenden Wasserzuflüsse sahen daher vor:

1. Trennung der Wasserabfuhr an der Wasserscheide etwa in Höhe des Blindschachtes 2209 (3. Abt., 4. Sohle) und Diagonal 4621 (6. Abt., 4. Sohle).
2. Erstellung einer neuen Wasserhaltung an Schacht 5, einschließlich Ableitung des nördlich der Wasserscheide anfallenden Wassers zum Schacht 5.
3. Erweiterung der Wasserhaltung im Bereich Schacht 3 zwecks Hebung des südlich der Wasserscheide anfallenden Wassers.

Wasserhaltung Schacht 5

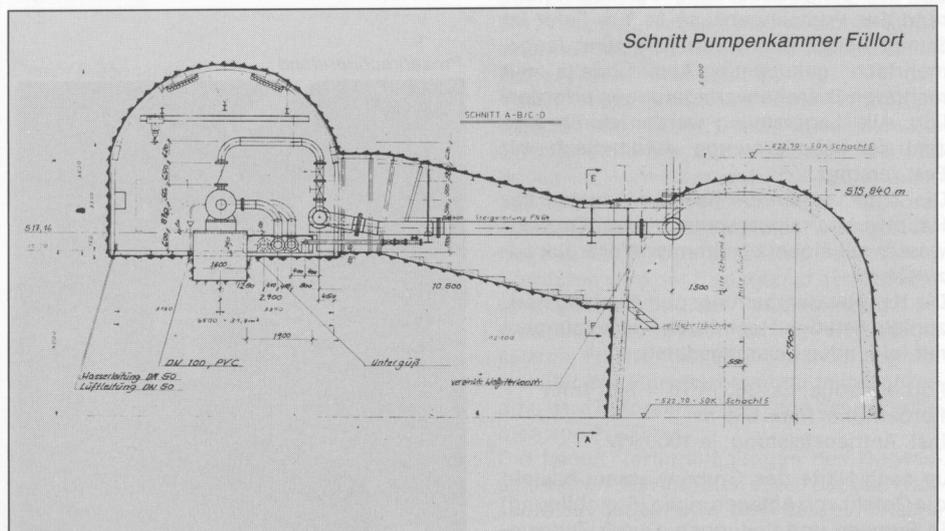
Vorgesehen und in Auffahrung befindlich ist ein westlich des 3. Abteilungs-Querschlages gelegenes Sumpfstreckensystem mit einem Fassungsvermögen von 21.900 m³ Wasser. Alle Sumpfstrecken münden in ein Wasserschloß, so daß jede Sumpfstrecke für sich abgeriegelt werden kann; dieses Konzept ermöglicht – falls erforderlich – die stufenweise Erweiterung des Sumpfstreckensystems. Beiden Sumpfstreckenabschnitten sind je



Draufsicht der Pumpenkammer südlicher Teil

zwei Klärstrecken vorgeschaltet, wie sie sich zur Vorklärung des Grubenwassers an Schacht 1/3 bewährt haben. Während die erste Strecke vorklärt, wird die zweite gereinigt. Das Aufwältigen des Schlammes erfolgt mechanisch. Die Zugänge zu den beiden Sumpfen werden durch eine Gabelung des Wasserschlosses erreicht. Fertiggestellt sind die Sumpfstrecken 2 und 3 sowie die schon früher aufgefahrne Sumpfstrecke 1. Einschließlich Wasserschloß beträgt ihr Speichervolumen 11.600 m³. Die Pumpenkammer befindet sich östlich Schacht 5, da die Schachtscheibe die Unterbringung von zwei 400er Steigeleitungen nur im östlichen Trum ermöglicht. Sie ist 5 m oberhalb des Niveaus der 4. Sohle auf 85 m Länge in einem Querschnitt von 31 m² aufgeföhren. Die Anordnung oberhalb der Sohle ermöglicht im Katastrophenfall die zusätzliche Nutzung eines erheblichen Teils der 4.

Sohle als Wasserspeicher, ohne mit einem Ausfall der Pumpen rechnen zu müssen. Die bisher eingebaute 200er Steigeleitung ermöglicht lediglich eine Wasserhebung von 3,8 m³/min; sie wurde ausgebaut. Die Wasserhaltung an Schacht 5 ist geplant für den Betrieb von max. sechs Pumpeneinheiten, die das aus der Sumpfstrecke den zwei Pumpensumpfen zulaufende Grubenwasser über zwei 400er Steigeleitungen zutage fördern. In einer ersten Baustufe wurden vier Pumpeneinheiten, von denen jedem Pumpensumpf zwei zugeordnet sind, installiert und sind seit dem 18. April 1983 in Betrieb. Ebenso ist zunächst die Steigeleitung im östlichen Trum der Schachtscheibe montiert; ihre Leistung beträgt 21 m³/min. In dieser ersten Baustufe können je nach Anzahl der betriebenen Pumpen folgende Wassermengen über eine Steigeleitung gehoben werden:





Pumpenkammer mit Zubringer- und Hauptpumpen

- 1 Pumpe in Betrieb
ca. 7,0 m³/min = 420 m³/h
- 2 Pumpen in Betrieb
ca. 13,0 m³/min = 780 m³/h
- 3 Pumpen in Betrieb
ca. 17,5 m³/min = 1.050 m³/h
- 4 Pumpen in Betrieb
ca. 21,0 m³/min = 1.260 m³/h

Jede Pumpeneinheit besteht aus der Zubringerpumpe und der Hauptpumpe. Die Zubringerpumpen sind vertikale, einstufige Kreiselpumpen mit folgenden Leistungsdaten:

Fördermenge: ca. 400 m³/h = 6,6 m³/min
Förderhöhe: ca. 30 m
inst. Antriebsleistung: je 55 kW

Die Antriebsverlagerung dieser Pumpen ist auf der Sumpfabdeckung befestigt, während das Pumpengehäuse 14,3 m tiefer im Sumpf hängt. Hierdurch wird eine lange, mehrfach gekuppelte Antriebswelle mit mehreren Zwischenverlagerungen erforderlich. Alle Lagerstellen werden durch eine zentrale Schmierpumpe automatisch mit Fett versorgt.

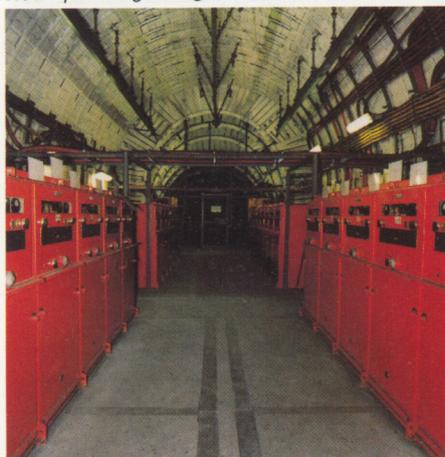
Die Zubringerpumpe hat die Aufgabe, der Hauptwasserhaltungspumpe das Grubenwasser mit einem bestimmten Vordruck zuzuleiten.

Die Hauptwasserhaltungspumpen sind horizontale 8stufige Hochdruck-Kreiselpumpen mit folgenden Leistungsdaten:

Fördermenge: ca. 360 m³/h = 6 m³/min
Förderhöhe: max. 655 m
inst. Antriebsleistung: je 1000 kW

Je nach Härte des Grubenwassers besteht die Gefahr von Ablagerungen (Steinbildung) in Pumpen und Leitungen. Durch Zudosie-

Hochspannungsanlage



Prozeßrechnerstand



rung eines Konditionierungsmittels kann die Steinbildung vermindert werden, hierfür sind alle Pumpensätze mit je einer Dosierpumpe ausgerüstet, die das Zusatzmittel am Ansaugstutzen der Zubringerpumpen dem Grubenwasser in der erforderlichen Menge (ca. 4 mg/l) beimischen.

Jede Hauptpumpe ist mit einer Leitung von 200 mm Durchmesser an die Steigeleitung mit jeweils einem motor- und einem handbetätigten Schieber angeschlossen. Über jeder Pumpe ist eine Rückschlagklappe angebracht. Alle Pumpen und Rohrleitungen sind mit den erforderlichen Druck- und Temperaturüberwachungsgeräten ausgerüstet. Der Betrieb der Wasserhaltung erfolgt vollautomatisch.

Die Pumpen werden von einer frei programmierbaren Steuerung (Fabrikat AEG, Typ CP 80 A 800) gesteuert und überwacht.

Zwecks Verminderung der Schalthäufigkeit der Pumpen wird der Auslauf der Sumpfstrecken durch regelbare pneumatische Schieber gesteuert; für den Störfall ist ein von Hand zu betätigender Schieber vorgesehen.

Die Zuschaltung der Pumpen erfolgt in Abhängigkeit vom Wasserstand in den Sumpfen. Die Einschaltfolge der Pumpen ist an den Steuereinheiten vorwählbar.

Die Höhe des jeweiligen Wasserstandes wird durch Sonden an die Steuerung gemeldet. Bei Betriebsstellung „Automatik“ und Wasserstand in Höhe einer „Max-Sonde“ wird der vorgewählte Pumpensatz automatisch angefahren.

Ablauf eines Anfahrvorganges:

1. Zubringerpumpe läuft an.
2. Entlüftungsklappe in der Zubringerleitung zur Hauptpumpe öffnet für ca. 30 sec.
3. Nach Schließen der Entlüftungsklappe und Erreichen eines Zwischendrucks von ca. 1,5 bar in der Zubringerleitung wird die Hauptpumpe angefahren.
4. Nach Erreichen des erforderlichen Steigeleitungsdruckes von 58 bar wird der elektrisch betätigte Hauptschieber geöffnet und die Pumpe fördert in die Steigeleitung.

Bei weiterem Ansteigen des Wasserstandes wird bei Erreichen der nächsten „Max-Sonde“ die nächste Pumpe angefahren.

Beim Absinken des Wasserstandes im Sumpf wird bei Erreichen der zugehörigen „Min-Sonde“ die Pumpe automatisch abgefahren.

Während des Betriebes werden laufend alle wichtigen Daten überwacht und bei einer Störmeldung, z.B. „Lagertemperatur Hauptpumpe zu hoch“, wird der Pumpensatz automatisch abgefahren. In diesem Fall geht nach Ansteigen des Wasserstandes bis zur nächsten „Max-Sonde“ automatisch die nächste vorgewählte Pumpe in Betrieb.

Bei Ausfall einer Steuereinheit besteht die Möglichkeit, die Betriebsart „Notsteuerung“ einzuschalten. In dieser Betriebsart können vom Notsteuerstand aus die Pumpen der jeweiligen Gruppe von Hand angefahren werden.

In dieser Betriebsart sind die meisten Überwachungen nicht in Betrieb. Deshalb muß bei der Betriebsart „Notsteuerung“ ständig ein Pumpenwärter zur Durchführung der erforderlichen Kontrollen in der Pumpenkammer anwesend sein.

Alle wesentlichen Betriebszustände und Störungen werden beim Pfortner Schacht 5 als Meldung angezeigt. Im Störfall informiert der Pfortner die zuständige Aufsicht.

Die Steigeleitung endet über Tage in einem Einlaufbecken. Von hier aus wird das Grubenwasser durch einen Betonkanal von 700 mm Durchmesser und ca. 6 km Länge im freien Gefälle in die Rur eingeleitet. Das Gefälle dieses Kanals vom Schacht bis zum Einlauf in die Rur beträgt 36 m.

Im Einlaufbecken ist ebenfalls eine Mengemeßeinrichtung installiert. Die gehobene Wassermenge wird von einem Zähler, der beim Pfortner eingebaut ist, ständig erfaßt. Abschließend kann man sagen, daß die Hauptwasserhaltung an Schacht 5 durch die Vielzahl der eingebauten Überwachungseinrichtungen, sowie die Möglichkeiten, die eine frei programmierbare Steuerung bietet, ein Höchstmaß an Betriebssicherheit gewährleistet.

Wasserhaltung im Bereich Schacht 3

Im Zuge der Erweiterung der Wasserhaltung im Schacht-3-Bereich wurden zwei weitere Pumpen à 6 m³/min installiert und zwei 300er Steigeleitungen im Schacht 2 eingehängt. Die Pumpenkapazität dieser Wasserhaltung beträgt nunmehr 36 m³/min, die Kapazität der Steigeleitung 30 m³/min.

Weitere Maßnahmen zur Wasserentsorgung

- In der VIII. Richtstrecke (4. Sohle) wurde östlich des Diagonals 4818 ein Damm gesetzt, der den Zufluß von 2 m³/min Wasser unterbindet.
- Das im Bereich der 3. Sohle östlich des Diagonals 4806 anfallende Deckgebirgswasser wurde auf seine Tauglichkeit als Brauchwasser mit positivem Ergebnis untersucht; seitdem wird dieses Wasser über das Diagonal 4810 zur 4. Sohle mit etwa 20 bar in das Frischwassernetz eingeleitet, um den Frischwasserbedarf von über Tage um ca. 1 m³/min zu reduzieren und den Abwasseranfall um diese Menge zu mindern. UMP/OFF

Veränderungen der Wasserwirtschaft über Tage

In den Über Tage-Anlagen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba sind vier verschiedene Wässer im Umlauf:

Betriebswasser aus der Rur
Grubenwasser aus dem Untertage-Betrieb
Trinkwasser aus dem öffentlichen Netz
Trinkwasser aus eigenen Brunnen.

Hier soll der Kreislauf des Betriebswassers und des Grubenwassers dargestellt werden. Sowohl Rurwasser als auch Grundwasser sind für die Aufbereitung der Kohle notwendig.

Bedingt durch den Neubau der Kohlen-Aufbereitung auf der Zentralschachanlage in Ratheim wurden umfangreiche Erweiterun-

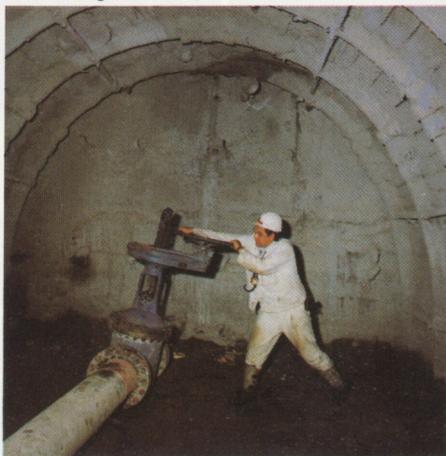


Wasserschloß (in der Bauphase)

Bühne im Pumpensumpf



Damm Diagonal 4818



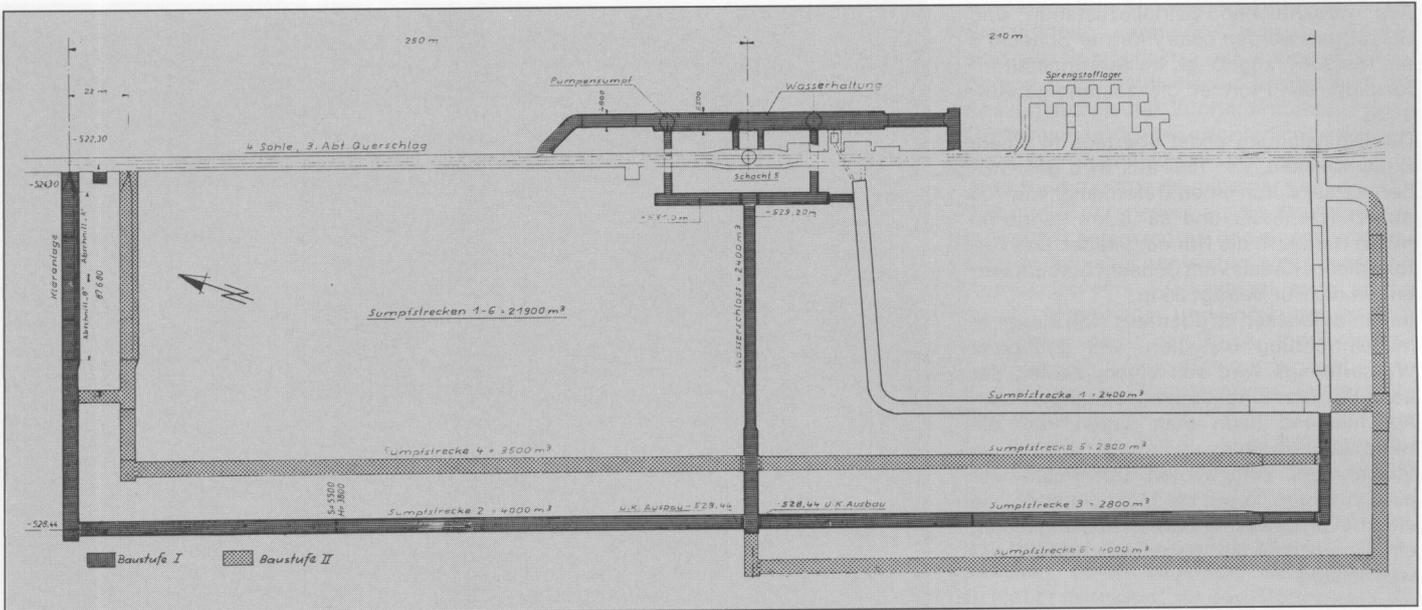
gen der Wasserversorgungsanlagen erforderlich. Die Aufbereitung erhält ihr Wasser aus den vorhandenen Anlagen am Schacht 1-3.

Rurwasser

In der Nähe von Doverack, an der Rur, betreiben wir eine Pumpstation. Das Rurwasser gelangt durch einen 50 m langen Zulaufgraben in den Keller des Pumpenhauses. Grobe Wasserverunreinigungen wie Holz, Plastikteile, Blechdosen, Laub usw. werden durch einen Gitterrost zurückgehalten. Eine Kanalrad-Hängepumpe fördert das Wasser über ein Spaltsieb in einen Zulaufbehälter. Aus diesem Zulaufbehälter fließt es der Netzpumpe zu. Die Anlage ist so konzipiert, daß ein Ansaugen von Luft über undichte Stopfbüchsen unterbleibt und die Pumpe damit betriebssicher arbeitet.

Vom Pumpenhaus führen zwei Rohrleitungen, 250 und 175 mm Durchmesser, zum Betriebsgelände der Schachanlage 1-3 und enden im Rurwasserteich. Die Mündungen der Rohre sind im Teich senkrecht angeordnet. Angebaute Kaskadenbleche sorgen dafür, daß das Wasser sprudelnd verteilt wird. Hierdurch wird der Eisengehalt des Rurwassers reduziert und der Sauerstoffgehalt erhöht. Das Überbleiben der im Teich ausgesetzten Fische, die eine Veränderung der Qualität des Rurwassers unmittelbar anzeigen, wird gefördert. Die Anlage hat ein Volumen von 2.500 m³.

Die feinen Verunreinigungen des Rurwassers setzen sich im Teich ab, so daß das Wasser relativ sauber wird. Über eine elektrische Niveauschaltung schaltet sich die Pumpsta-



Riß der Sumpfstrecken und der Pumpenkammer 4. Sohle

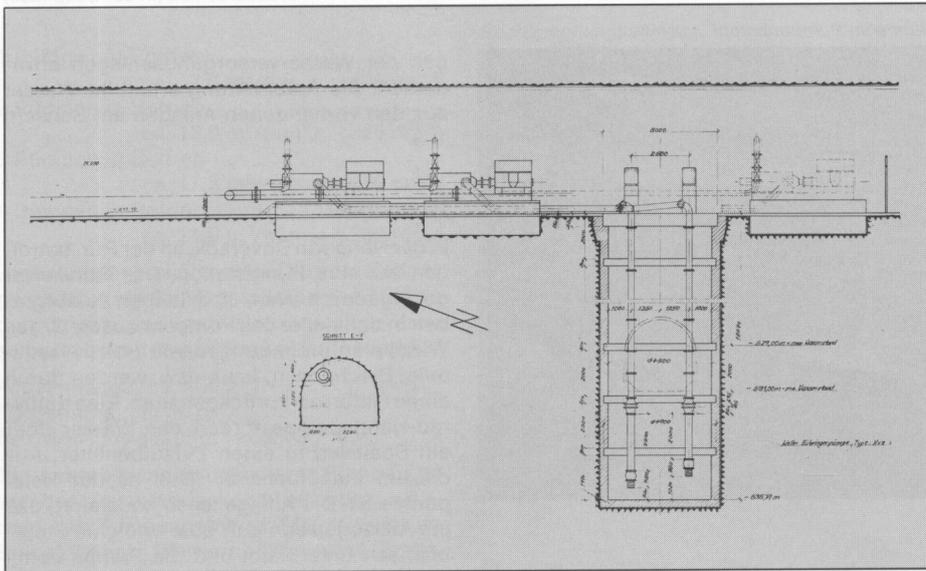
tion an der Rur je nach Wasserstand ein und aus. Am Rurwasserteich stehen zwei Pumpenhäuser. Das Pumpenhaus I, Baujahr 1923, versorgt die Anlagen an Schacht 1-3 mit zwei Pumpen. Eine Pumpe fördert das Rurwasser zum Kesselhaus. Hier wird das Wasser gefiltert, enthärtet, entsäuert, entgast und – hierdurch zum Betriebswasser geworden – schließlich den Dampfkesse

die Bundesbahn, vor und hinter der Durchführung Absperrschilde eingebaut. Im Falle eines Rohrbruches können die Schieber geschlossen werden, so daß der Bahnkörper nicht unterspült wird. An den Hochpunkten der Leitungen sind Be- und Entlüfter angebracht, um Druckstöße so klein wie möglich zu halten. An den Tiefpunkten können die Rohre entleert werden. Großer Wert wurde

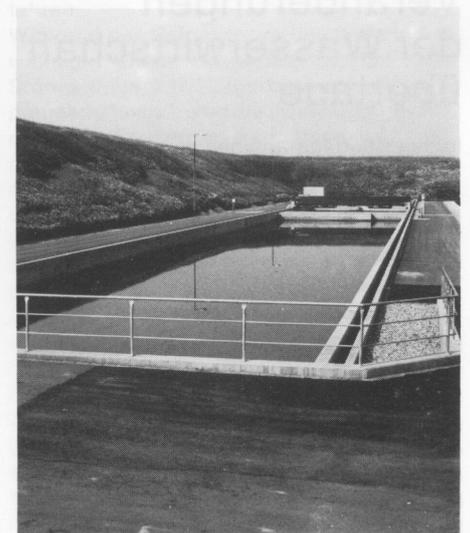
Schachanlage wird ebenfalls für die Aufbereitung genutzt. Die sich in den Becken absetzenden Schlämme werden mit einem Saugräumer abgesaugt und dem Eindicker der Wäsche zugeführt.

Im Zuge der Errichtung des Pumpenhauses II und der Verlegung der Rohrleitungen wurde gleichzeitig eine Erweiterung der Grubenwasser-Kanalanlage durchgeführt. Der neue Kanal, NW 600, verläuft von einem Kanalschacht vor dem Sammler I, der die anfallenden Grubenwässer von Schacht 2 und Schacht 3 zusammenfaßt, vorbei am Pumpenhaus II, unterquert das Bundesbahngleis, ist westlich davon weitergeführt und an den vorhandenen Kanal zum Millicher Bach angeschlossen.

Über eine Rohrweiche kann das Grubenwasser auch über die Millicher Klärteiche geleitet werden. Aus dem neben dem Pumpenhaus II erstellten Meßbecken erhält die zuvor erwähnte dritte, die Grubenwasserpumpe, ihr Wasser und drückt dieses direkt in die Leitung zur neuen Aufbereitung auf der Schachanlage.



Abwasserbehandlung an der Rundwäsche



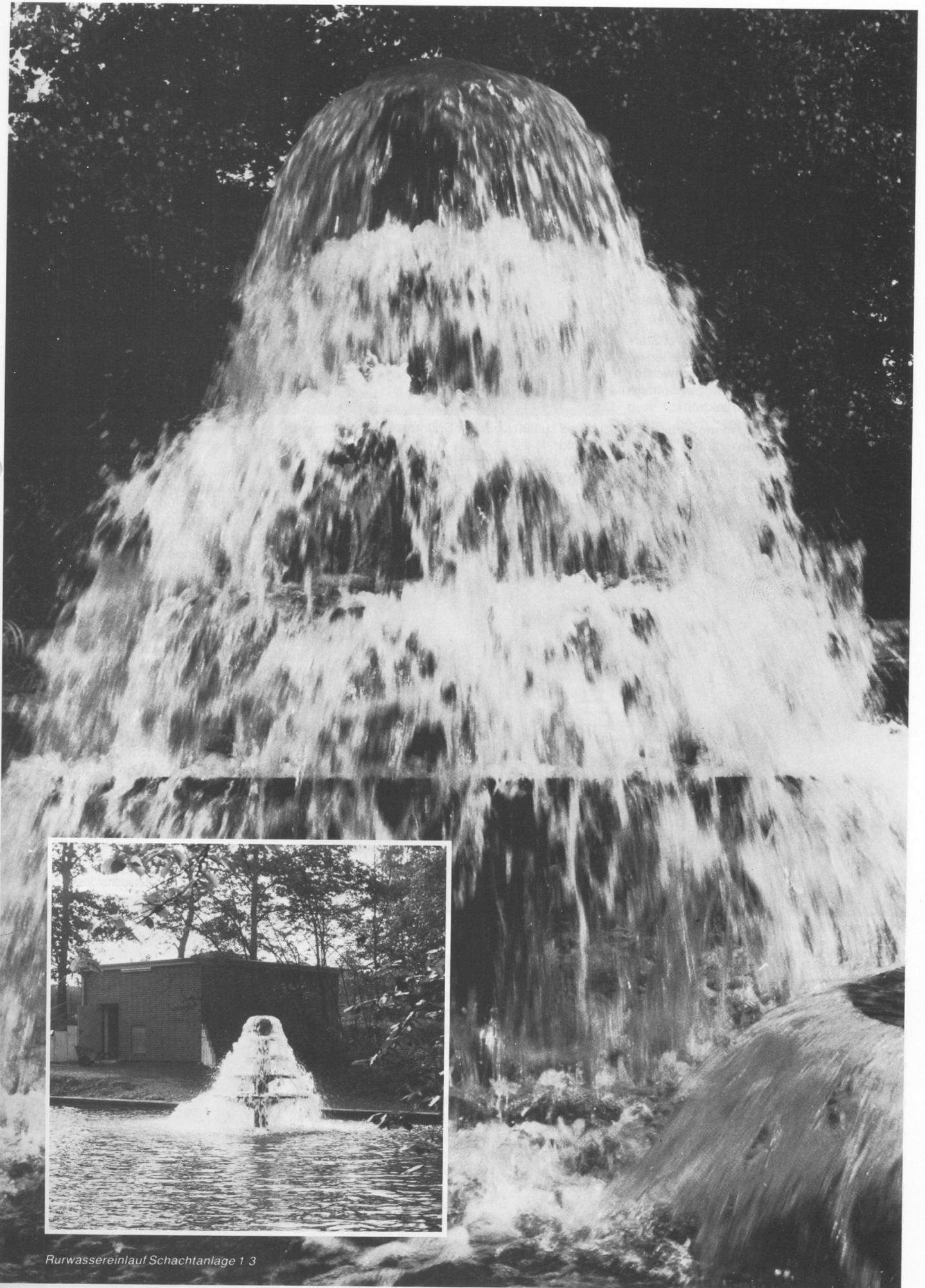
zugeführt. Eine zweite Pumpe drückt das Wasser in die alte Aufbereitung und in die Brikettfabriken.

Das Pumpenhaus II, Baujahr 1983, dient zur Versorgung der neuen Kohleaufbereitung an der Zentralschachanlage. Zwei Pumpen mit einer Leistung von 150 m³/h fördern Rurwasser und eine Pumpe Grubenwasser. Drei Rohrleitungen aus Kunststoff mit einer Nennweite von 200 mm wurden von Hückelhoven nach Ratheim zur neuen Aufbereitung verlegt. Die Verlegung dieser Rohrleitungen war recht schwierig und aufwendig, denn dreimal mußten die Rohre unter Bahngleisen durchgeführt werden. Viermal wurden Straßen gekreuzt.

An den Bahnkörpern wurden, so verlangt es

auf eine stabile Lage der Leitungen gelegt. Betonfundamente fixieren die Rohre. Rohrdennungen, hervorgerufen durch unterschiedliche Wassertemperaturen, werden in den Muffen aufgefangen.

Die Rohrleitungen enden an einem Wasserverteiler im Rohrkanal der Aufbereitung. Von hier aus fließt das Wasser in das Rurwasser-Vorratsbecken mit einem Volumen von 675 m³ oder direkt zur Aufbereitung. Dem Rurwasser-Vorratsbecken sind zwei weitere Becken vorgeschaltet mit 563 m³ und 1.800 m³ Inhalt. In diesen Becken wird das Rücklaufwasser der Aufbereitung aufgefangen, geklärt und dann wieder dem Rurwasserbecken zugeführt. Anfallendes Regenwasser aus dem Einzugsgebiet der



Rurwassereinlauf Schachtanlage 1 3

Die Sicherheitsabteilung informiert

Was ist Lärm?

Lärm ist störender oder schädigender Schall.

Was bewirkt Lärm?

1. Bei starkem Lärm werden Signale überhört: Unfallgefahr.
2. Plötzlicher und unregelmäßiger Lärm lenkt ab: Unfallgefahr.
3. Dauerlärm reizt das Nervensystem, belastet den Kreislauf.
4. Ständige Lärmeinwirkungen großer Stärke zerstören die Wahrnehmungszellen im Innenohr und führen zu Lärmschwerhörigkeit oder Lärmtaubheit (entschädigungspflichtige Berufskrankheit).

Die bei der Bergbau-Berufsgenossenschaft gemeldeten Fälle nehmen ständig zu und übertreffen schon die Silikoseerkrankungen.

Der Schalldruck wird in Mikrobar (μbar) ausgedrückt.

$$1 \mu\text{bar} = \frac{1 \text{ kp/cm}^2}{1.000.000}$$

Der Schalldruck bestimmt die Stärke des Tones.

Lärm ist schädlicher je
– größer der Schalldruck ist,
– höher die Frequenz im hörbaren Bereich liegt,
– länger die Lärmeinwirkung andauert.

Wie wird Lärm bewertet?

Die Maßeinheit für den Lärm ist das Dezibel (dB). Diese spezielle Maßeinheit ist erforderlich, weil sich der menschliche Hörbereich von $2/10.000 \mu\text{bar}$ (Hörschwelle bei 1.000 Hz) bis zu $200 \mu\text{bar}$ der Schmerzschwelle erstreckt;
0 (dB) entspricht der Hörschwelle,
120 (dB) entspricht der Schmerzschwelle.



Schallgedämpfter Bohrerhammer „SIG PLB 23“



Schallgedämpfte Kohlendrehbohrmaschine „Fortschritt III“

Wie kommen diese Wirkungen zustande?

Auf akustische Reize reagieren die Gehörzellen im Innenohr. Die Gehörzellen sind wie alle Sinnesorgane nur begrenzt belastbar. Wird ein bestimmter Schwellenwert überschritten, werden die Gehörzellen geschädigt oder gar zerstört.

Wovon hängt der Grad der Schädigung ab?

Lärm ist physikalischer Schall. Schall wird bestimmt durch Frequenz und Schalldruck. Die Frequenz wird in Hertz ausgedrückt ($1 \text{ Hz} = 1 \text{ Schwingung/s}$). Die Frequenz bestimmt die Höhe des Tones. So haben tiefe Töne eine niedrige Frequenz, hohe Töne eine hohe Frequenz.

Weil das menschliche Lautheitsempfinden und die Schädlichkeit nicht nur abhängig sind vom Schalldruck, sondern auch von der Frequenz (höhere Töne wirken lauter und sind schädlicher), werden in die Meßgeräte sogenannte A-Filter eingebaut, die dem Einfluß der Frequenz Rechnung tragen. Man spricht dann von dB(A).

Neben dem dB(A)-Wert muß die Einwirkzeit des Lärms berücksichtigt werden.

Aus diesen beiden Kenngrößen (Schallpegel in dB(A) und Einwirkzeit am Arbeitsplatz) ergibt sich der Beurteilungspegel, ausgedrückt in dB(A).

Liegt der Beurteilungspegel für einen Arbeitsplatz über 85 dB(A), so befindet sich dieser im gehörschädigenden Bereich. Das dB ist logarithmisch aufgebaut. Dadurch entsprechen hohe dB-Werte wesentlich höherer Schallenergie, die entsprechend

schädlich sind. Ein Zuwachs von 3 dB(A) bedeutet Verdoppelung, eine Abnahme um 3 dB(A) Halbierung der Schallenergie und damit der Gehörschädlichkeit.

Steigt der Schallpegel um 10 dB, dann ist die Schallenergie und damit die Gehörschädlichkeit um das 10fache angewachsen.

Umgekehrt gilt:

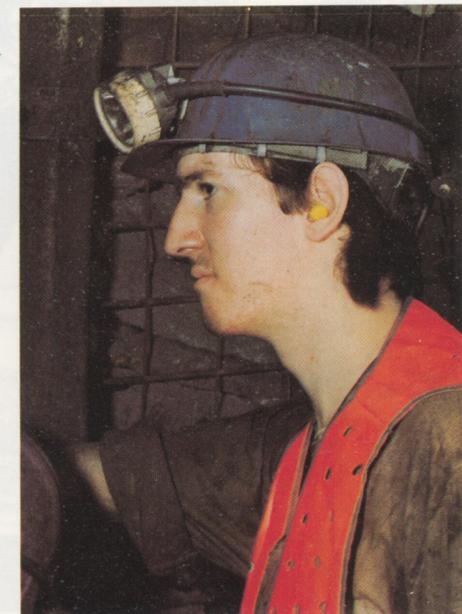
Senkt man den Schallpegel um 10 dB(A), dann nimmt die Gehörschädlichkeit auf 1/10 ab.

Verdoppelt man die Entfernung zwischen Arbeitsplatz und Lärmquelle, dann geht der Schallpegel je nach den Umgebungseinflüssen um etwa 3 dB zurück und wird halbiert. Bei jeder nochmaligen Abstandsverdoppelung tritt der gleiche Effekt ein.

Beispiel:

An der Ladestelle 4322 hing der Lüfter der Sonderbewetterung in Richtung der Flözstrecke Merl unmittelbar an der Ladestelle.

Gehörschutz durch Schaumstoffstöpsel „Ear/2“





Sonderbewerterlüfter mit paarweise eingebauten Schalldämpfern

Es wurde ein Lärmpegel von 105 dB(A) an der Ladestelle gemessen. Der Lüfter wurde ca. 50 Meter weiter nach Süden gehängt. Bei der erneuten Messung an der Ladestelle betrug der Lärmpegel 86 dB(A).

Grundsätzlich darf kein Lüfter ohne Schalldämpfer eingebaut werden. Schalldämpfer müssen immer paarweise an der Druck- bzw. Saugseite eingebaut sein. Unabhängig vom Einsatzort werden nach einem Stufenplan alte Dämpfelemente ausgewechselt.

Beispiele für die Schalldämpfung an einem Lüfter:

Schalldämpfer (jeweils Saug- und Druckseite)	Schallpegel	
	Saugseite	Druckseite
ohne Schalldämpfer	110 dB(A)	110 dB(A)
1 = 60 cm	100 dB(A)	103 dB(A)
2 = 120 cm	93 dB(A)	97 dB(A)
3 = 180 cm	86 dB(A)	90 dB(A)
4 = 240 cm	86 dB(A)	87 dB(A)
5 = 240 cm mit 2 Innenkernen	83 dB(A)	83 dB(A)

Lärminderung

Die geringere Lärmbelastung im Steinkohlenbergbau ist auf die Entwicklung und den Einsatz von lärmarmen Maschinen und Geräten zurückzuführen. An erster Stelle sind die Verbesserungen bei den Bohrhämmern zu erwähnen. Noch im Jahre 1974 war ein Schallpegel von etwa 115 dB(A) Stand der

Technik. Heute werden Bohrhämmer vom LOBA für den Einsatz unter Tage nur noch zugelassen, wenn der Schallpegel nicht höher als 106 dB(A) ist. Die Pegelminderung entstand durch integrierte Schalldämpfer im Gehäuse.

Integrierte Schalldämpfer haben auch bei neuen Luftzughüben zu deutlichen Pegelminderungen geführt. Die Schallpegel liegen meist unter 85 dB(A).

Die neu angeschaffte Kohlendrehbohrmaschine Fortschritt III, deren Schallpegel mit 90 dB(A) um bis zu 10 bis 20 dB(A) geringer ist als bei den bisherigen Konstruktionen, hat eine Vollkapselung aus Stahlblech, eine Vorrichtung zur Begrenzung der Leerlaufdrehzahl und eine integrierte Überlastsicherung.

Die Lärmemission von Druckluftmotoren und von druckluftbetriebenen Pumpen kann durch den Einsatz von wartungsfreien Reflexions-Radial Schalldämpfern um 10 bis 25 dB(A) vermindert werden, so daß die Schallpegel meist unter 90 dB(A) liegen. Lärmmessungen werden bei uns mindestens einmal im Jahr an allen Arbeitsplätzen durchgeführt.

Lärmschutz durch:

Schallschutzkabine;
Abstandsvergrößerung von der Lärmquelle durch Verlegen des Arbeitsplatzes;
Verlegung von Arbeiten in lärmfreie Zeiten.

Persönlicher Gehörschutz:

Als Regel gilt: Ab 85 dB(A) müssen Gehörschutzmittel zur Verfügung gestellt werden und ab 90 dB(A) müssen diese Gehörschutzmittel benutzt werden.

- Gehörschutzwatte: Dämmwert etwa 15 dB(A)
- Gehörschutzstöpsel: Dämmwert 15 bis 30 dB(A) je nach Ausführung; feste Stöpsel aus Gummi haben sich bei Schmutz und Wärme nicht bewährt. Schaumstoffstöpsel „Ear/2“ haben eine gute Trageeigenschaft bei einem Dämmvermögen von 25 dB(A).
- Gehörschutzkapseln: Dämmwert etwa 20 bis 30 dB(A) je nach Ausführung und Tragesorgfalt. Nachteilig ist der auf die Schädelknochen ausgeübte Druck.

Die Verwendung von Gehörschutzmitteln wird durch Wärme, Staub und körperliche Anstrengung erschwert. Dies gilt insbesondere für Kapseln, weshalb diese untertage kaum noch verwendet werden. Gehörschutzwatte wird häufig nicht sorgfältig genug in das Ohr eingebracht oder lockert sich, so daß nur geringe Schutzwirkung vorhanden ist. Am besten bewährt haben sich die Schaumstoffstöpsel „Ear/2“. Alle Gehörschutzmittel dämpfen die hohen Frequenzen stärker als die niedrigen, so daß gewohnte Geräusche leicht verfremdet erscheinen. Warnsignale werden in Lärmbereichen mit Gehörschutzmitteln besser wahrgenommen als bei ungeschütztem Ohr, sofern das Signal überhaupt gehört werden kann.

Um die bestmögliche Versorgung von Schwerverletzten zu gewährleisten, müssen unbedingt die auf den Schleifkörben und Verbandskisten dargestellten Telefonnummern benutzt werden.

Unter der Nr. 888 erreichen Sie die Grubenwarte.

Unter der Nr. 4216 erreichen Sie die Verbandstube Schacht 4/HK.

Beide Stellen sind an allen Arbeitstagen durchgehend erreichbar.



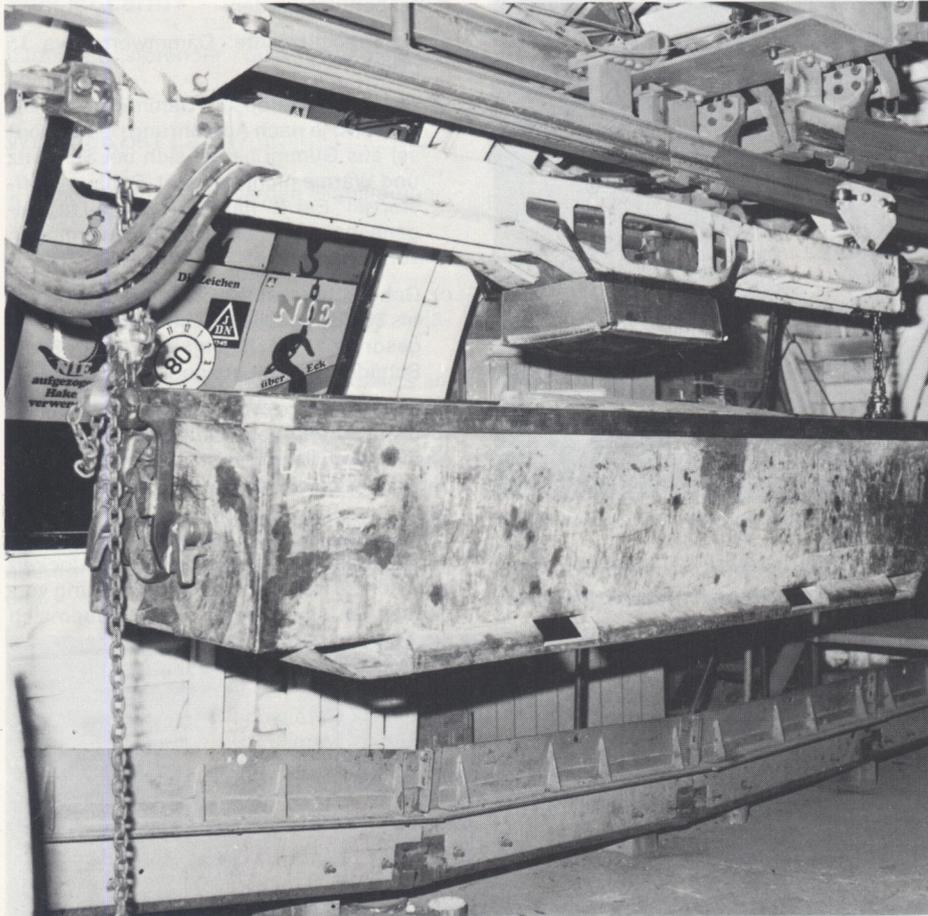
**Erste-Hilfe
Station**

**Notruf
888
Verbandstube
4216**

Unfallmeldung

- Wer meldet?
(Name und Standort)
- Wer ist verletzt?
(Name des Verletzten)
- Wie ist die Verletzung?
(Zustand des Verletzten)
- Wo ist es passiert?

Die Sicherheitsabteilung informiert



Hubbalken mit Leerkettenkasten

Auch heute noch ist der Materialtransport ein Unfallschwerpunkt.

In der Vergangenheit sind mehrfach Unfälle durch schleifende Hubketten verursacht worden. Seit einiger Zeit bietet die Zulieferindustrie Säcke zur Aufnahme der Leerketten, die im Untertagebetrieb erprobt wurden. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese Einrichtungen den besonderen Beanspruchungen in unseren Strecken mit geringem Querschnitt nicht gewachsen sind.

Deshalb wurde in Zusammenarbeit zwischen der technischen Ausbildung, dem Maschinenbetrieb und der Sicherheitsabteilung der links abgebildete Kettenkasten zur Aufnahme der Leerketten entwickelt. Diese Einrichtung hat sich inzwischen in verschiedenen Strecken bestens bewährt.

Barbarastatue eingeweiht

Unsere Schutzpatronin, die heilige Barbara, hat nun einen festen Platz in unserem Grubengebäude. In einer Feierstunde – am 30. April d.J. – weihte der Hilfarther Pfarrer Fimmers eine Barbarastatue und stellte sie in eine hierfür angelegte Nische im Brückenfeld nördlich der Ablaufseite Schacht 5, 4. Sohle.

Vor den Knappen aus La Calamine und Hilfarth, Gästen der Firma Kopex und Vertretern der Firma Schlüter, erinnerte Betriebsführer Gersch in seiner kurzen Ansprache an die Gefahren, denen der Bergmann tagtäglich ausgesetzt ist. Insbesondere der Wasser-Sand-Einbruch des Februars zeigte die letztendliche Ohnmacht und das hohe Maß an Schutzbedürftigkeit der Menschen unter Tage.

Fürbitten und das Bergmannslied rundeten diese feierliche Weihe ab.



Warum in die Ferne schweifen?

Freizeit und Erholung in Deutschland

Schon im Umkreis von wenigen Kilometern haben wir Möglichkeiten, unser Leben reicher und schöner zu gestalten.

Mit dem Auto oder mit der Bahn können wir ungeahnte Schätze unseres Landes aufspüren. Wieviele Sehenswürdigkeiten uns erwarten, zeigt die in dieser Ausgabe der Werkszeitung beginnende Serie von Reisevorschlägen, die vielen noch unbekannte Ausflugsziele vermitteln soll.

Zu dieser hier beginnenden Serie bittet die Redaktion um Tips, Illustrationen und Fotos. Es müssen nicht immer Kirchen, Klöster und Burgen sein, es können auch Industriedenkmäler, architektonisch gelungene Bauwerke, Landschaften, Aussichtspunkte o.ä. sein.

Barmen

Kath. Pfarrkirche. Der romanische Turm blieb erhalten, die breite westfälische Backsteinhalle wurde im 15./16. Jahrhundert angebaut. Den Hochaltar schmückt ein Antwerpener Passionsaltar (1520).

Schloß Kellenberg. Eine in Jahrhunderten gewachsene, überaus großzügige Wasserburg. Sie gehörte einst dem im Dreißigjährigen Krieg berühmten Reitergeneral Jan van Werth. Die heute hufeisenförmige, im 15./16. Jahrhundert als geschlossene Viereckanlage erbaute Hauptburg wird überragt von einem fünfgeschossigen Torturm und von zwei Rundtürmen flankiert.

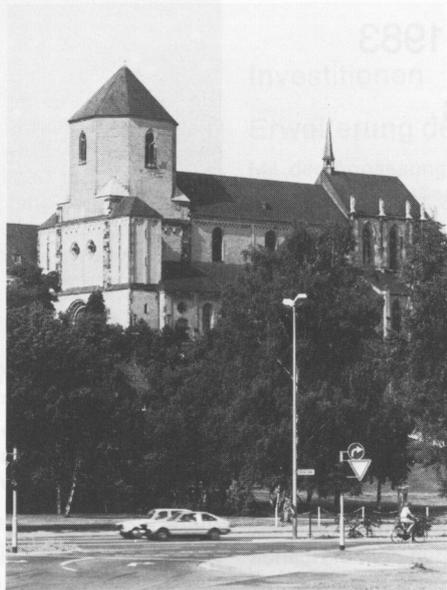
Bedburg

Schloß. Nach manchen Zerstörungen überwiegen seit dem späten 16. Jahrhundert Renaissancebauten. Einen Turm der Südseite krönt ein hohes Walmdach, den anderen drei Schweifgiebel. Auch die beiden gotischen Türme der Nordseite tragen Schweifhelme. Einmalig im Rheinischen ist im Binnenhof die Renaissance-Loggia in italienischer Manier aus der Mitte des 16. Jahrhunderts: über rundbogigen Säulenarkaden eine breite Frieszone, die dreiteiligen Fenster von Keramik eingefäßt. (1922).

Bergheim

Das zweigeschossige **Aachener Tor** (14. Jahrhundert), mit spitzbogiger Durchfahrt, bildete den westlichen Eingang in die Stadt. Teile der Stadtmauer und ihre Wehrtürme sind noch erhalten.

Die **Kath. Pfarrkirche St. Remigius** liegt außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe über der Erft. Querschiff, Chor mit halbrundem Abschluß und Chortürme (1175 geweiht) datieren aus romanischer Zeit. Das gotische Langhaus, eine dreischiffige Stufenhalle, entstand im 15. Jahrhundert. Der Westturm von 1758 wurde 1863 – 67 um ein weiteres Stockwerk erhöht. Kostbarkeiten des Kirchenraumes: ein Kruzifix Kölner Schule (Ende 15. Jahrhundert), ein Gnadenbild und eine hl. Anna selbdritt (frühes 16. Jahrhundert). Außen vor dem Chor der hl. Sebastian in Bronze, von Gerh. Marcks, 1952.



St.-Vitus-Münster Mönchengladbach

Dremmen

Die **Pfarrkirche St. Lambertus** ist eine 1835 gebaute klassizistische Backsteinbasilika mit quadratischem Westturm von etwa 1500.

Schloß Dyck Gemeinde Bedburdyck

Über ein dreifaches Grabensystem gelangt man durch die innere und äußere Vorburg in das Herrenhaus, 1656 – 63, der Wasserburg. Der vierflügelige von Ecktürmen begrenzte Bau umschließt einen fast quadratischen Innenhof und liegt in einem herrlichen Park. Die Räume sind mit erlesenem Mobiliar ausgestattet. Außerdem findet sich hier eine sehr interessante Waffensammlung.

Erkelenz

Burg. Aus dem 15. Jahrhundert stammt der stattliche, aus Ziegeln erbaute Hauptturm, der sogar die Bombenangriffe von 1945 überstand.

Kath. Pfarrkirche. Von dem Backsteinbau des 15. Jahrhunderts ist nur der Turm erhalten. Alt sind auch einige Ausstattungstücke, wie das Adlerpult (15. Jahrhundert) und der schmiedeeiserne Marienleuchter (16. Jahrhundert).

Rathaus. Der spätgotische Backsteinbau mit spitzbogiger gewölbter Pfeilerhalle im Erdgeschoß, ursprünglich war sie ringsum geöffnet für den Markt und andere Handelsgeschäfte, und einem Festsaal im Oberstock wurde nach schweren Kriegsschäden wiederhergestellt.

Gangelt

Kirche St. Nikolaus. Ältester Teil der großen Backsteinbasilika ist der Turm aus dem 14. Jahrhundert, das Langhaus stammt aus dem 15. Jahrhundert. Überlebensgroße Kreuzigungsgruppe (16. Jahrhundert)

Geilenkirchen

Burg der Herren von Heinsberg, Ruine aus dem 14./15. Jahrhundert. Im Wohnhaus

(1802) ist die Klosterschule der Ursulinen. **Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt.** Einer der im Rheinland seltenen klassizistischen Zentralbauten auf kreuzförmigem Grundriß, 1822 – 25 von den Brüdern Cremer errichtet. **Schloß Trips,** ursprünglich Stammsitz der Grafen Berge von Trips, liegt malerisch auf vier Inseln im Wurmatal. Die Hauptburg mit ihrem steil aus dem Wasser aufsteigenden Herrenhaus mit mächtigem Turm an der Westseite ist weitgehend noch mittelalterlicher Bestand, die innere und äußere Vorburg entstanden als einfache Ziegelbauten im 17. Jahrhundert.

Heinsberg

Ehemalige Stiftskirche. Vom romanischen Vorgängerbau blieb die dreischiffige Krypta von 1130 erhalten. Der jetzige Bau, eine im 15. Jahrhundert in Backstein errichtete dreischiffige Hallenkirche mit sechsgeschossigem Westturm, wurde im 2. Weltkrieg stark beschädigt, aber bis 1955 wiederhergestellt. Im Inneren schmücken drei qualitätsvolle Liegefiguren in Lebensgröße das Hochgrab. (um 1450) der Herren von Heinsberg. Taufkapelle mit Taufstein und schmiedeeisernen Arbeiten der Zeit um 1500.

Jülich

Der Ort geht auf keltische und römische Siedlungen an der Straße Köln-Maastricht zurück. Seit 1238 Stadt, wurde er im 13. und im 15. Jahrhundert stark befestigt. Nach dem großen Brand von 1547 wurde der Bologneser Festungsbaumeister Alessandro Pasqualini mit dem Neubau von Stadt und Festung beauftragt. 1944/45 fast völlig zerstört. **Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt.** In den Neubau von 1952 ist der romanische Westturm aus dem 12. Jahrhundert einbezogen, der über der tonnengewölbten Eingangshalle die durch zwei Geschosse reichende hochgewölbte Michaelskapelle enthält.

Das **Schloß** – vier Flügel mit Ecktürmen und ein Binnenhof im Stil der italienischen Hochrenaissance – ist auch heute, nach weitgehender Zerstörung, noch als des Pasqualini Meisterleistung zu erkennen. Erhalten ist die aus der Mauerflucht heraustretende Giebelfassade der Schloßkapelle, die zu den ältesten ev. Kirchenbauten Deutschlands gehört. 1972 wurden die Reste des Schlosses mit modernen Baukörpern verbunden. In dem so entstandenen Gebäude ist heute das Jülicher Gymnasium untergebracht.

Stadtbefestigung. Der eindrucksvollste Rest ist das Roertor, der Hexenturm aus dem 14. Jahrhundert: ein schwerer dreigeschossiger Torbau aus Bruchstein mit Spitzbogentor und zwei massiven Flankentürmen.

Zitadelle. Von der mächtigen Festungsanlage aus dem 16./17. Jahrhundert sind noch Wallmauern, Kasematten und tiefe Gräben erhalten.

Kaster

Kellnerei. Eine eigene Wehrmauer machte die 1648 zerstörte Burg und ihre Wirtschaftsgebäude von der Stadt unabhängig. Der runde Eulenturm noch von 1370. Die Kellnerei wurde mehrfach restauriert; das Wohnhaus im Hof aus dem 18. Jahrhundert.

wird fortgesetzt

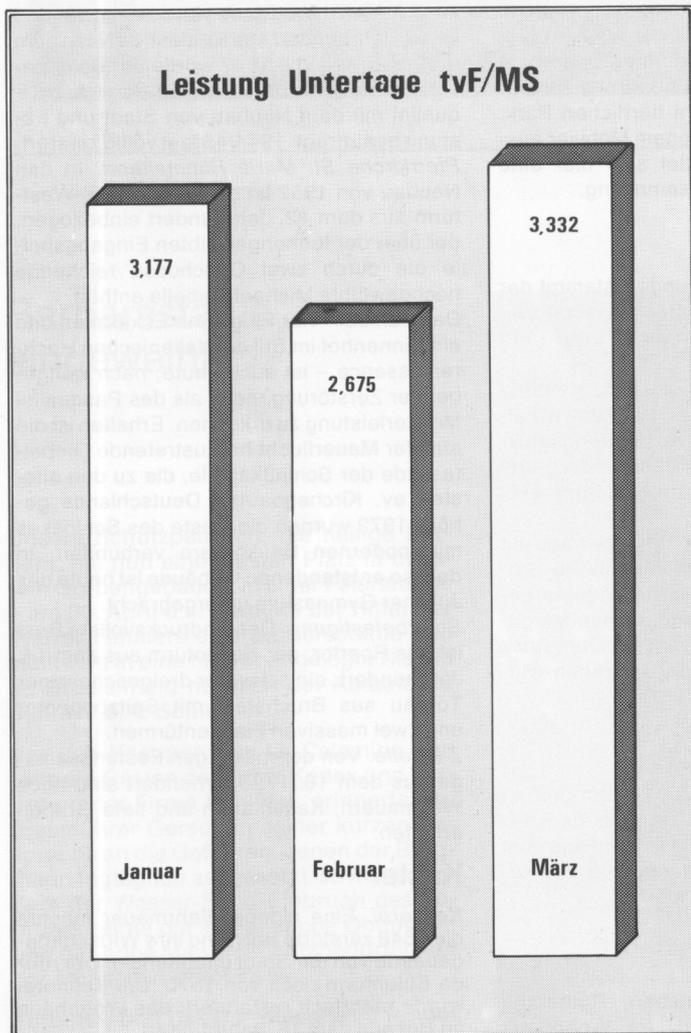
Informationen aus dem Betrieb:

Gesamtübersicht 1. Quartal 1983

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

Die verwertbare Förderung war absolut mit 496.265 t geringfügig (+ 7.252 tvF) höher als im 4. Quartal 1982. Da mit 64 Tagen zwei Arbeitstage mehr zur Verfügung standen, blieb die mittlere Tagesförderung bei diesem Ergebnis um 133 tvF = 1,69 % unter dem Wert des Vorquartals. Negativ beeinflusst wurde die Entwicklung der Förderung vom Monat Februar, in dem in nahezu allen Gewinnungsbetrieben ungünstige Abbaubedingungen angetroffen wurden und durch den Wasser-Sand-Einbruch in Revier 18 ein Abbaurevier ausfiel. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug im Januar 8.276, im Februar 6.556 und im März 8.319 tvF. Insgesamt wurde die Planförderung in den ersten drei Monaten um 16.629 tvF unterschritten. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung verschlechterte sich um 4,01 Punkte auf 51,46 %.

Statistik	Ø		Entwicklung	
	4. Quartal 1982	1. Quartal 1983	absolut	in %
Arbeitstage	62	64	+ 2	+ 3,23
tvF absolut	489.013	496.265	+ 7.252	+ 1,48
tvF Ø/Tag	7.887	7.754	- 133	- 1,69
%-Anteil vF an brutto	55,47	51,46	- 4,01	-
Leistung tvF/MS u. T	3,144	3,079	- 0,065	- 2,07



Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage verringerte sich im Gegensatz zur Förderung (+1,48 %) und 65 kgvF/MS = 2,07 %. Auch hier wurde die Entwicklung von dem ungünstigen Ergebnis des Monats Februar bestimmt, der mit 2,675 tvF/MS die niedrigste Leistung seit dem Monat Mai 1981 aufwies. Im Januar wurden 3,177 und im März 3,332 tvF/MS gefördert. Die Leistung lag um 221 kgvF/MS = 6,7 % unter dem für das 1. Quartal eingeplanten Wert.

Tagesbetrieb

Die Herstellung von Formkohlen blieb absolut um 12.057 t = 9,81 % unter dem Ergebnis des Vorquartals. Im Tagesmittel betrug der Rückgang wegen der erhöhten Anzahl der Arbeitstage 251 tato = 12,66 %. Wie im 4. Quartal 1982 war die Entwicklung bei RA-Briketts und Extrazit gegenläufig. Die Extrazitproduktion stieg weiter an und erhöhte sich um 3.121 t = 4,17 %. Im Tagesmittel waren es + 10 tato gleich + 0,83 %. Bei den RA-Briketts setzte sich der rückläufige Trend fort. Bei einem Minus von 261 tato oder - 33,72 % wurden absolut 15.178 t = 31,62 % weniger hergestellt als im Vorquartal. Der Anteil des Extrazits am Gesamtausstoß erhöhte sich auf 70,4 %.

Belegschaft

Statistik	Jeweils letzter Arbeitstag des Berichtszeitraumes		Entwicklung	
	4. Quartal 1982	1. Quartal 1983	absolut	in %
Arbeiter u. T.	2.649	2.688	+ 39	+ 1,47
Arbeiter ü. Tage	1.352	1.300	- 52	- 3,85
Arbeiter insg.	4.001	3.988	- 13	- 0,32
Angestellte	821	822	+ 1	+ 0,12
Gesamtbelegschaft (ohne Firmen)	4.822	4.810	- 12	- 0,25

Bei weiterhin geltendem grundsätzlichen Einstellungsstopp verringerte sich die Belegschaft um 12 Mitarbeiter. Die gegenläufige Entwicklung bei der Arbeiterbelegschaft des Unter- und Übertagebetriebes wurde im wesentlichen durch die Verlegung von Auszubildenden bestimmt. Die Belegschaft der im Untertagebetrieb eingesetzten Bergbauspezialgesellschaften wurde um 102 Mann abgebaut.

Jubilare

Im Berichtszeitraum konnten 20 Mitarbeiter anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums geehrt werden.

Fehlschichten

Die Fehlschichtenziffer war in beiden Betriebsbereichen rückläufig. Sie verringerte sich insgesamt um 2,41 Prozentpunkte. Im Untertagebetrieb betrug der Rückgang 1,67 und im Übertagebetrieb 3,91 Prozentpunkte. Die niedrigste Fehlziffer wurde im Grubenbetrieb unter Tage im Januar mit 22,19 % und im Übertagebereich mit 20,61 % im März erreicht.

Statistik	Fehlschichten in %		Entwicklung
	Ø 4. Quartal 1982	Ø 1. Quartal 1983	
Unter Tage	26,87	25,20	- 1,67
davon Krankheit	8,17	8,41	+ 0,24
Über Tage	26,15	22,24	- 3,91
davon Krankheit	7,74	9,80	+ 2,06
Insgesamt	26,63	24,22	- 2,41
davon Krankheit	8,02	8,87	+ 0,85



Auffahrung einer Strecke für die Werkstätten Schacht 5, 4. Sohle (Barbarastrecke)

Beeinflusst wurde diese Entwicklung durch den Anteil des Tarifurlaubs, der sich gegenüber dem Vorquartal unter Tage um 2,07 und über Tage um 4,65% verringerte.

Dagegen wiesen die Ausfallschichten infolge Krankheit einen Anstieg auf. Sie erreichten im Februar in beiden Betriebsbereichen Spitzenwerte. Untertage waren es 9,53 und Übertage 10,69%. Für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall wurden im 4. Quartal 1982 2.381.896 DM und im 1. Quartal 1983 2.450.691 DM aufgewendet. Damit wurde die Tonne verwertbare Förderung im Vorquartal mit DM 4,87 und im Berichtsquartal mit DM 4,94 belastet.

Grubensicherheit

Die Unfallziffer war weiter rückläufig. Sie verringerte sich für die Gesamtanlage um 8,89 auf 37,54 Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden. Das ist der niedrigste bisher erreichte Quartalsdurchschnittswert. Besonders günstig lag der Monat März mit 28,49 Unfällen je 10^6 Arbeitsstunden, im Januar waren es 41,83 und im Februar 43,38 Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden.

Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden

Statistik	Ø		Entwicklung	
	4. Quartal 1982	1. Quartal 1983	absolut	in %
Untertage	67,27	55,75	- 11,52	- 17,13
Übertage	9,42	4,52	- 4,90	- 52,02
Gesamtanlage	46,43	37,54	- 8,89	- 19,15

Im Tagesbetrieb war der Februar, wie davor bereits die Monate September und Oktober 1982, unfallfrei. Das heißt, daß von den letzten sieben Monaten in 3 Monaten keine Unfälle eingetreten sind. Wir hoffen, daß es gelingt, diese sehr erfreuliche Entwicklung fortzusetzen. Der Untertagebetrieb verringerte ebenfalls seine Unfallziffer und sank im März mit 41,87 Unfällen je 10^6 Arbeitsstunden auf den bisher niedrigsten Wert ab. Im Januar wurden 59,53 und im Februar 67,81 Unfälle je 10^6 Arbeitsstunden erfaßt. Auch hier zeigt sich, daß sichere Arbeitsplätze vorhanden sind und Vorsicht und Aufmerksamkeit persönliches Leid verhüten und materiellen Schaden vermeiden helfen.

Absatz

Der Absatz konnte nicht auf dem hohen Niveau des Vorquartals gehalten werden. Er verringerte sich um - 18,01%. Während im Bereich Hausbrand und Kleinverbraucher, z.T. wegen zu geringen Nußkohlenanfalls, ein Rückgang um 12,22% eintrat, sanken die Lieferungen an Kraftwerksbetreiber um 22,92% ab. Der absatzschwächste Monat war der Januar, im Februar und März stiegen die Verkäufe wieder an.

Der Inlandsabsatz verringerte sich um - 25,91%. Dagegen lag die Rückgangsrate beim Export mit - 6,66% wesentlich niedriger. Diese Entwicklung führte zu einem Anstieg des Exportanteils um 5,68 Pro-

zentpunkte auf 46,75%. Die drei größten ausländischen Abnehmer waren Frankreich mit 40,34, Großbritannien mit 32,49 und Belgien mit 16,01%. Die am weitesten entfernten Abnehmer waren im Berichtszeitraum Italien und Irland.

Investitionen

Erweiterung der Schwarz-Weiß-Kaue Schacht 5

Mit der Anpassung der Kapazität der Parkplätze an die verstärkte Belegung der Außenschachanlage wurden die Arbeiten abgeschlossen.

Be- und Entladeanlage für geschlossene Züge

Nach wetterbedingter Unterbrechung zum Jahresbeginn wurden die Arbeiten am Schutzdamm, der Kanalisation und den Straßen abgeschlossen.

Neue Kohlenwäsche Zentralschachanlage

Nach Abschluß der Montage- und Installationsarbeiten wurden Funktionsprüfungen durchgeführt. Anschließend konnte der Probetrieb mit einzelnen Elementgruppen aufgenommen werden. Nachdem die Absetzteiche westlich der Bahn fertiggestellt und die Rohrleitungen von Schacht 1/3 zur Wäsche verlegt waren, sind die Wasserversorgung und die Wasserentsorgung der Wäsche betriebsbereit. Die Arbeiten wurden so zügig durchgeführt, daß am 6. Juli, ca. 1 Jahr nach dem Richtfest, die Kohlenwäsche angefahren werden kann. Das wird im Rahmen einer Feierstunde erfolgen, bei der Herr Ministerpräsident Rau die Anlage in Betrieb setzen wird.



Blick ins Innere der neuen Aufbereitung

Grubenwasserkanal von Schacht 5 zur Rur

Der 5,4 km lange Kanal ist einschließlich des Einlaufbauwerks an der Rur und des Tosbeckens an Schacht 5 fertiggestellt. Damit kann die neue Hauptwasserhaltung an Schacht 5 in Betrieb genommen werden.

Frischwetterschacht Ostfeld

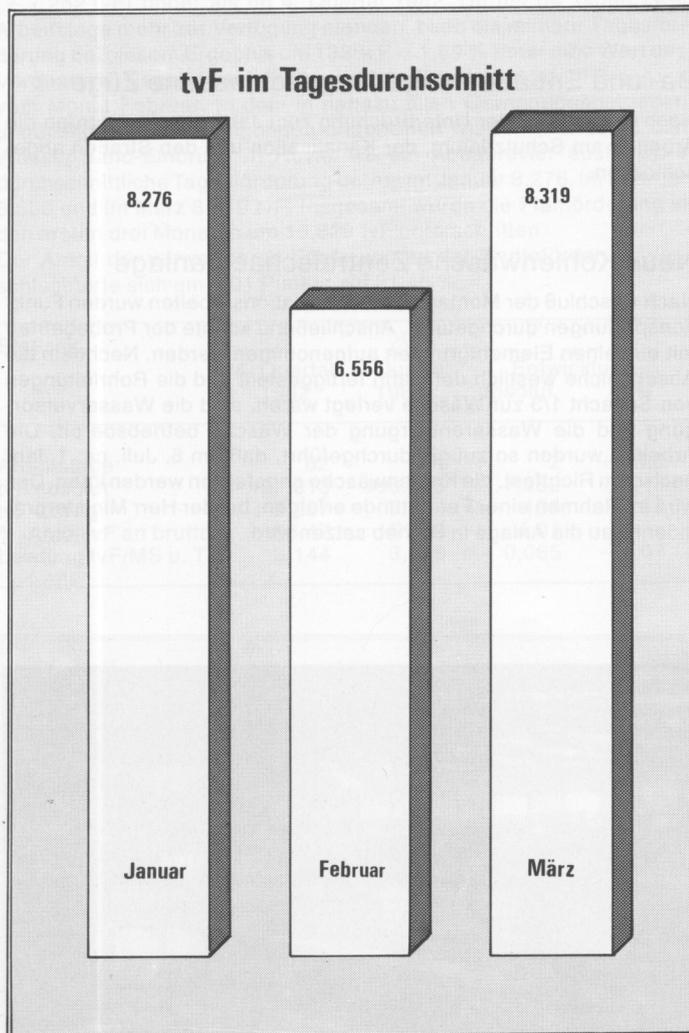
Das Betriebsplanverfahren ist eingeleitet. Der Schacht wird durch das 550 mächtige Deckgebirge nach dem Gefrierverfahren geteufelt und bei einer Gesamtteufe von 660 m einen lichten Durchmesser von 4 m haben. Er wird nach Fertigstellung das Ostfeld über die 4. Sohle mit ca. 15.000 m³ Frischwetter/min versorgen können, die zu einer wesentlichen Verbesserung der klimatischen Arbeitsbedingungen in diesem Anschlußfeld erforderlich sind.

Abbaureviere Januar bis März 1983

Gesamtübersicht

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	1.280	4,58	11.000	94	23
Februar	949	3,95	8.958	86	23
März	1.328	5,19	11.604	97	20



Im Tagesdurchschnitt waren 5,81 Abbaubetriebe im Verbieb, davon waren 2,19 mit Schildausbau ausgerüstet. Die mittlere verwertbare Tagesförderung je Streb stieg trotz des Februareinbruchs um 39 auf 1.190 tvF an. Bei 2,08 Verbiebschichten/Tag verbesserten erhöhte sich die durchschnittliche Verbiebgeschwindigkeit auf 4,58 m/Tag. Einem Anstieg der gebauten Kohlenmächtigkeit um 4 auf 93 cm stand eine Erhöhung des Bergeanteils um 5 auf 22 cm gegenüber. Die Durchschnittsleistung der Abbaureviere verringerte sich infolge des ungünstigen Ergebnisses des Monats Februar um 8,38% auf 10.595 kgvF/MS. Bei den Revierselbstkosten ergab sich gegenüber dem Vorquartal ein Anstieg um 8,13%.

Hobelstreb Flöz Hüls Revier 1

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	680	2,25	5.025	93	30
Februar	234	0,87	2.307	89	33
Ø Laufzeit	636	2,18	5.845	98	11
Monats-Ø max.	950	2,92	7.480	101	10

Der Abbau mußte Ende Februar aufgegeben werden. Der Streb stand kurz vor einem aus der Kopfstrecke gegen die Abbaurichtung in den Streb streichenden Sprung mit einem Verwurf von ca. 3 m, so daß mit der bereits seit Monaten zu bearbeitenden Überschiebung, die bei einer Störungslänge von 21 m einen Verwurf von 5 m hatte, zwei Störungen anstanden, die einen wirtschaftlichen Abbau nicht mehr zuließen. Die Gesamtförderung des Revieres betrug in 213 Tagen 135.514 tvF. Der gesamte Abbau war gekennzeichnet durch ungünstige klimatische Bedingungen, sehr unruhige Kleintektonik und starke Druckerscheinungen in den Begleitstrecken. Auch in den letzten beiden Monaten der Laufzeit lag die Belastung der Tonne vF durch Förderung und Unterhaltung in der Kopf- und Bandstrecke zwischen 26,02 und 55,38 DM. Die Revierkosten in DM/tvF waren im Januar 106,58 und im Februar 252,65% höher als der Durchschnitt der Abbaureviere. Ein östlich des Streben aus der Bandstrecke vorgetriebenes Untersuchungsaufhauen mußte mit Erreichen einer flözleeren Partie ebenfalls aufgegeben werden.

Hobelstreb Flöz Hüls Revier 3

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Februar	558	2,49	5.314	109	7
März	332	1,93	3.100	82	28

Die Revierbelegung des eingestellten Hobelstreb Revier 1 nahm den Hobelstreb Flöz Hüls Revier 3 in Verbieb. Die ebenfalls im Ostfeld südlich von Diagonal 4607 liegende Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 420 m einen Kohlenvorrat von ca. 92.000 tvF. Der Streb ist mit einem MIV-Panzerförderer, einer SIII G-Hobelanlage und Westfalia-Schreitausbau ausgerüstet. Das Fördermittel ist mit 65/132 kW polumschaltbaren Motoren, die Gewinnungsanlage mit 90 kW-Motoren bestückt. Der Panzer kann mit 0,6/1,2, der Hobel mit 0,81 m/sec gefahren werden. Der Abbau wurde aus einem Schrägaufhauen heraus entwickelt. Er wird im Rückbau von Westen nach Osten geführt und ist im Osten durch den Flözberg Hüls begrenzt. Die Lagerung ist, wie in Revier 1, nicht ungestört. Bereits Mitte März mußte die Gewinnung auf einschichtigen Verbieb umgestellt werden, da neben drei Überschiebungen mit Vorwürfen von 0,5 bis 2,5 m am Hauptantrieb eine weitere Störung mit einer Verwurfhöhe von 3 m angefahren wurde. Insgesamt waren 18 m Störungsfrent zu bearbeiten, davon 12 m im reinen Stein. Die Verbiebgeschwindigkeit wurde von dem beim Bearbeiten der Störungen zu erreichenden Fortschritt bestimmt. Die Förderung wurde außerdem durch die mit 156 m sehr kurze Streblänge reduziert. Die Revierkosten lagen im Februar 34,77 und im März 272,34% über dem Durchschnitt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	1.673	7,59	12.870	78	11
Februar	1.195	6,02	11.070	75	15
März	693	3,37	5.227	77	17
Ø Laufzeit	1.180	4,67	9.950	86	14
Monats-Ø max.	1.690	5,86	13.073	90	14

Der Abbau wurde nach einer Laufzeit von 267 Tagen und einer Gesamtförderung von 315.049 tvF Mitte März planmäßig eingestellt. Der Streb war Ende Dezember gestundet worden, da der entgegenbauende Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 8 bis zum Durchfahren einer Mulde vorgesetzt werden mußte: Ende Januar wurde der Verbieb wieder aufgenommen. Während im Januar, bis auf Tropfwasser in den Begleitstrecken, die Lagerung ungestört war, mußten im Februar in einzelnen Strebabschnitten mit geringmächtigem Flöz verwulstete Hangendschichten angeschnitten werden. Das führte zu

einer spürbaren Verringerung der Hobelschnittleistung. Im März wurde der Streb parallel zur Baugrenze gestellt und in der Bandstrecke um 44 m vorgedrückt. Zusätzliche Behinderungen brachte ein von der Bandstrecke her in den Streb streichender Sprung mit 0,5 m Verwurfshöhe, insbesondere, als die Störung mit dem Hauptantrieb durchfahren werden mußte. Die Revierkosten lagen im Januar 31,14% und im Februar 16,46% günstiger als der Mittelwert der Abbaureviere, den sie im März um 74,50% überstiegen.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 8

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm cm	
Januar	1.298	5,20	11.074	81	13
Februar	433	1,80	4.984	83	19
März	499	2,09	4.375	81	20

Der Streb hatte Ende Januar die Mulde in den Begleitstrecken durchfahren und wurde gestundet. Schwierigkeiten bereiteten gebräuche Dachsichten am Streckensaum der Kopfstrecke, die bis zu 4 m hoch hereinbrachen, abschnittsweise im Streb auftretender Hangendnachfall bis zu 70 cm und ein im oberen Strebdrittel angefahrner Staffelsprung mit 0,5 und 0,6 m Verwurfshöhen. In der Bandstrecke wurde die Abförderung durch starken Wasserzufluß aus dem Versatzfeld bis zum Durchfahren der Mulde erheblich behindert. Im Februar war das Revier an 5 Tagen im Verbie. Der Hilfsantrieb wurde in den Streb verlegt, da Revier 7 bei entgegengesetzter Abbauvorrichtung den Streckenquerschnitt beim Passieren von Revier 8 benötigte. Im Streb traten als Folge der Standzeit starke Druckerscheinungen und abschnittsweise Tropfwasser auf. Die beiden Störungen waren zusammengelaufen, so daß ein Sprung mit 1,7 m Verwurfshöhe anstand, der mittels Schießarbeit vorgesetzt werden mußte. Ausbautechnisch bereiteten Abschnitte mit Hangendausbrüchen bis zu 1,50 m besondere Schwierigkeiten. Der planmäßige Abbau wurde Ende März wieder aufgenommen, nachdem Revier 7 seine Baugrenze erreicht hatte. Abbaufortschritt und Förderung wurden durch die zur Bandstrecke streichende Störung, deren Verwurf auf 2,2 m angewachsen war und abschnittsweise auftretendes starkes Tropfwasser mit Hangendnachfall behindert. Die Revierkosten blieben im Januar 11,15% unter dem Mittelwert, lagen jedoch im Februar 65,77 und im März 142,77% über dem Durchschnitt.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 11

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm cm	
Januar	1.823	4,89	14.953	113	33
Februar	1.258	3,86	10.493	108	45
März	2.583	7,65	20.376	111	37

Im Januar fuhr der Streb in der Kopfstrecke eine Zone mit unregelmäßig ausgeprägtem Flöz an. Gegen Monatsmitte traten infolge starker Druckerscheinungen im gesamten Streb Setzrisse auf. Da im unteren Strebdrittel die Schilde „tot“ standen, wurde der Abbau gestundet. Im Bereich der eingefahrenen Schilde wurde der Kohlenstoß von Hand ausgekohlt und der Ausbau geborgen. Nach Wiederaufnahme des planmäßigen Verbiehs zum Monatsende verschlechterten sich die Lagerungsbedingungen weiter. Mehrere Zonen mit Hangendverwulstungen und geringer Flözmächtigkeit mußten gesprengt werden, um die für den Ausbau erforderliche Höhe zu erhalten. Beeinträchtigungen der Gewinnungsarbeit ergaben sich in Strebabschnitten mit einem bis zu 160 cm mächtigen festen Bergemittel, das durch Sprengarbeit aufgelockert werden mußte. Im März war das Bergemittel bis auf stellenweise 20 cm ausgelaufen. In weiterhin verwulsteten Strebabschnitten war nur noch zeitweise der Einsatz von Sprengarbeit erforderlich. Die Revierkosten lagen im Januar für die Zeit des

planmäßigen Abbaus 19,69% unter dem Abbaurevierdurchschnitt, den sie jedoch einschließlich der Aufwältigungsarbeiten um 11,37% überschritten. Im Februar sanken sie auf 94,18 und im März auf 65,54% des Mittelwertes ab.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 12

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm cm	
Januar	805	5,28	7.262	68	21
Ø Laufzeit	1.718	7,26	15.268	76	12
Monats-Ø max.	2.702	9,61	20.374	80	10

Anfang Januar wurde der Abbau nach einer Laufzeit von 193 Tagen planmäßig eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 331.614 tvF. Auch im letzten Monat der Laufzeit wurde wegen abschnittsweise geringer Kohlenmächtigkeit das Hangende planmäßig angeschnitten. Außerdem wurde der Streb parallel zur Baugrenze gestellt und in der Kopfstrecke vorgedrückt, wobei die im oberen Strebteil sehr feste Kohle gesprengt werden mußte. Die Revier-selbstkosten lagen 17,21% höher als das Monatsmittel der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 14

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm cm	
Januar	1.102	5,96	9.531	78	13
Februar	835	3,99	7.870	77	13
Ø Laufzeit	1.115	5,06	12.213	81	12
Monats-Ø max.	1.583	6,13	21.007	88	10

Der Streb erreichte Ende Februar seine Baugrenze. Bei einer Laufzeit von 82 Tagen wurden 91.426 tvF gefördert. Im Januar wurde die Förderung wegen starker Druckerscheinungen in der Bandstrecke von Diagonal 4325 nach Diagonal 4322 umgestellt. Außerdem erreichte der Streb gegen Monatsmitte mit dem Hilfsantrieb eine Störungsumfahrung und wurde um 62 m eingekürzt. Nach Abrücken der Umfahungsstrecke konnte er bereits am Monatsende wieder verlängert werden. Aus dem umfahrenen, gestörten Abschnitt der Bauhöhe zog sich ein Sprung mit 0,5 m zur Bandstrecke. Zugleich wurde am Hauptantrieb ein zur Kopfstrecke streichender Sprung mit 0,6 m Verwurf angefahren. Die Störungen wechselten häufig ihren Charakter. Im Februar mußten zeitweise auf 60 m Länge 6 Störungen mit unterschiedlichem Streichen und Verwurf durchörtert und z.T. gesprengt werden. Außerdem führten schwankende Flözmächtigkeiten zum Abschneiden des Hangenden und damit ausgelöstem Hangendnachfall, so daß vor allem im oberen Strebteil der Ausbau mit Bergen zulief. Behinderungen der Abförderung ergaben sich weiterhin in der stark verformten Bandstrecke. Hier mußten außer Ankern und TH-Stützen noch Hydraulikstempel zur Verstärkung eingesetzt werden. Die Revierselbstkosten lagen im Januar 14,49 und im Februar 35,35% höher als die Durchschnittswerte.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 15

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle Berge cm cm	
Januar	1.208	5,24	12.316	80	10
Februar	1.063	5,15	10.318	76	17
März	2.106	8,87	17.740	87	11

Der Streb kam Anfang Januar planmäßig in Verhieb. Die Bauhöhe liegt nördlich des Diagonals 4321 und westlich von Revier 14, von dem sie durch den Hoverberg-Sprung getrennt ist. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer streichenden Länge von 540 m ca. 120.000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Süden nach Norden geführt. Der Streb ist ausgestattet mit einem Mill V-Panzerförderer, einer S III G Hobelanlage und Schreitausbau der Firma Westfalia. Fördermittel und Gewinnungsanlage sind mit polumschaltbaren 80/160 kW-Motoren bestückt. Der Panzer kann mit 0,6/1,2, der Hobel mit 0,48/0,96 m/sec. gefahren werden. Der Streb wurde bei zweischichtigem Verhieb im Anlaufmonat in der Kopfstrecke 28 m vorgedrückt. Zu Beginn des Abbaus war im oberen Strebdrittel ein zur Bandstrecke streichender Sprung mit 0,6 m Verwurfhöhe zu durchfahren. Zum Monatsende standen in der unteren Strebhälfte 3 Störungen mit Verwürfen von 0,3, 1,1 und 0,7 m an, die ohne Sprengarbeit gehobelt werden konnten. Im Februar waren es noch 2 Sprünge, die bei 1,5 und 1,8 m Verwurfhöhe den Einsatz von Sprengarbeit erforderlich machten. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich, als der 1,8-m-Sprung mit dem Hauptantrieb durchfahren werden mußte. Im März waren alle Störungen ausgelaufen. Bei im Mittel 2,52 Gewinnungsschichten/Tag konnten Förderung und Leistung wesentlich verbessert werden. Behinderungen des Betriebsablaufs ergaben sich durch starkes Quellen der Sohle in der Kopfstrecke und Druckauswirkungen in der Bandstrecke. Hier wurden zur Abmiltlung TH-Stützen gesetzt. Im Bereich des Hauptantriebes wurde das Flöz mächtiger, so daß Stempelverlängerungen aufgesetzt werden mußten. Gegen Ende des Monats stand auf der ganzen Streblänge ein mächtiger werdender Kohle-Berge-Packen an. Die Revierselbstkosten in DM/tvF lagen im Januar 8,04, im Februar 12,44 und im März 37,33% günstiger als der Mittelwert der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Hüls Revier 18

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	1.721	3,89	15.840	137	54
Februar	1.174	2,89	10.895	135	63
Ø Laufzeit	1.212	2,78	11.235	136	63
Monats-Ø max.	1.721	3,89	15.840	137	54

Der Streb war im Januar zunächst mit einer Verhiebschicht belegt, Mitte des Monats waren zwei und im letzten Monatsdrittel drei Gewinnungsschichten eingesetzt. Abbaufortschritt und Förderung wurden durch Störungen mit wechselnder Ausprägung und periodisch auftretende Druckerscheinungen mit Setzrisen bis zu 30 cm stark behindert. Gegen Monatsende waren sechs Sprünge mit Verwurfsbögen von 0,3 bis 4 m zu durchörtern. Außerdem trat in der Bandstrecke nach Brechen des Haupthangenden starker Wasserzufluß aus dem „Alten Mann“ auf. Im Februar war der Streb mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Von sechs anstehenden Störungen mit einem Gesamtverwurf von 9,30 m und einer Gesamtstörungslänge von 27 m waren drei in einem 14 m langen Abschnitt unterhalb der Kopfstrecke zu durchfahren. Ihr Verwurf betrug zusammen 6,5 m und verstärkte sich, nachdem die beiden unteren Sprünge zusammengelaufen waren, auf 7,1 m, so daß 14,5 m im Stein gesprengt werden mußten. Außerdem wurden hier die Dachschichten geklebt und geankert. In diesem Bereich beendete nach anfänglich aufgetretenem Tropfwasser in den Rauborten von Kopf- und Bandstrecke sowie den oberen 25 m des Strebtes am 12.2. ein von Fliebsand begleiteter Wassereintritt den Abbau. Bis zu diesem Ereignis waren in zwei Bauabschnit-

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 17

Statistik:

	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Februar	933	4,56	9.866	81	8
März	930	4,57	9.475	80	8

Mitte Februar wurde wegen des Ausfalls von Revier 18 der Abbau vorzeitig aufgenommen. Die Bauhöhe schließt nördlich des Diagonals 4621 östlich an den Abbau von Revier 14 an. Ihre störungsbedingt verkürzte streichende Baulänge beträgt 410 m, der Kohlenvorrat ca. 91.000 tvF. Die Strebausrüstung besteht aus Westfalia-Schreitausbau, einem MIV-Förderer und einer S III G-Gewinnungsanlage. Der Panzerantrieb ist mit 40/120 kW polumschaltbaren Motoren, der Hobelantrieb mit 90 kW-Motoren bestückt. Die Geschwindigkeit des Förderers kann zwischen 0,38 und 1,19 m/sec variiert werden, die Gewinnungsanlage fährt mit 0,81 m/sec. Da der Abbau aus einem Schrägaufhauen heraus entwickelt wurde, mußte der Hilfsantrieb im Anlaufmonat 48 m mehr gerückt werden als der Hauptantrieb. Die Streblänge verkürzte sich von 206 auf 192 m. Zu Beginn des Abbaus standen auf einem 70 m langen Abschnitt in der unteren Strebhälfte 5 Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,2 bis 0,8 m an, von denen die beiden größten Sprengarbeit erforderlich machten. Zum Monatsende waren die Störungen bis auf einem 0,2-m-Sprung – trotz nur geringen Abbaufortschritts – ausgelaufen. Die bereits im Anlaufmonat aufgetretenen starken Druckerscheinungen in der Bandstrecke verstärkten sich im März und führten trotz Abmiltlung mit TH-Stützen und Hydraulikstempeln zu starken Quellerscheinungen und Verformungen des Streckenausbaus. Der Streb war ungestört. Da nahezu auf der gesamten Länge das Hangende angeschnitten wurde, brachen stellenweise Dachschichten nach und verschütteten den Ausbau. In der zweiten Monatshälfte war der Streb nur noch mit einer Gewinnungsschicht belegt. Die Selbstkosten unterschritten den Durchschnitt im Februar um 11,99%, lagen jedoch im März um 21,04% höher als der Mittelwert.

Die neue Aufbereitung an der Zentralschachtenanlage



ten in 57 Fördertagen 69.056 tvF gefördert worden. Der restliche Kohlenvorrat der Bauhöhe beträgt ca. 192.000 tvF. Die Revierselbstkosten lagen im Januar 17,36 und im Februar, bis zur Einstellung der Gewinnung, 14,18% niedriger als der Abbauevierdurchschnitt.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 20

Statistik:

	Ø Tagesförderung t/vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
März	1.313	4,39	11.655	134	14

Der planmäßige Abbau wurde Anfang März aufgenommen. Die Bauhöhe liegt nördlich von Schacht 5 westlich und östlich der 3. Abteilung 4. Sohle zwischen zwei nahezu parallel zu den Begleitstrecken streichenden Störungssystemen, von denen das nördliche, der Rommelsdeller Sprung, einem Verwurf von ca. 40 m hat. Sie ist im Westen durch den Meinweg-Sprung begrenzt. Ihre streichende Baulänge beträgt 1000 m, der Kohlenvorrat 335.000 t. Der Streb ist ausgerüstet mit Bock-Schilden der Bochumer Eisenhütte, die zuletzt im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 21 - 0 - I - westl. Diagonal 4326 eingesetzt waren, einem M II V-Panzerförderer und einer S III P-Hobelanlage. Förderer und Gewinnungsanlage werden durch 80/160 kW polumhaltbare Motoren angetrieben. Ihre Geschwindigkeit beträgt 0,6/1,22 bzw. 0,48/0,96 m/sec. Der Streb war mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Behinderungen der Gewinnungs- und Ausbauarbeiten ergaben sich durch eine starke Anhäufung von Störungen in dem, zerschnittsbedingt, nur 167 m langen Streb. Während zu Abbaubeginn fünf Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,2 bis 1,0 m anstanden, waren es am Monatsende 10 Störungen mit Verwürfen von insgesamt 5,2 m, von denen 6 den Einsatz von Sprengarbeit erforderlich machten. Die Revierselbstkosten lagen mit + 4,77% knapp über dem Abbauevierdurchschnitt dieses Monats.

Der Ausschuß für Grubensicherheit des Landtages von Nordrhein-Westfalen besuchte am 10. Juni d. J. Sophia-Jacoba, um sich vor Ort über Stand und Entwicklung im

Bereich Arbeitssicherheit und Humanisierung des Arbeitslebens zu informieren. Bei der abschließenden Befahrung der in Betrieb gehenden neuen Aufbereitung auf der Zen-

tralschachtanlage gewann der Ausschuß den Eindruck, daß hier ein Werk vollendet wurde, in dem Technik, Sicherheit, Umwelt und humane Arbeitsbedingungen bestmöglich aufeinander abgestimmt sind.

Aus- und Vorrichtung

Es wurden aufgefahren:

	Januar m	Februar m	März m
Söhlige Ausrichtungsstrecken	376	189	151
Gesteinsdiagonale	314	305	242
Flözstrecken und Flözberge	2.172	1.717	1.998
Auf- und Abhauen	221	281	373

An söhligen Gesteinsstrecken wurden 717 m aufgefahren. Davon entfielen auf das Nordfeld 603 m = 84,10% und auf das Ostfeld 114 m = 15,90%.

In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Auffahrungen erzielt:

9. Richtstrecke 3. Sohle	9,00 m
2. Richtstrecke O 4. S. Abzweig 7. Abt.	85,90 m
9. Richtstrecke östl. 6. Abt. 4. Sohle	300,00 m
10. Richtstrecke O 4. Sohle	148,30 m
Diagonal 4620	191,00 m
9. Richtstrecke 4. So. westl. 6. Abt.	87,70 m
Diagonal 4603	158,00 m
2. Ri.-Str. W aus 6. Abt. 4. Sohle	43,90 m
AD nach Rauschenwerk N aus Diag. 4620	239,30 m

Das aus dem Diagonal 4818 aufgefahrne Gegenort ist mit der 9. Richtstrecke 3. Sohle durchschlägig geworden.

Die 10. Richtstrecke O 4. Sohle hat das Diagonal 3500 erreicht und damit die Verbindung zur 5. Abteilung 3. Sohle hergestellt.

Die 9. Richtstrecke 4. Sohle westl. der 6. Abteilung ist gestundet worden.

Mit der 2. Richtstrecke W aus der 6. Abteilung 4. Sohle wird eine leistungsfähige Verbindungsstrecke für die Wetterführung und den Materialtransport zwischen Schacht 1/3 und dem Ostfeld erstellt.

Im Flöz wurden insgesamt 5.887 m aufgefahren. Davon entfielen auf Teilschnittmaschinen 1.367 m = 23,22%.



Betriebliches Vorschlags- wesen

Der Bewertungsausschuß für das betriebliche Vorschlagswesen hat am 11. April 1983 Verbesserungsvorschläge bewertet, die im folgenden beschrieben werden.

Im Jahre 1982 wurden 69 Verbesserungsvorschläge bewertet; hiervon wurden 44 mit einer Geldprämie und 12 mit einer Sachprämie versehen. Von den mit einer Geldprämie versehenen Vorschlägen wurden bisher 37 (= 84%) betrieblich genutzt.

Hanspaul

Die bisher benutzte Hilfsvorrichtung zum Eindrehen von Klebeankern bestand aus einer Bohrkammerhülse mit aufgeschweißtem Bohrgestänge, wobei die Schweißnaht eine Schwachstelle darstellte. Im Falle eines Bruches bestand Verletzungsgefahr durch die plötzlich herausgleitende Ankerstange. H. fertigte einen Adapter mit Konus, der auf jedes Bohrgestänge paßt und bei dem die Schwachstelle vermieden wird.

Erzielte Prämie: DM 400,-

Mones

Im Untertagebetrieb sind ca. 1000 Feuerlöscher installiert, zu deren Handhabung regelmäßige Unterweisungen erforderlich sind. Zu diesem Zweck werden generell Feuerlöscher benutzt, deren Einsatzzeit abgelaufen ist. In Ausnahmefällen müssen hierfür jedoch neuwertige Feuerlöscher herangezogen werden. M. schlägt vor, in diesen Fällen Feuerlöscher zu benutzen, die nicht mit der üblichen Füllung von 10 kg Löschpulver, sondern nur mit 5 kg versehen sind.

Erzielte Prämie: DM 180,-

M.

M. versuchte, den Unterlauf der Magnetabschneider statt auf die vorgesehenen Vibrorinnen auf die Schwimmgutenttrübungssiebe zu leiten. Der Versuch wurde nach kurzer Betriebszeit mangels Realisierbarkeit eingestellt.

Erzielte Prämie: DM 120,-

Sch.

Da sich die Muttern der Verschraubungen an Kabelpressen infolge Verschmutzung und Korrosion kaum lösen lassen, schlägt Sch. vor, Muttern mit angeschweißter Hülse zu verwenden, die mit Schmierfett gefüllt werden sollen.

Erzielte Prämie: DM 180,-

Hansen

Unterhalb der Fördermaschinenbühne Schacht 5 sind Spieldeckel der Oberseile eingebaut, deren Durchführungen infolge Reibung der Seile nachgedichtet werden müssen. Das Wechseln der Gummidichtungen wurde durch Bauart der Spieldeckel erschwert.

H. ließ einen Spieldeckel aus Kunststoff fertigen, der durch seine Bauweise ein wesentlich schnelleres Wechseln der Dichtungen ermöglicht.

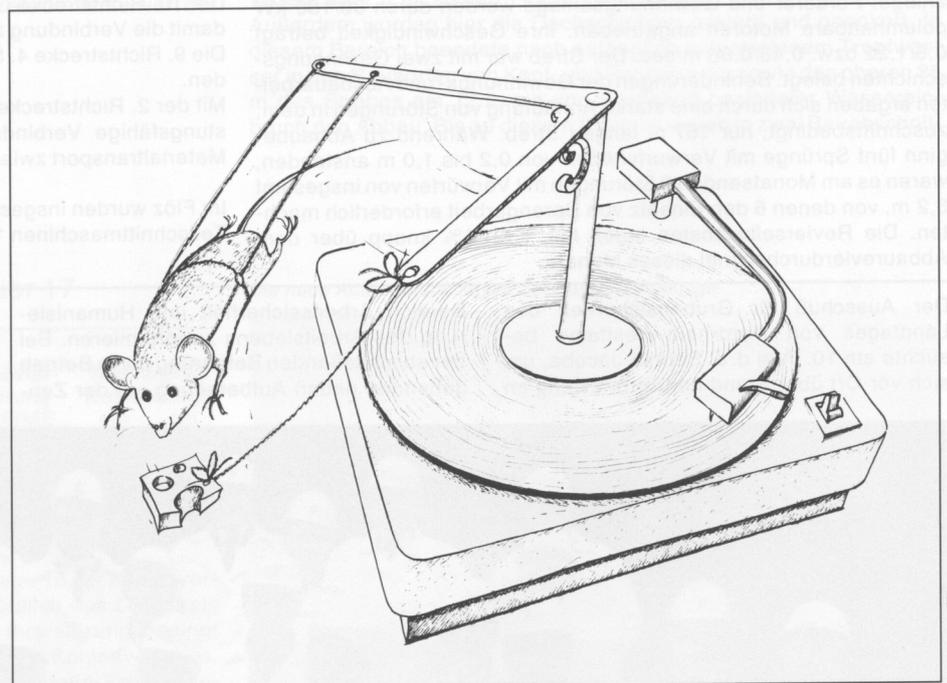
Erzielte Prämie: DM 400,-

Petrich

Im Bereich der automatischen Hauptstreckenförderung wird die Durchfahrt der Züge durch Wetterschleusen im Falle des Defekts einer Wettertür durch Simulation gemeldet. Dies geschieht z.Z. durch Brückenlegung von Hand hergestellt, daß die Meldung der defekten Tür abgelegt und mit der noch intakten Tür gebrückt wird. Für die Ausführung dieser Arbeiten ist qualifiziertes Personal erforderlich.

Zur Vereinfachung baute P. 3polige Wechselschalter im Verteilerkasten der zusammengehörenden Türen ein, so daß nunmehr auch ungeschultes Personal in der Lage ist, durch Umliegen des jeweils in Frage kommenden Schalters den weiterführenden Programmablauf zu gewährleisten.

Erzielte Prämie: DM 600,-



Informationszentrale der Elektrizitätswirtschaft e. V.

Petrich

Die Weichenüberwachung im AHF-Bereich erfolgt über Lichtschranken, die sowohl am Zungenanschlag als auch im Weichenabzweigbereich angeordnet sind. Die Lichtschranken bestanden jeweils aus 1 Sender und 1 Empfänger. Zur Materialeinsparung schlägt P. vor, diese Doppelinstitution durch eine Dreiecksüberwachung zu vereinfachen, indem im Bereich des Zungenanschlages ein Spiegel angeordnet wird. Anstelle zweier Sender und Empfänger je Weiche würde in diesem Fall die Kombination Sender/Spiegel/Empfänger ausreichen. Dieser Vorschlag wird nur deshalb nicht verwirklicht, weil Spiegel eine Störquelle darstellen. Es wird eine andere Lösung ohne Spiegel angestrebt.

Erzielte Prämie: DM 120,-

Sch.

An vielen EHB-Haspeln werden Trockenscheibenkupplungen eingesetzt, die bei Schleichgeschwindigkeit nicht voll in Eingriff gebracht werden. Infolge Schlupf erhitzt und verformt sich die Kupplungsscheibe, so daß das Bewegungsspiel auf der Kupplungsnabe nicht mehr gegeben ist. Um dies auch bei starker Belastung zu gewährleisten, hat Sch. die Bohrungen der Druckscheibe und die Führungsbohrungen geringfügig erweitert.

Erzielte Prämie: DM 360,-

P.

P. schlägt vor, im Falle eines Grubenwehralarms die schnelle Benachrichtigung des erforderlichen Personals mittels Computer sicherzustellen, der per Knopfdruck beim Pfortner die entsprechenden Telefonverbindungen ermöglicht und die Alarmmeldung durchgibt. Dieser Vorschlag entfällt, da das Personal mit Rufgeräten ausgerüstet ist.

Sachprämie

Lenerz

L. arbeitet mit Druckluftwerkzeugen im Bereich der Spitzkehre Schacht HK. Die Druckluftversorgung seiner Werkzeuge erfolgt über Schläuche, die unter der Spitzkehre verlegt sind. L. sieht eine verminderte Unfallgefahr durch Austausch der Schläuche gegen ein Stahlrohr.

Sachprämie

K. u. Zimmermann

Über die Böschungslänge des Mischlagers wird die gelagerte Kohlenmenge erfaßt. Die Zählwerke waren so ungünstig angebracht, daß sie durch die darüber laufenden Einstapelbänder verschmutzt wurden und nur ungenaue Daten lieferten. Um dies zu ver-

hindern, bauten K. und Z. eine 2 m lange Tachowelle als Zwischenglied ein.
Erzielte Prämie K.: DM 240,-
Erzielte Prämie Zimmermann: DM 240,-

L.

EHB-Seile werden in Längen von 1000 m oder 2000 m angeliefert. Diese Längen werden oft nicht benötigt, so daß Reststücke zwischen 200 m und 500 m wieder zu Tage geschickt werden.

L. schlägt vor, diese Seile zu spleißen und erneut zur Verfügung zu stellen.

Naheliegender ist, maßgerechtere Längen anzuliefern; diesbezüglich wird eine Erhebung stattfinden.

Erzielte Prämie: DM 275,-

Neumann

Auf Vorschlag von N. wurden die unter den Kühlbändern 1 und 2 installierten Schneckentriebe durch geschlossene Rut-

K.H. und K.G.

K.H. und K.G. schlagen vor, die Kabeltrossen der in der 9. Richtstrecke befindlichen Seitenkipplader durch die innen hohlen Vorpfändschienen zu führen, die ihrerseits an EH-Bahnschienen verfahrbar aufgehängt werden sollen. Hierdurch sollen Beschädigungen der Trossen durch Überfahren ausgeschlossen werden. Der Vorschlag ist kaum realisierbar, da die Krafteinleitung auf die EHB-Schiene im Extremfall 90° zur Schienenrichtung erfolgt. Im übrigen sind in der 9. Richtstrecke Kabelspanntrommeln eingesetzt.

Erzielte Prämie H.: DM 30,-

Erzielte Prämie G.: DM 30,-

Paul

Bei Reparaturarbeiten an akustischen Laufwerken für Einschienehängbahnen ließen sich Einzelteile der Laufwerke nicht lösen, da sie mit Kerb- bzw. Schwerspansstiften befe-

W. verspricht sich mit dieser Methode einen besseren Halt der Dübelseile und eine Einsparung der Schwerter. Nach dieser Art wurde auf Wittmer's Vortriebsdrittel bereits erfolgreich gearbeitet; die Umstellung soll auch den anderen Dritteln vertraut gemacht werden, um festzustellen, ob sie allgemein akzeptiert wird. Gegebenenfalls ist eine Nachprämierung vorgesehen.

Erzielte Prämie: DM 360,-

Kammerer

K. schlägt den Einbau eines Meterzählers (Hobelwegmessers) am Hauptantrieb vor, um auf diese Art die übliche Kettenmarkierung mit Farbe zu vermeiden. Hobelwegmesser gibt es in den verschiedensten Bauarten, eine 100%ige jedoch nicht, da das Überspringen der Kette nicht ausgeschlossen werden kann. Der Vorschlag bringt betrieblich keine Verbesserung.

Sachprämie

Apmann

A. schlägt zum einen eine Abänderung der Lampenhalterung am Schrapper vor, die nicht akzeptiert wird, zum anderen möchte er in Streckenvortrieben Hängebühnen vorsehen, die in der Bandkonstruktion verankert werden sollen. Von diesen Bühnen aus erwartet A. im Reparaturfall eine bessere Zugänglichkeit zu den E-Anlagen. Derartige Bühnen lassen sich in Querschnitten < 11 m² einbringen.

Erzielte Prämie: DM 120,-

Broders

An den Klärbecken der Wasserhaltung Schacht 3 wurde aufschwimmender Schlamm bisher mit einer Pumpe abgesaugt. Das Verhältnis Schlamm zu Wasser betrug etwa 1:9. B. baute einen rotierenden Abschöpfer, der den Schlamm nunmehr von der Wasseroberfläche mit einem Schlamm/Wasser Verhältnis von 9:1 abstreift.

Erzielte Prämie: DM 600,-

Kittner, Rosomm, Joachims, P.

Nach Anweisung konstruierten K., R., J. und P. eine Seiltrommel aus Stahl, die die bisher übliche Holztrommel ersetzen wird. Die Trommel weist geeignete Anschlagpunkte auf und läßt eine häufige Wiederverwendbarkeit erwarten. Erstauführungen haben bereits zur Probe gelaufen. 100 weitere sind in Bestellung.

Erzielte Prämie Kittner: DM 100,-

Erzielte Prämie Rosomm: DM 100,-

Erzielte Prämie Joachims: DM 100,-

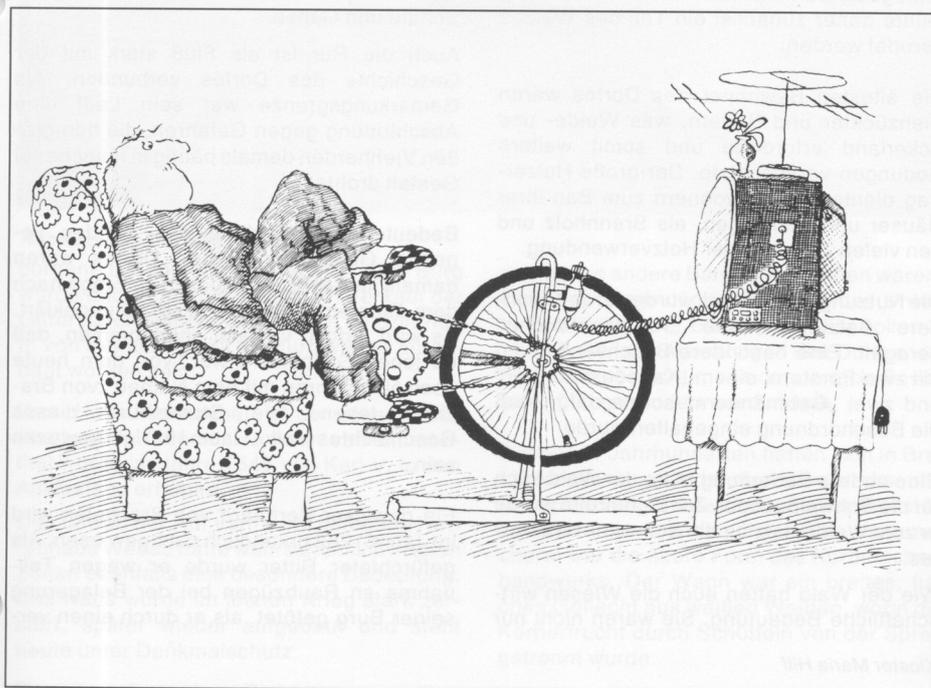
Erzielte Prämie P.: DM 100,-

G. u. M.

Im AHF-Bereich wird die Wirksamkeit der Weichenüberwachungseinrichtungen (Lichtschranken) durch die Auspuffgase der Diesellokomotiven beeinträchtigt; G. und M. bauten deshalb die Auspufftöpfe so um, daß die Gase nicht zur Seite, sondern schräg nach unten geleitet werden.

Erzielte Prämie G.: DM 50,-

Erzielte Prämie M.: DM 50,-



IZE

schen mit Erfolg ersetzt. Hierdurch wurden wartungsträchtige Betriebsmittel durch nahezu verschleißfreie ausgetauscht.

Erzielte Prämie: DM 600,-

Sch. u. Nieskens

Seit einiger Zeit werden die für Herrichtungen anzuliefernden Strebforderrinnen über Tage vormontiert, d.h. jeweils 2 Förderrinnen werden mit den erforderlichen Anbauteilen bestückt. Zum Transport dieser Einheiten entwickelten Sch. u. N. Vorrichtungen, die einen optimalen Transport auf Behälterunterwagen ermöglichen.

Erzielte Prämie Sch.: DM 360,-

Erzielte Prämie Nieskens: DM 360,-

stigt und diese festgerostet waren. Somit mußten komplette Laufkörper verschrottet werden. Anstelle der o. a. Stifte brachte P. Zapfenschrauben mit Innensechskant an, die eine spätere Reparatur ermöglichen.

Erzielte Prämie: DM 360,-

Wittmers

W. schlägt für Schrippervortriebe eine Abänderung der Dübelseilbefestigung vor. Es sollen an beiden Stößen je ein zusätzliches Bohrloch größeren Durchmessers erstellt werden. Diese werden nach dem Sprengen und Bereißen mit Dübelseilen bestückt sowie mittels Moniereisen und Bolzen gegen den letzten Bau abgestützt.



Unsere Zechenstadt » HÜCKELHOVEN «

An der südlichen Stadtgrenze von Hückelhoven liegt das rund 3,5 km langgestreckte Straßendorf Brachelen, umgeben von saftigem Weideland.

Im Januar 1971 der Stadt Hückelhoven zugegliedert, kann Brachelen auf viele Jahrhunderte kommunalpolitische Selbständigkeit zurückblicken.

Mit 3.484 Einwohnern bildet dieser Stadtteil fast 10% der Bevölkerung. Eine bergbauliche Beziehung zur Zeche Sophia-Jacoba ist nicht vorhanden, zumal das Steinkohlengebirge durch den Rurgraben, eine tektonische Störung im Erdinnern, unterbrochen wird. Seit dem Jahr 1900 nahm die Einwohnerzahl bis heute nur um 378 Personen zu. Ca. 1,5% der männlichen Bewohner von Brachelen haben einen Arbeitsplatz im hiesigen Steinkohlenbergbau.

Aus der Gemeindechronik geht hervor, daß im Herbst 1890 hier in einer Tiefe von mehreren hundert Metern nach Kohle gebohrt und die Arbeiten wegen Wasser eingestellt wurden.

Neun Jahre später nahm eine internationale Bohrgesellschaft mit Sitz in Straßburg/Elsaß Bohrversuche am Kommetweg vor. Dem Vernehmen nach wurde eine starke Schicht Braunkohle gefunden; tiefergehende Bohrungen aber wurden durch Schwemmsand verhindert, so daß die Suche nach abbaufähiger Steinkohle im restlichen Teil der Gemarkung für erfolglos gehalten wurde.

Daß der Name Brachelen eine Wortzusammensetzung ist, die mit der Entwicklung des Dorfes zusammenhängt, ist die am meisten vertretene Ansicht. Die frühere Schreibweise „brakle“ oder „brakele“ wird wohl von dem Wort „Brache“ abgeleitet werden können, was die land- und forstwirtschaftliche Bedeutung von Brachland, ungerodetem Land, hat.

In alten Zeiten wird die Umgebung von Brachelen ein riesiger Wald gewesen sein, der „Kappbusch“ ist der nördliche, heute noch

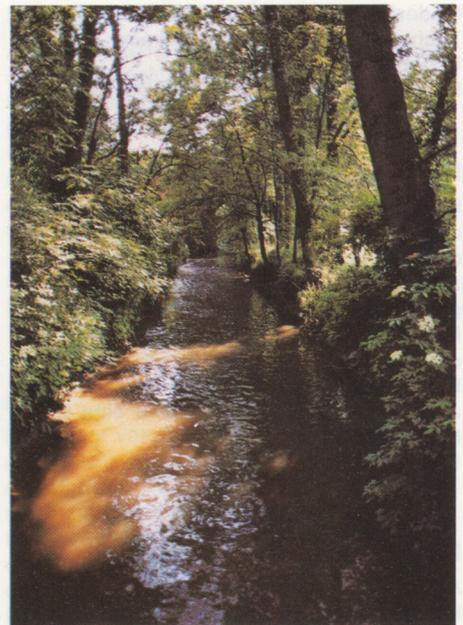
erhaltene Ausläufer des ehemaligen großen Waldgebietes. Für die erste Ansiedlung mußte daher zunächst ein Teil des Waldes gerodet werden.

Die ältesten Bewohner des Dorfes waren Viehzüchter und Bauern, was Weide- und Ackerland erforderte und somit weitere Rodungen voraussetzte. Der große Holztrag diente den Einwohnern zum Bau ihrer Häuser und Stallungen, als Brennholz und den vielen Zwecken der Holzverwendung.

Die Nutzung des Waldes wurde durch besondere Satzungen, die „Kappenordnung“ geregelt. Eine besondere Buschverwaltung mit zwei Förstern, einem „Kappenschreiber“ und zwei „Gebmännern“ sorgte dafür, daß die Buschordnung eingehalten wurde.

Eine andere Bedeutung hatte der Wald auch für die Schweinezucht. Zur Eichelreife wurde er zum Weideplatz für die Schweine des Dorfes.

Wie der Wald hatten auch die Wiesen wirtschaftliche Bedeutung. Sie waren nicht nur



Teichbach

Weideplätze für die Rinderherden, sondern sie hatten auch besondere Bedeutung für Schafe und Gänse.

Auch die Rur ist als Fluß stark mit der Geschichte des Dorfes verbunden. Als Gemarkungsgrenze war sein Lauf eine Abschirmung gegen Gefahren, die den großen Viehherden damals häufig in mancherlei Gestalt drohten.

Bedeutende, außerhalb des Waldes liegende Gemarkungen des Dorfes waren damals im Besitz des Adels. Die Frage nach dem ältesten Adelsgeschlecht ist ungeklärt. Es wird jedoch vielfach angenommen, daß es jenes Geschlecht war, von dem heute noch Nachfahren mit dem Namen „von Brachel“ leben. Die Stammburg dieses Geschlechtes soll „Haus Horrig“ gewesen sein.

Ein gewisser Bernhard von Brachelen wird im Jahre 1282 urkundlich nachgewiesen. Als gefürchteter Ritter wurde er wegen Teilnahme an Raubzügen bei der Belagerung seiner Burg getötet, als er durch einen ver-

Kloster Maria Hilf





Naherholung Brachelener Baggersee

borgenen Gang flüchten wollte. Die Burg wurde dabei zerstört. Nach dem Verkauf der Güter durch seinen Sohn Stefan an Gottfried II. von Heinsberg soll die Burg wieder aufgebaut worden sein.

Das „Haus Blumenthal“ ist der bekannteste überlieferte Rittersitz. Johann von Blumenthal wurde im Jahre 1546 von Karl V. in den Adelsstand erhoben.

Das unweit der Rur verträumt gelegene Herrenhaus Wedau hatte wahrscheinlich in alten Zeiten ebenfalls eine besondere Bedeutung. Das Haus wurde im letzten Krieg stark zerstört, später wieder aufgebaut und steht heute unter Denkmalschutz.

Das ehemalige „Haus Berg“ war vermutlich eine „Fliehburg“, in die sich die Ritter bei besonderer Gefahr zurückzogen. Darauf hin deuten bei Straßenbauarbeiten gefundene Reste eines unterirdischen Ganges, der von Haus Berg in Richtung auf den alten Ortskern führte.

Haus Berg wurde 1863 vom amtierenden Pfarrer Radermacher gekauft und als Ordensniederlassung mit Altersheim, Kindergarten und Nähschule eingerichtet. 1865 übernahmen die Franziskanerinnen von der hl. Familie die Verwaltung. Sie übten auch den Unterricht an der Brachelener Volksschule aus. Haus Berg bekam den Namen „Kloster Maria Hilf“.

Die überirdischen Reste der „Blankenheimer Burg“ wurden vor etwa 40 Jahren eingeebnet. Altes Kartenmaterial stellt noch dieses Anwesen dar.

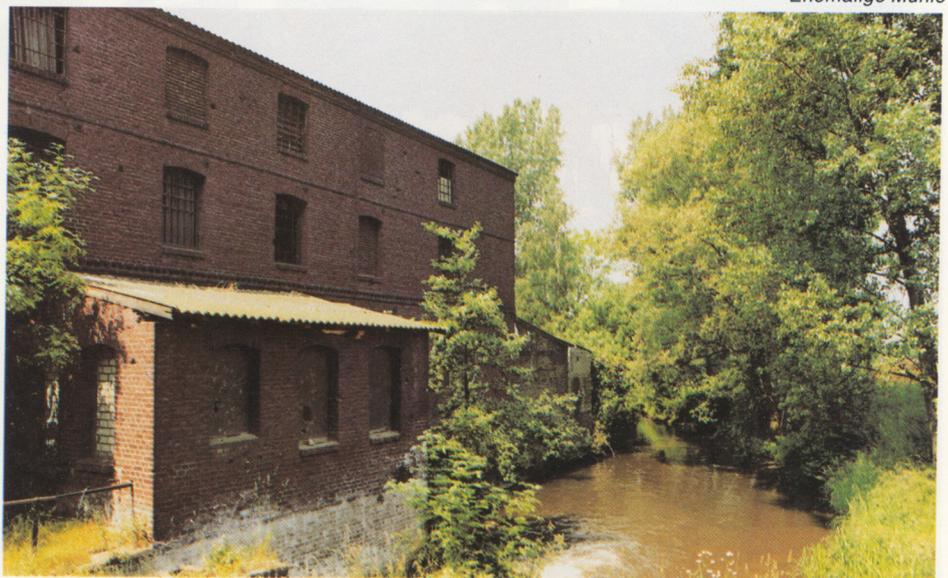
Geschichtlich belegt ist die Tatsache, daß hier in Brachelen und Umgebung noch ver-

schiedene andere Burgen vorhanden waren. Ein altes Wegestück am Rande des Unterdorfes heißt: „Der Blotepfad“. Hier sollen in alten Zeiten die Aussätzigen des Dorfes, die man „Blote“ nannte, von der übrigen Bevölkerung abgesondert worden sein.

Schon vor Jahrhunderten hatten sich in Brachelen die verschiedensten Handwerks- und Gewerbebezüge entwickelt. Zu den ältesten gehörten die Wannmacher. Die Wannmacherei war die ältere Form des Korbmacherhandwerks. Der Wann war ein breites, flaches Geflecht aus weißen Weiden, worin die Körnerfrucht durch Schütteln von der Spreu getrennt wurde.

Wie die Wannmacher bezogen auch die Korbmacher ihr Rohmaterial aus den wildwachsenden Weiden im Kapbusch und in den Niederungen der Rur. Das Korbmacherhandwerk ist mit der Zeit zu einem charakteristischen Merkmal des Dorfes geworden. Eine weitere Charakteristik des Dorfes ist der zwischen dem Kapbusch und dem Zentrum gelegene ehemalige Baggersee, der inzwischen ideal in die Landschaft integriert, ein beliebtes Naherholungsziel für die Hückelhovener Bevölkerung geworden ist. Aufgeteilt in ein Freibad mit Badestrand, einen Abschnitt für Bootsport und einen Angelsportteil, bietet der See die Möglichkeit, vielseitige Interessen wahrzunehmen. wi

Ehemalige Mühle



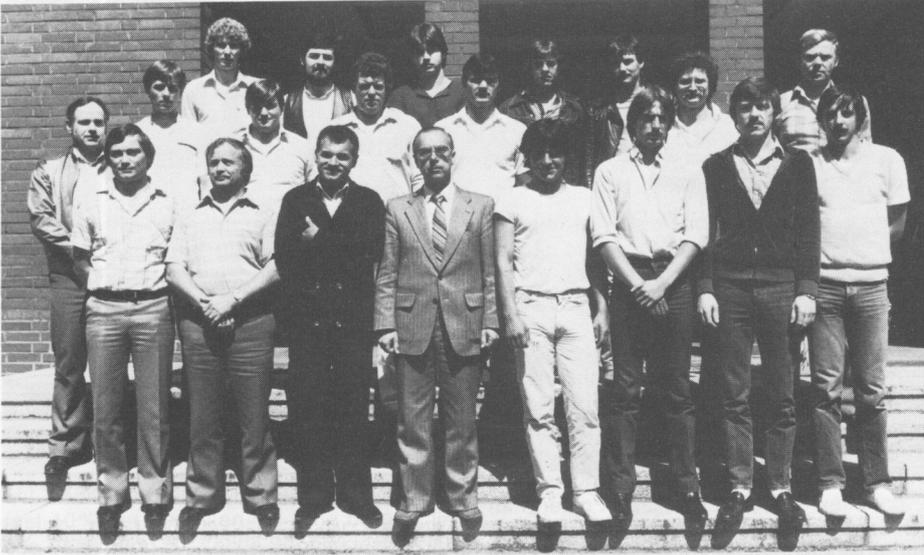
Hauerprüfung bestanden

Folgende Belegschaftsmitglieder haben am 20. Juni 1983 die Hauerprüfung bestanden:

Peter Bethfür
Martin van der Crabben
Manfred Czech
Heinz-Peter Frings
Karel Gorens
Richard Hamacher
Wilhelmus v. d. Hazelkamp

Peter van Helden
Jörg Jansen
Christof Klein
Erich Konietzka
Herm.-Josef Kremer
Wolfgang Peter
Reiner Schaar

Norbert Schiffer
Gerhard Schmitt
Güngör Soekmen
Hans Thiesies
Prüfer: BWD Rieß
Betriebsrat: Gossens



Folgende Belegschaftsmitglieder haben am 24. Juni 1983 die Hauerprüfung bestanden:

Tacettin Aksoy
Friedrich-Wilhelm Bolle
Bernd Bürger
Walter Fabisch
Peter Gernet
Christian Herrlich
Hans Kammerer

Ramacan Karakoc
Werner Lehmann
Uwe Lustig
Wolfgang Maus
Peter Meuwissen
Dietmar Palenga
Antonio Reina-Carmona

Rudolf Schöne
Wolfgang Schulz
Rudolf Wassen

Prüfer: BWD Rieß
Betriebsrat: Kockerbeck



Abschlußprüfung

der Fachoberschule für Technik
des Vereins der Steinkohlen-
werke des Aachener Bezirks e.V.

Am Mittwoch, dem 29. Juni 1983, fand vor dem Prüfungsausschuß, unter Vorsitz des Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, Herrn Ltd. Bergdirektor Kölfen, die Fachhochschulreifeprüfung der Klasse 12 der Fachoberschule für Technik des Vereins der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks e.V. statt.

8 Schülern konnte die Fachhochschulreife zuerkannt werden.

Von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba erwarben Heinz-Leo Bürger und Werner Miera die Fachhochschulreife.

an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand am 4. Juli 1983 die Abschlußprüfung des 95. Grubensteiger- und 33. Elektrosteigerlehrganges statt.

50 Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde, in der die Fortbildung zum Grubensteiger bzw. Elektrosteiger ausgesprochen wird, ausgehändigt werden.

Von SJ (Elektrosteigerlehrgang):

Reinhard Opitz, Günter Sentis, Michael Gebhardt, Hans Willi Thiel, Andreas Große, Bernd Steffan, Hans-Jürgen Werner, Roderich Degener, Bernd Frohnhofen, Bernhard Hoetz, Peter Hanke

Grubensteigerlehrgang:

Edward Swoboda, Uwe Schulz, Wilhelm Ames, Detlef Dotzel, Ralf Wolf, Hubert Schramm, Frank Kohlen, Günter Winkels, Dietmar Reith, Dieter Otten

15 Jahre Grubenwehr

Anlässlich seiner 15jährigen Mitgliedschaft in der Grubenwehr wurde Lothar Theisges die silberne Ehrennadel verliehen.



V.l.n.r. Kohse Si, Betriebsrat Kockerbeck, Lothar Theisges, BWD Rieß, Oberführer Tschauer

Veränderungen im Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat befürh nach seiner Sitzung am 18. Mai d. J. die im Bau befindliche Aufbereitung auf der Zentralschachanlage.

Veränderungen im Aufsichtsrat der Gewerkschaft Sophia-Jacoba im letzten Jahr: ausgeschieden

J. A. Verhorst (1972 – 82)
P. Th. Velzeboer (1978 – 83)
H. Lustig (1977 – 83)
C. von Velsen (1970 – 83)

eingetreten

C. van Rijn (1982)
B. Pruijt (1983)
F. J. Sonnen (1983)
B. Beitz (1983)

Die Herren Verhorst, Velzeboer und von Velsen schieden aus Altersgründen aus, Herr Lustig veränderte sich zur Ruhrkohle.

Stellvertretend für die Arbeit im Aufsichtsrat unseres Unternehmens sei hier Herr von Velsen hervorgehoben:

Sophia-Jacoba, eine bergrechtliche Gesellschaft neueren Rechts, befindet sich im Besitz des niederländischen Investmentkonzerns Robeco. Sie fällt unter das Gesetz

über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der eisen- und stahlerzeugenden Industrie. Nach § 4 dieses Gesetzes gehören dem Aufsichtsrat an:

4 Vertreter der Anteilseigner und ein weiteres Mitglied,
4 Vertreter der Arbeitnehmer und ein weiteres Mitglied,
1 weiteres Mitglied,
der sog. 11. oder neutrale Mann.

Bergassessor von Velsen, langjähriger Vorstandsvorsitzender der Salzdetfurth AG, heute Kali + Salz, wirkte 13 Jahre lang als der neutrale Mann im Aufsichtsrat der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Aufgrund der Zusammensetzung des Aufsichtsrates ergab sich eine bei Entscheidungen nicht immer leichte Situation. Herr von Velsen verstand es, die schwierige Position des neutralen Mannes so auszufüllen, daß er sich sowohl das vollste Vertrauen der Anteilseigner – als auch der Arbeitnehmerseite erwarb.

Diese Mittlerrolle ist von besonderer Bedeutung. Die Eigner müssen das volle Vertrauen dieses neutralen Mannes besitzen. Nur so können sie sicher sein, daß ihre Anteile keine Beeinträchtigung erfahren. Die Belegschaft muß sich des neutralen Mannes sicher wis-

sen, um voll darauf vertrauen zu können, daß ihre Belange gewahrt werden.

Die Frage des neutralen Mittlers in einem deutschen Unternehmen, das der Mitbestimmung unterliegt, zu seinen holländischen Gewerkschaften hat Herr von Velsen vorbildlich gelöst.

Darüberhinaus wirkte Herr von Velsen aufgrund seines fachlichen bergmännischen Wissens bei anstehenden technischen Fragen stets maßgebend mit. Er beeinflusste entscheidend die Aufsichtsratsbeschlüsse. Dies zeigte sich insbesondere in kritischen Situationen sehr deutlich.

So trug Herr von Velsen, als die Existenz der Grube gefährdet war, in der Entscheidung über die Aufwältigung der Schäden des Wassersandeinbruchs im Jahre 1975 zum Bestand des Unternehmens bei.

Auch die großen Investitionen unter- und übertage brachte Herr von Velsen ihrer Verwirklichung näher. So wurden in den letzten Jahren eine neue Außenschachanlage errichtet, eine umfangreiche Ausrichtung betrieben und zwei neue Felder erschlossen. Jetzt geht eine neue Aufbereitung in Betrieb, deren Investition allein 200 Mio. DM übersteigt.

V.l.n.r.: Verhorst, Lustig, Kockerbeck, Wolf, Rohwedder, Henschel, Velzeboer, Buss, van Beuningen, Russell, von Velsen, Wenz, Wünsche, Berger, Mannheims



Aus der Ausbildungsabteilung

Das Berufsvorbereitungsjahr an der Bergberufsschule der Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Durch die Änderung des Schulpflichtgesetzes, die am 1. 8. 1980 in Kraft getreten ist, wird die Vollzeitschulpflicht auf 10 Jahre verlängert. Nach 9 Schuljahren bleibt für den einzelnen Jugendlichen die Entscheidung offen, an welcher Schule er das 10. Pflichtschuljahr verbringen will. Seit dem 1. 8. 1980 kann der Schüler wählen, ob er das 10. Schuljahr an einer allgemeinbildenden Schule (Haupt-, Real-, Gesamtschule) oder an einer berufsbildenden Schule (z.B. Bergberufsschule) absolvieren will.

Berufsvorbereitungsjahr – allgemein –

Das Berufsvorbereitungsjahr ist ein 1jähriges Vollzeitschuljahr, das besucht werden kann

– im Anschluß an das 9. Schuljahr einer allgemeinbildenden Schule als 10. Pflichtschuljahr

– im Anschluß an das 10. Schuljahr einer allgemeinbildenden Schule als spezielle schulische Hilfe, den richtigen Beruf zu finden.

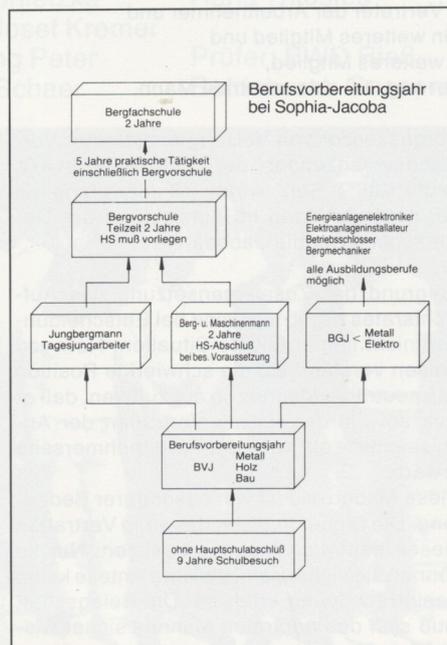
Im Berufsvorbereitungsjahr erhalten alle Schüler Unterricht in Deutsch, Politik, Wirtschaftslehre, Mathematik, Naturwissenschaften, Sport und Religionslehre, darüber hinaus erfolgt eine fundierte praktische und theoretische Unterweisung in 2 – 3 Berufsfeldern, die weitgehend von den Schülern selbst aus den angebotenen Möglichkeiten ausgewählt werden können.

Die Schüler lernen nicht nur im Klassenzimmer – sie arbeiten und lernen auch praktisch: in der Werkstatt, im Labor, im Übungsbüro, in der Übungsküche – je nachdem welche Berufsfelder sie gewählt haben.

Wieviel Unterricht die Schüler in den allgemeinbildenden Fächern erhalten, hängt von ihrer (unterschiedlichen) Vorbildung ab.

Schüler, die nach der 9. Klasse die Hauptschule, die Realschule oder das Gymnasium ohne Schulabschluß verlassen und im Berufsvorbereitungsjahr das 10. Schuljahr ableisten, können dort den Hauptschulabschluß nachholen und damit ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz (Lehre) wesentlich verbessern.

Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres sind zum Besuch des Berufsgrundschuljahres berechtigt.



Was bietet Sophia-Jacoba im Rahmen des Berufsvorbereitungsjahres?

In 3 Berufsfeldern (Holz, Bau und Metall) werden die Schüler der Bergberufsschule Sophia-Jacoba auf ihren späteren Beruf vorbereitet. Die Ausbildung in Theorie und Praxis wird nach dem „Dualen System“ hautnah durchgeführt.

Bei positivem Abschluß erhält jeder Schüler unserer Schule einen Arbeitsplatz bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba entsprechend seinen Fähigkeiten.

Folgende Ziele können erreicht werden: Berg- und Maschinenmann, Berufsgrundschuljahr Metall, Fachrichtung Bergmechaniker, Betriebsschlosser oder Elektro. Das Berufsgrundschuljahr wird bei einer späteren Ausbildung als 1. Lehrjahr angerechnet. Dieser Vorteil ist nicht gegeben, wenn der Schüler das 10. Pflichtschuljahr an einer Hauptschule oder einer anderen berufsbildenden Schule absolviert.

Lehr- und Ausbildungsplan im BVJ auf Sophia-Jacoba

1 Jahr lang

18 Stunden/Woche Theorie
4 Std. Fachtechnologie
2 Std. Fachzeichnen

2 Std. Mathematik
2 Std. Physik + Chemie
2 Std. Wirtschaftswissenschaft
2 Std. Deutsch
2 Std. Sport
1 Std. Politik
1 Std. Religion

18 Stunden/Woche Praxis
10 Wochen Holz
10 Wochen Bau
20 Wochen Metall

Es kann nicht Aufgabe dieses BVJ sein, aus den Schülern Facharbeiter zu machen, sondern sie sollen behutsam unter Anleitung von Fachausbildern in die Arbeitswelt eingeführt werden. Auf Sophia-Jacoba hat man sich für die 3 Berufsfelder Holz, Bau und Metall entschieden. Nachfolgend stellen wir die Lehrinhalte der 3 Berufsfelder vor:

Fachtechnologie Holz

Die Bedeutung des Waldes

Wachstum eines Baumes

Äußerer Aufbau des Holzes

Was ist der Werkstoff Holz und was sind Holzwerkstoffe?

Arbeiten des Holzes (Quellen und Schwinden)

Maßnahmen gegen das Arbeiten des Holzes

Holzqualitäten sowie Holzfehler und Holzschutz

Parallel dazu wird 10 Wochen lang an 2 Tagen in der Woche in der Holzwerkstatt unserer Schule praktisch Unterricht erteilt.

Hier werden Sägeübungen durchgeführt; Holzverbindungen erlernt; aus einem Vierkantstab einen Rundstab erstellen. Dann werden in der Werkstatt Flaschenträger, Werkzeugkasten, Vogelhäuschen sowie Futter- und Nistkästen erstellt. Der Schüler darf die von ihm erstellten Werkstücke behalten.





300-g-Hammer, Anschlagwinkel sowie Tischkerzenständer erstellt. Auch hier darf der BVJ-Schüler die erstellten Gegenstände behalten.

Fachtechnologie Bau

Bauplanung (Baugenehmigungsverfahren)
 Baustelle (Wie soll eine Baustelle aussehen?)
 Baugrube (Baugrubensicherung)
 Baumaterialien · Mörtel · Beton
 Wie muß eine Schalung aussehen?
 Steinarten (Herstellung und Unterschied von Ziegel und Kalksandstein)
 Mauerwerke

Auch hier läuft parallel dazu 2x wöchentlich (10 Wochen lang) der praktische Unterricht. Der Schüler lernt Mauerverbände (Übungsmauerwerk)

Betonarbeiten (Ausschachten · Schalung · Betonieren · Betonschleggießen)
 z.T. werden feste Mauerwerke erstellt.

Fachtechnologie Metall

Erze und deren Gewinnung sowie Aufbereitung der Erze
 der Hochofen; die Erzeugung des Roheisens
 die Erzeugung von Stahl und Edelstahl
 Was sind Legierungen und deren Einflüsse auf die Eigenschaften des Stahls?
 Benennung der Stähle sowie Hilfsstoffe.

20 Wochen ist der BVJ-Schüler in unserer Ausbildungswerkstatt Metall. Hier erfährt der Schüler eine praktische Grundausbildung:

Feilen, Sägen, Scheren, Bohren, Gewindschneiden, Biegen, Verschrauben, Nieten und Weichlöten wird vermittelt.

Vom Schüler werden dann Flaschenöffner, Kontrollwinkel, Bleistifthalter, Türriegel,



Zusammenfassung

Nachstehend einige Zahlen, die verdeutlichen, wie erfolgreich sich das Berufsvorbereitungsjahr im Schuljahr 81/82 an unserer Schule entwickelt hat.

Im Schuljahr 81/82 hatten wir 109 BVJ-Schüler in der Bergberufsschule von Sophia-Jacoba.

70 Ausbildungsplätze konnten an Schüler des BVJ 81/82 vergeben werden, die sich wie folgt aufgliedern:

6 Elektro, 6 Schlosser, 15 Bergmechaniker, 43 Berg- und Maschinenmänner. Von den 70 BVJ-Schülern, die einen Ausbildungsplatz auf Sophia-Jacoba erhielten, hatten 42 Schüler keinen Hauptschulabschluss. Außerdem konnten 31 BVJ-Schüler als Jungbergmann einen Arbeitsplatz bekommen.

Sophia-Jacoba hat also von den BVJ-Schülern 93% einen Arbeitsplatz geben können!

Anhand der aufgezeigten Möglichkeiten stellt die Bergberufsschule der Gew. Sophia-Jacoba in Hückelhoven technisch interessierten Jugendlichen eine Alternative zur Hauptschule dar, wobei die Möglichkeit besteht, Berufsabschlüsse ein Jahr früher zu erreichen. Weiterhin bietet Sophia-Jacoba sichere Arbeitsplätze nach beendeter Ausbildung im erlernten Beruf an.

Wer den Weg über das BVJ an unserer Schule wählt, wählt den Schritt in die berufliche Sicherheit. Für junge Männer, die sich nach der Ausbildung weiterbilden wollen, stehen heute im Bergbau wieder alle Türen weit offen.

Anmeldungen und Auskünfte erteilt jederzeit das Büro der Bergberufsschule.

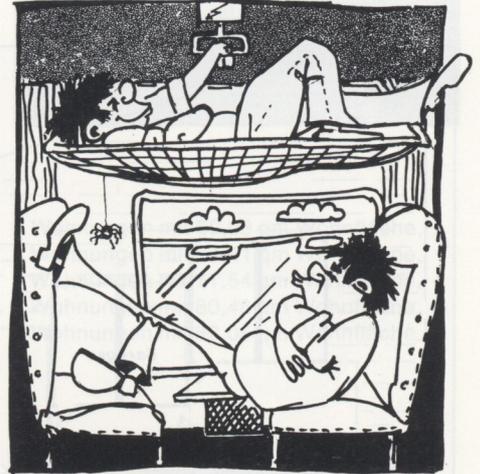
Ein „Grüß Gott“ aus München

Im März d. J. machte die Abschlußklasse 3/3 der Bergmechaniker eine Klassenfahrt in die Landeshauptstadt von Bayern, nach München. Als Begleitpersonen führen der Klassenlehrer, Herr Schabik, sowie der Ausbilder, Herr Rupönuß, mit.

Um eine bequeme An- und Abreise zu haben, führen wir mit der Deutschen Bundesbahn, die auch die Quartiere besorgte.

Nach einer Stadtrundfahrt, mit Glockenspiel am Rathaus und Mittagspause auf dem Viktualienmarkt, traf man am nächsten Tag im Deutschen Museum wieder zusammen. Dort konnte man sich eine Übersicht von den vielen Techniken der letzten Jahrhunderte verschaffen.

Als wir den höchsten Berg Deutschlands, die Zugspitze (2966 m) erklimmen wollten, kamen wir leider nur bis zum Schneefernhaus. Die Gipfelseilbahn war wegen einer Lawine gesperrt. So hielten wir uns in 2650 m Höhe auf und nahmen einen kleinen Imbiß zu uns, bevor wir wieder mit der Zahnradbahn ins Tal und mit dem Bus zurück nach München fahren.



Am Donnerstag waren wir den ganzen Tag im Deutschen Museum. Diese Stunden hatten wir auch nötig, um wenigstens das Interessanteste zu sehen, was dieses größte technische Museum der Welt zeigt. In der Bergbauabteilung war für uns besonders aufschlußreich, welche technischen Möglichkeiten der Bergmann früher hatte.

Ein beeindruckendes Erlebnis war sicher auch die Besichtigung des Konzentrationslagers Dachau, ein Schandfleck in der deutschen Geschichte.

Den Abschlußabend feierten wir gemeinsam in einem Münchener Bräuhaus mit zünftiger Musik, Brezeln und einem Maß Fastenbier. Am 6. Tag kam dann der Abschied von München, der uns nicht leicht fiel. Aber dafür hatten wir eine Bereicherung an Wissen und Freude zu verbuchen.

Wolfgang Müller

Richtfest Burgstraße

Reihung von Baukörpern und damit sparsamer Umgang mit wertvollem Baugrund im Ortskern muß nicht zwangsläufig zur Monotonie führen.

An der Burgstraße in Ratheim erstellt die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH im Rahmen der kostengünstigen Wohnraumbeschaffung für die Belegschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba acht Einfamilienreihenhäuser. Nach einer Bauzeit von fünf Monaten konnte am 2. Mai d.J. das Richtfest gefeiert werden.

Bei Bezugsfertigkeit im Dezember d.J. wird den Bewohnern ein Raumerlebnis besonderer Art vermittelt. Die Häuser erreicht man dann über einen bunt bepflanzten Vorgarten, der straßenseitig durch unauffällige Holzwände abgeschirmt wird. Durchgehende Parkettböden aus hellem Eichenholz, raumhohe Fenster und die durchgehende offene Treppenanlage sorgen im Erdgeschoß für viel Licht und Transparenz. Im Wohnbereich öffnet sich eine raumhohe Fensteranlage zum gemütlichen kleinen Garten an der

Ostseite. Dieser intime Grünbereich wird ebenfalls mittels abgestufter Holzzäune gegen die unmittelbare Nachbarschaft abgeschirmt und räumlich gestaltet. Über die offene Treppe erreicht man das Obergeschoß mit den drei Schlafzimmern, dem Bad und den Abstellflächen.

Ein kleiner eingezogener Balkon an der Westseite bietet die Möglichkeit, auch noch die letzten Strahlen der Abendsonne zu genießen.

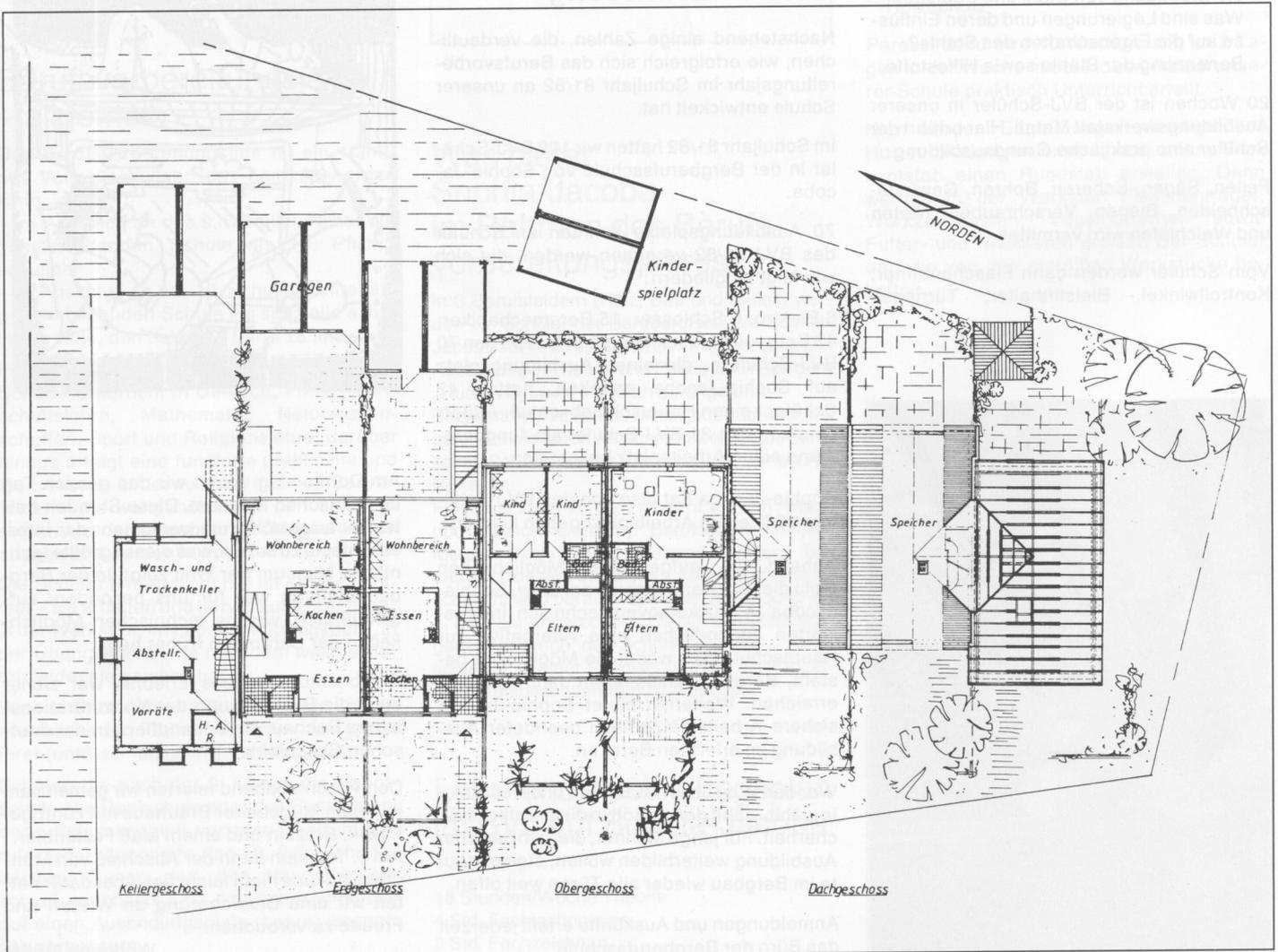
Der Grundtyp hat eine Wohnfläche von 92,5 qm, zuzüglich des ausbaufähigen Dachgeschosses, zu dem eine normale offene Treppe hinaufführt. Durch einen Drempel (Kniestock) ist eine für Aufenthaltsräume notwendige Geschoßhöhe von 2,50 m gegeben, so daß, je nach Ausbauplan, eine weitere Wohnfläche bis zu 40 qm geschaffen werden kann.



Richtfest

Außenwandaufbau: Kalksandstein 24 cm, Wärmedämmung 3 cm, Luftschicht 4 cm, Vormauerziegel 11,5 cm.

Dachkonstruktion: Pfettendach als Satteldach mit 45 Grad Neigung, Ziegeleindeckung.





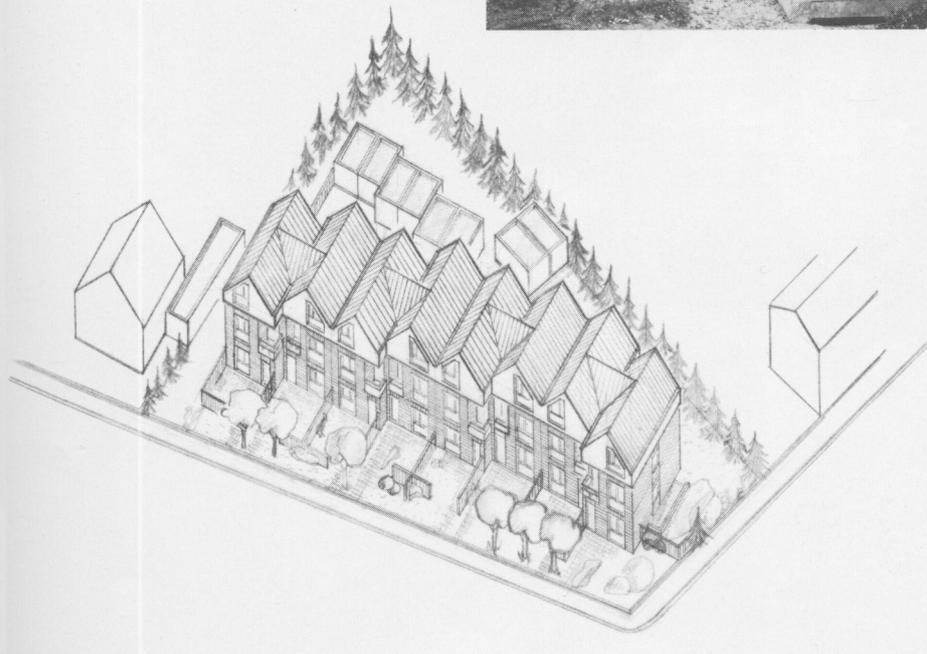
Straßenfront

Wärmedämmung: Mineralfaser 10 cm.
 Fenster: Kunststoff mit Dreh-/Drehkippbeschlägen und Isolierverglasung 24 mm.
 Heizung: Die 8 Reihenhäuser werden über eine Kohle-Zentralheizungsanlage beheizt und mit Warmwasser versorgt.

Mit dieser zukunftsweisenden Bauweise beweist die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH, daß Reihenhäuser, trotz der beabsichtigten äußeren Einheitlichkeit, im Innenbereich weitgehend den persönlichen Wünschen der Bewohner angepaßt werden können.

Die Küche kann wahlweise an der Straßenseite oder zwischen EB- und Wohnbereich gruppiert werden. Die leichte Trennwand zwischen den Kinderzimmern im Obergeschoß kann mit geringem Aufwand entfernt und somit ein großer Wohnraum von 20 qm geschaffen werden.

Rückfront



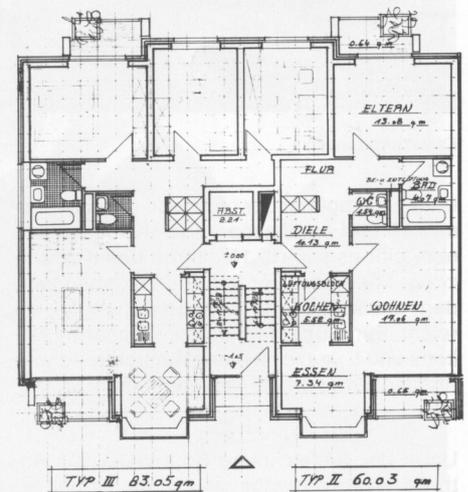
21 Wohneinheiten in Ratheim, Luxweg 19-23

Nach einer Bauzeit von nur 13 Monaten konnte die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH die Wohnanlage in Ratheim am 1. Februar 1983 zum Bezug freigeben.

Dieses viergeschossige Wohngebäude in einer ansprechenden feingliedrigen Architektur umfaßt 21 Wohneinheiten mit einer Gesamtwohnfläche von 1527 qm, die sich auf die einzelnen Wohnungseinheiten wie folgt aufteilt:



3 Wohnungen mit 60,03 qm Wohnfläche,
 3 Wohnungen mit 70,41 qm Wohnfläche,
 9 Wohnungen mit 71,54 qm Wohnfläche,
 3 Wohnungen mit 80,46 qm Wohnfläche,
 3 Wohnungen mit 83,05 qm Wohnfläche.



Durch Zuschalten bzw. Abtrennen der Kinderzimmer können die Wohnungsgrößen jederzeit variiert werden.

Moderne Kohle- anlieferung – schnell, sicher und bequem

Häufig spricht man von Verflüssigung der Kohle und meint damit die Herstellung von Kraftstoff aus heimischer Stein- und Braunkohle.

Eine ganz andere Form der „Kohleverflüssigung“ ist seit Mitte des vergangenen Jahres bei Sophia-Jacoba im Einsatz: das Schlauchförder-System für feinkörnige Anthrazitkohlen Nuß V und Nuß VI.

Sie verschafft der Anthrazitkohle die Vorteile, die bislang den leitungsgebundenen Energien vorbehalten waren: eine schnelle, saubere und bequeme Brennstoffanlieferung per Schlauch. Die SJH komplettierte damit ein umfangreiches Anlieferungsangebot, das allen individuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen der Kohleverbraucher gerecht wird: Die bisher übliche und einfache Form der Kohleanlieferung erfolgt durch den Lkw-Kipplader. Die Kohlen werden an einem vom Kunden vorher bestimmten Ort aufgeschüttet, von wo sie meist per Hand in den Keller geschaufelt werden können. An besonders günstig gelegenen Kellerschächten kann der Kipplader auch direkt in den Bunker entladen. Eine unterteilte Ladefläche ermöglicht mehrere Kundenbesuche mit entsprechenden Mengen- und Sortenanlieferungen auf einer Liefertour.



Direktentleerer

Um auch ungünstiger gelegene Kohlenkeller schnell und arbeitssparend befüllen zu können, gibt es seit rd. 15 Jahren das Kulifahrzeug. Mit einem Förderband versehen werden auch entferntere Kelleröffnungen erreicht. Für grobe Nußkohlen, raucharme Briketts und Extrazit ist diese Auslieferung weiterhin die modernste und bequemste Methode.

Unter der Bezeichnung Sophia-Jacoba Anthrazit-Wärmeservice wurde im vergangenen Jahr ein neu entwickeltes Schlauchförder-System vorgestellt, das für feinkörnige Anthrazit-Nußkohlen V/VI bestimmt ist und damit auf die neuen automatischen Zentralheizungsanlagen zugeschnitten ist. Die Anlieferung erfolgt so schnell und bequem wie eine Tankfüllung mit Heizöl:



Bandförderer

Nachdem eine Bestellung des Kunden eingegangen ist, wird bei der Firma Neidig ein für den sonst normalen Container-Betrieb bestimmter Lkw mit einem speziellen Container-Aufsatz versehen. Die Rüstzeit für diesen Vorgang beträgt nur ca. 10 Minuten. Anschließend wird das Fahrzeug am Landabsatz beladen; Unterteilungen des Laderumes ermöglichen eine Trennung nach Sorten und Mengen für mehrere Kundenbesuche auf einer Auslieferungsfahrt.

Nach der Ankunft beim Kunden wird ähnlich wie bei der Heizölanlieferung ein Schlauch verlegt. Ein an die Lkw-Hydraulik angeschlossener Motor befördert den Brennstoff mit Hilfe einer Spirale durch den Schlauch direkt in den Kohle-Vorratsbehälter. Das in der Länge variable System überbrückt auch größere Entfernungen – z.Z. bis zu 16 m – und Höhenunterschiede bis zu 3 m. Der Einsatz dieses Systems ist deshalb immer dann besonders vorteilhaft, wenn die

Schlauchförderer



Lagerräume schwer zugänglich sind, z.B. wenn Förderwege durch den Vorgarten führen.

Die Förderleistung beträgt 8 Tonnen pro Stunde und ist abgestimmt auf den für den Hausbrand und Kleinverbraucher üblichen Mengenbedarf.

Der Füllvorgang zeichnet sich zudem durch besondere Umweltfreundlichkeit aus, da weder Geruchs- noch Staubbelastigungen auftreten.

Sophia-Jacoba Anthrazit-Wärmeservice und moderne automatische Zentralheizungsanlagen (Nuß V/VI) bilden so eine Einheit, die neben den Gesichtspunkten Versorgungssicherheit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit besonders dem heutigen Komfortbedürfnis entspricht und sich durchaus im Wettbewerb mit den leitungsgebundenen Energien (Gas, Öl, etc.) behaupten wird.

Der Preisvorteil des Anthrazits liegt z.Zt. gegenüber Erdgas bei 54% und gegenüber Heizöl bei 34% (anfangs des Jahres sogar bei 300 DM/t SKE).

Anthrazitkohlebeheizte Kessel haben heute vergleichsweise ähnlich hohe Wirkungsgrade wie öl- oder gasbeheizte Kessel.

Die Wärmetechniker der Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft sind jedem Interessenten in allen Fragen behilflich.

Jetzt Kohlefeuerung in Gustorfer Schule

In der Christian-Kropp-Schule in Gustorf bei Grevenbroich heizt ein mit Anthrazitkohle betriebener Kessel Klassen- und Nebenräume. Im Sommer 1982 stand die Stadt Grevenbroich vor der Frage, ob der inzwischen 18 Jahre alte defekte Ölkessel ersetzt oder zu einer Alternative gegriffen werden sollte. Der Neubau eines Ersatzkessels und das Auswechseln des zweiten alten Ölkessels hätte rund 30.000 Mark gekostet.

Da in Gustorf noch keine Gasleitung liegt, und auch der Anschluß an die RWE-Fernleitung nicht möglich war, griff man beim Hochbauamt zurück auf die Kohlefeuerung, die seit der Ölkrise wieder besonders aktuell ist. Die vollautomatisch gesteuerte Anlage mit einer Leistung von 160 Kilowatt kostete 50.000 Mark. Doch ist der Betrieb so günstig,

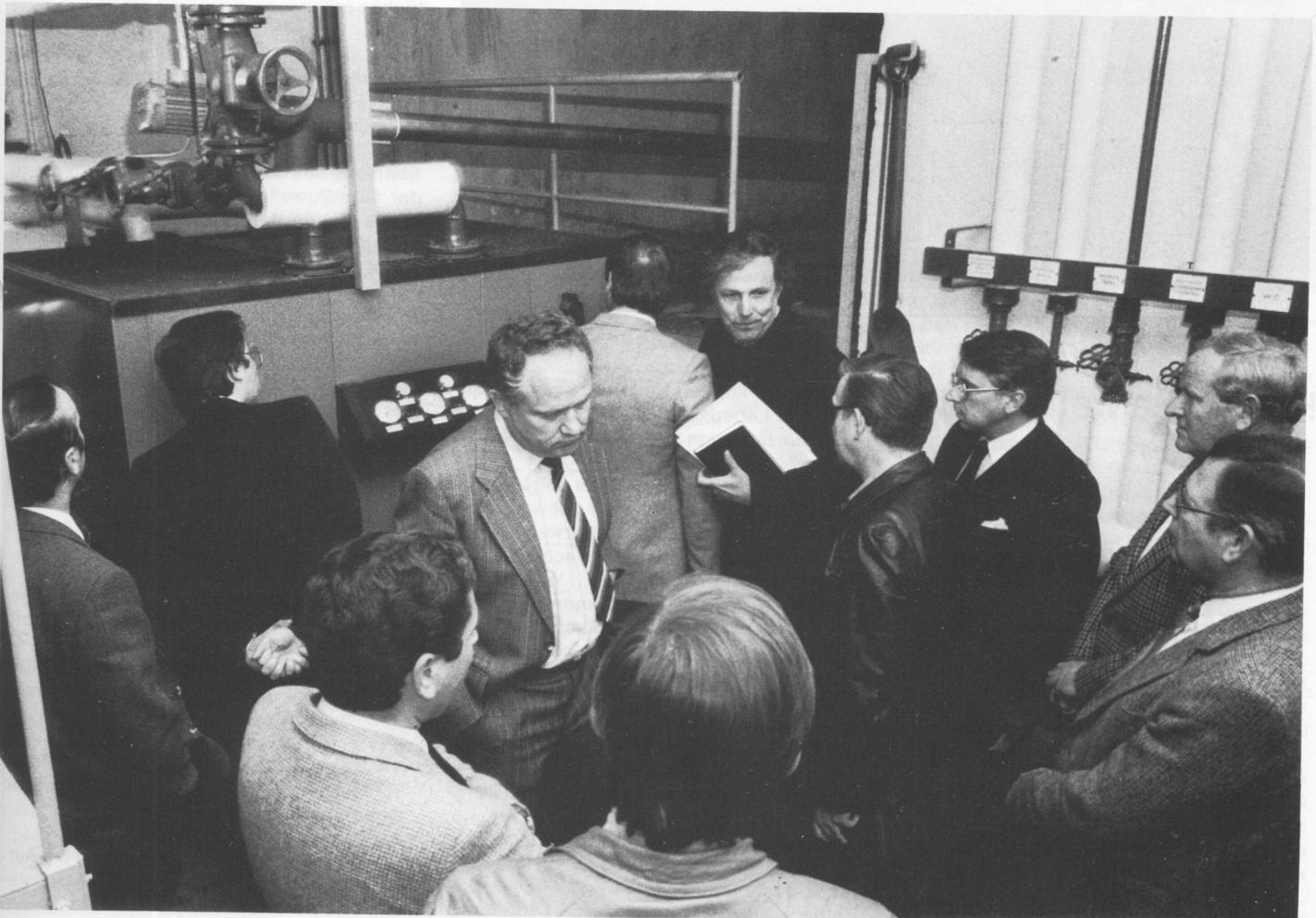
daß sich, so Bauderzernent Steingießer, die Mehrkosten schnell amortisieren werden. So wurden in der vergangenen Heizperiode 14,05 Tonnen Kohle (= 5.300 Mark) benötigt. Anstelle von 15.000 Litern Öl für 10.500 Mark.

Mit der Erstellung der Anlage wurde die Gewerkschaft Sophia-Jacoba in Hückelhoven beauftragt, die pro Jahr zwei Millionen Tonnen Anthrazitkohle fördert und 5.000 Mitarbeiter – darunter 500 Auszubildende beschäftigt. Beteiligt waren außerdem die Grevenbroicher Firmen Rütten und Bonath.

Bei dieser Kohleheizung handelt es sich um ein bewährtes System, das umweltfreundlich und bedienungsgünstig ist. Aus dem Kohlebunker, der mit einem Schlauchsystem per LKW beladen wird und sechs bis sieben Ton-

nen faßt, gelangt die Kohle durch ein Spiralarohr in den Kessel, wo sie über zwei weitere Kohlebunker in die Brennzona gelangt. Die Temperatur wird über Fühler gesteuert. Dazu wird Sauerstoff angesaugt – ein System wie das des Schmiedefeuers. Die Asche sammelt sich hinter einer geschlossenen Tür in einem Kasten, die Kohle verbrennt völlig.

Die Mitglieder des Hochbauausschusses berieten anschließend über weitere Einzelmaßnahmen an Schulen, deren Heizkessel überaltert beziehungsweise defekt sind. Der Stadtdirektor wurde beauftragt, entsprechende Mittel im Haushalt 1984 anzumelden. Für zwei dringende Maßnahmen sollen die Mittel außerplanmäßig bereit gestellt werden.



Betriebliche Sportnachrichten

5 Jahre BSG Sophia-Jacoba „E“

1978 gründete die Abteilung Einkauf eine Fußballbetriebssportgemeinschaft, um mit anderen Betriebssportgemeinschaften Freundschaftsspiele auszutragen. In den folgenden Jahren stießen immer mehr Mitglieder aus anderen Abteilungen hinzu. Heute sind es bereits 45 Mitglieder.

Nach wechselnden Erfolgen sollte das 5-jährige Jubiläum allerdings mit besseren Ergebnissen abgeschlossen werden. So blieben wir 7 Spiele hintereinander ungeschlagen, erreichten beim Turnier der WLK in Erkelenz ungeschlagen den zweiten Platz, verloren aber hiernach gegen die Stadtverwaltung Hückelhoven.

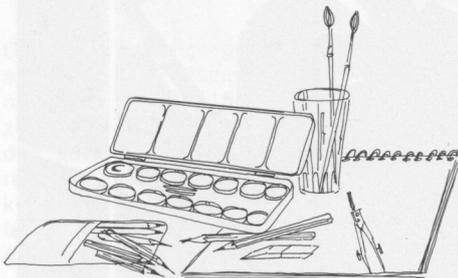
Auf unserer Jubiläumsveranstaltung auf

dem Sportplatz in Schaufenberg schlugen wir die Rurwelle (Funker) aus Schaufenberg mit 5 : 1 Toren, verminderten mit einem 0 : 0 Unentschieden gegen die WLK-Erkelenz unsere Siegesaussichten, gewannen sicher gegen die Volksbank Erkelenz mit 2 : 0 Toren, um schließlich mit 2 : 0 Toren gegen die Polizei Hückelhoven den Turniersieg sicherzustellen.

Bei der abschließenden Siegerehrung im Jugendheim in Schaufenberg spielte der Sender „Pauline“ für die zahlreichen Gäste, Freunde und Mitglieder der BSG Sophia-Jacoba zum Tanze auf, der von lustigen Spielen unterbrochen, bis weit nach Mitternacht andauerte.



Kinder-Malwettbewerb



Liebe Kinder!

Aus Anlaß des „Tages der offenen Tür“ am 1. Oktober 1983 bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Hückelhoven, führt der Betriebsrat einen Kindermalwettbewerb durch und zwar unter dem Motto:
„Bergbau und Sophia-Jacoba mit Kinderaugen gesehen.“

Teilnehmen können Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahr. Gewertet wird in drei Gruppen: bis 7, von 8 bis 11 und von 12 bis 15 Jahren.

Jedes Kind kann bis zu 3 Bilder abgeben. Die Bilder können bunt oder schwarz-weiß sein. Die Größe der Bilder spielt keine Rolle. Auf der Rückseite der Bilder schreibt bitte Namen, Anschrift und Alter.

Bis zum 18. Sept. 1983 können die Bilder beim Betriebsrat der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Sophiastraße, Hückelhoven, sowie in den Betriebsratszimmern Schacht 4/HK (Ratheim) oder Schacht 5 (Birgelen) abgegeben werden.

Die von der Jury ausgewerteten Bilder werden am Tag der offenen Tür ausgestellt. Die Sieger werden zu einer Fahrt zum Bergbau-Museum nach Bochum eingeladen. Viel Spaß und Erfolg wünscht

Franz-Josef Sonnen
Betriebsratsvorsitzender

Skatsportverein Sophia-Jacoba

In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts ist das Skatspiel in der Stadt Altenburg entstanden. Seit dieser Zeit ist der Skat in Deutschland das beliebteste Kartenspiel. Es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn man es als Nationalspiel der Deutschen bezeichnet. Aber auch über die Grenzen hinaus wurde der Skat immer populärer. So werden nicht nur Deutsche, sondern auch Europa- und Weltmeisterschaften im Skat ausgetragen.

Der Skat beinhaltet eine Vielzahl von Spielmöglichkeiten, die jeweils vom Kartensitz abhängen. Dabei ist der Kartensitz selbst in unzähligen Variationen möglich. Dies führt zum scharfen Nachdenken und Kombinieren der Spieler, um aus den auf der Hand befindlichen Karten das günstigste Spiel, d.h. das gewinnbare Spiel zu erkennen. Der Skatsport ist daher sehr geeignet, die Denkkraft zu schulen. Außerdem ist Skat das geeignete Spiel als Ausgleich zum Beruf und fördert außerdem den Gemeinschaftssinn.

Am 17. November 1982 fand die Gründung des Skatsportvereins Sophia-Jacoba statt. Auf Anhieb wurde eine Mitgliederzahl von 14 erreicht, die bis heute auf 22 angestiegen ist.

Ab 1. Januar 1983 wurde der Skatsportverein dem Deutschen Skatsportverband angeschlossen. Damit waren alle Voraussetzungen zur Aufnahme des offiziellen Spielbetriebes erfüllt.

Am 1. Januar 1983 wurde in Hückelhoven das Eröffnungsturnier des Skatsportvereins Sophia-Jacoba durchgeführt, wobei 70 Spieler um den 1. Preis reizten.

Ebenfalls seit Januar finden die Turniere in der Rur/Wurm-Liga statt. Diese setzt sich aus 9 Mannschaften zusammen. Dank der hohen Mitgliederzahl unseres Vereins sind wir in der Lage, 2 Mannschaften zu stellen, die z.Zt. den 2. und 6. Tabellenplatz mit 22.724 bzw. 21.520 Punkten belegen. In diesem Rahmen finden pro Jahr 8 Turniere statt. In einem Sonderturnier spielen danach die besten Vereine den Rur/Wurm-Meister aus.

Neben diesen Punkteturnieren veranstaltet der Verein eine offene Meisterschaft, die an 10 Sonntagen im Jahr durchgeführt wird. Von den erspielten 10 Ergebnissen werden die besten 6 Punktezahlen gewertet.

Jeden 2. Freitag im Monat findet im Vereinslokal die interne Clubmeisterschaft statt. Gespielt werden an diesen Abenden 2 x 48 Spiele. Hier werden von den 12 erspielten Ergebnissen die 8 höchsten Punktezahlen gewertet.

Weitere größere Turniere sind geplant und werden rechtzeitig in der Tagespresse bekanntgegeben.

Interessenten können sich jederzeit um Aufnahme in den Skatsportverein Sophia-Jacoba bewerben.

Geschichten aus der Gezähekiste

3 × 3 = ?

(erzählt Fritz Hensen)

Da koam van et Heleveth en Mamm met senne Jong no dor Betriebsführer. Sie hött jier jehatt, dat de Jong över Dach en Arbeitsstell kriesch.

Do sett de Groten:

„Ja Jong, wenn ech dech annehme soll, dann moß du mech en paar Froche beantwuede.

Wievöll es dreh mol dreh?“

Do sett deh Jong:

„Sechs!“

Do sett die Modder:

„Du Döppe, dat es doch sieve!“

Kohleveredlung

(erzählt Johannes Steinbusch)

Damals kamen ja auch öfter hohe Besucher zur Zeche.

Und als damals die Strebe länger und länger wurden, wurde das „zum Kübel gehen“ immer schwieriger. Da ging es auch schon mal in die Rutsche hinein oder in den Versatz.

Die Kumpel hörten eines Tages, daß einer der Herren äußerte, daß die Kohle so wertvoll sei, und neuerdings wird sogar Butter aus der Kohle gewonnen.

„Was, sagte ein Kumpel, Butter? Heh, Albert, ab heute wird nicht mehr in die Rutsche geschissen!“

Auf der Lauer

Da gab's drei Kumpels damals, der Franz, Heinrich und Bernhard. Die haben sich abends getroffen; so zwei, drei mal in der Woche, um dann die weißen Dinger zu

schlüpfen. Der Heinrich hatte so ein besonderes Auge.

Eines Tages war es wieder mal soweit, da hat der Bernhard mit ihm angestoßen:

„Heinrich.“

„Wat is et?“

„Wir werden beluert.“

Noch zwei-, dreimal angestoßen, da sagte der Heinrich: „Wer beluert oss dann?“

„Dann kiek ens onger de Dösch!“

Da lag unter dem Tisch sein Glasauge.

Ein paar Tage danach sann Heinrich auf Rache.

Sie hatten so 'mal vom Sterben gesprochen,

und da sagte der Heinrich im Laufe des Gespräches:

„Dat kann ech dech jetzt all sare. Wenn de Trompete van Jericho erschallen, ond et häsch Auferstehung des Fleisches, da hast do nichts mehr zo donn – blivue ruhig legge. Do böss ja nur Knoze, Fell on Vottloch.“

Et Bremsjüngche

Da wurde sich früher über eine Sache unterhalten.

Wir hatten einen Bergmann, der war Fördermaschinist über Tage. Man traf sich in einem Lokal und man veruzte sich gerne gegenseitig. So nannte man früher den Fördermaschinisten „et Bremsjüngche“.

„Hör 'mal. Bremsjüngche – wat is dat?“

„Dat kann ech erkläre, sagte einer. „Frau Wirtin, had Er en Sehl do?“

Es wurde ein Seil geholt und ein Waschkorb. „So – jetzt zeig ech Öch ens, wat en Bremsjüngche es.“

Der Kumpel lief die Treppe rauf, das Seil um den Waschkorb gebunden und zog ihn die Treppe hinauf, mit einem von den Kumpels drin. Als der Korb dann zwei Stufen hoch war, ließ er ihn wieder herunter.

„Paß ob, dat es et Bremsjüngche, wat heh uave es. Nu böss du an de Reh; setz dech en de Körv. Du böss e sue schwor; secher böss do över Dach on dings net völl on has so völl Fett anjesatt. Dech möße twie Bremsjüngche huchtrecke.“

Da mußten zwei Kumpels nach oben.

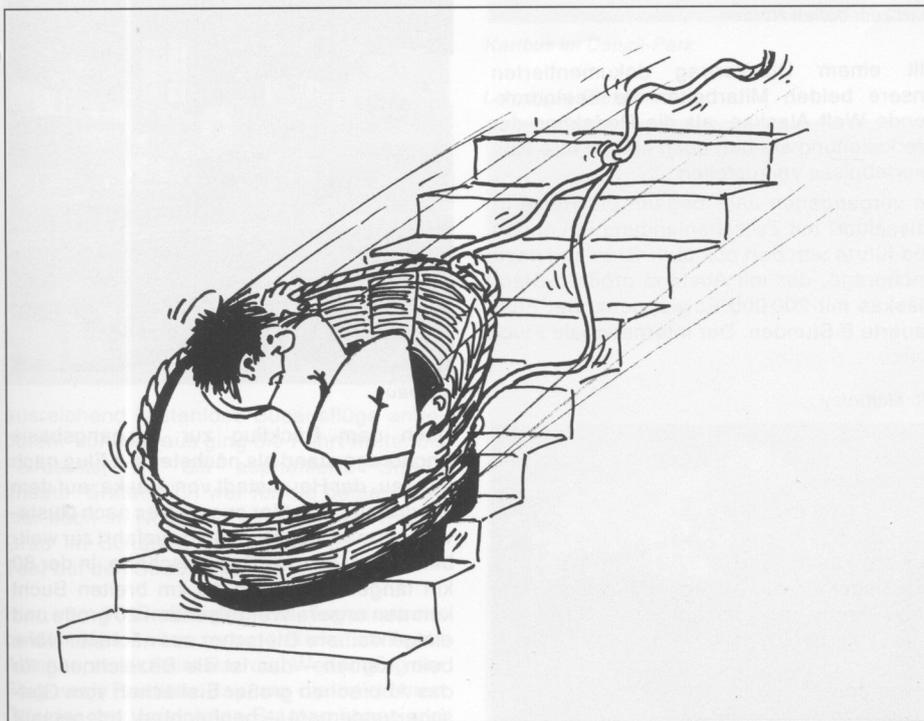
„A u f!“ rief einer.

Die zwei zogen bis der Korb fast oben war. Dann haben die losgelassen und der flog mit dem Korb hinunter in die Wirtschaft.

„Ja wat is dann nu?“, fragte der Verunglückte.

„Et Sehl is jeresse, Jong!“

wi



8000 Kilometer Alaska

Wer hat nicht schon in jungen Jahren von fernem Ländern oder von geheimnisvollen Entdeckungsreisen geträumt; von Abenteuern in Süd-Ostasien, Expeditionen durch die Wildnisse Kanadas, Exkursionen zu den Dschungeln Sumatras oder von der Südseeromantik in der Karibik. Die Reisen Marco Polos haben fast alle von uns schon nachempfunden.

Für die meisten ist es bei den Träumen geblieben, zumal irgendwann der sogenannte Ernst des Lebens begann. Ausbildung, Studium, Familiengründung und berufliches Fortkommen gingen vor und lieben die geheimen Wünsche vergessen.

Nicht so bei unseren Mitarbeitern Erich Grass aus dem Technischen Büro übertage und Wilfried Westphal aus der Elektroplanung untertage. Sie haben sich ihre Jugendträume erhalten und in die Tat umgesetzt.

Seit 10 Jahren hat Erich Grass, nach anfänglichen Reisen in verschiedene europäische Länder, sein Hobby weiter entwickelt und ist in größere Fernen geschweift.

1971 erstmalig, und seitdem noch mehrere Male, ging er den Spuren Buddhas zwischen Himalaya und Ceylon nach. Bombay, Madras, Kathmandu oder Benares mit ihren Kuriositäten sind inzwischen alte Bekannte geworden. Während er in Nepal den höchsten Berg der Welt, den Mt. Everest, begrüßen konnte oder zu Gast am weltberühmten Grabmal Taj Mahal bei Agra war, ist er auch schon in riskante Situationen geraten, wie zum Beispiel auf Ceylon, als er wegen eines Studentenputsches drei Tage sein Hotelzimmer nicht verlassen durfte.

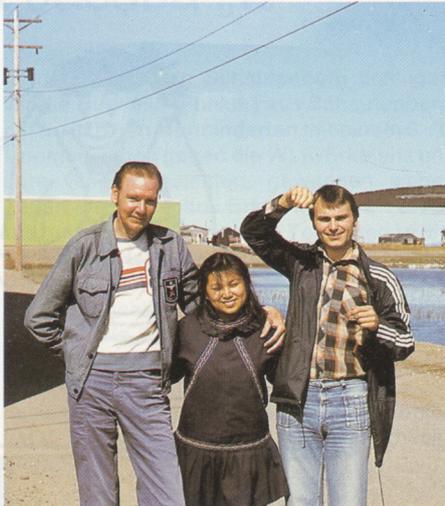
1976 und 79 führte das Reisefieber unseren Globetrotter nach Sumatra, Java, Bali und Celebes, in die geheimnisvolle Inselwelt zwischen Asien und Australien.

Auch Singapur an der Straße von Malakka oder Kuala Lumpur in Malaysia vergaß er nicht.

In den Jahren 1971, 72, 74 und 79 besuchte er Thailand, anfangs den Norden und später den Süden des Landes mit der Metropole Bangkok, das „Venedig des fernen Ostens“ mit seinen über 300 Pagoden. 1972 machte er auch einen Abstecher nach Hongkong. Ein Höhepunkt seiner Reisen bildete 1975 Mexiko, wo er neben Mexico City auch die historischen Stätten Teotihuacan mit den gigantischen Sonnen- und Mondpyramiden besichtigen konnte.

Die Kulturzentren der Maya hatte unser Mitarbeiter bereits 1973 in Guatemala aufgesucht.

Unvergessen sind ihm seine Aufenthalte in den Vereinigten Staaten geblieben, die er 1977, 80, 81 und 82 bereiste. Zur Zeit unternimmt er eine dieser Reisen durch die Staaten, und zwar diesmal zusammen mit Wilfried Westphal aus der Elektroabteilung.



E. Grass, Eskimodame Margine, W. Westphal

Unser Mitarbeiter Wilfried Westphal hat den Globetrotter Erich Grass 1982 zum ersten Mal auf seinen Fernreisen begleitet. Nach Alaska ging es damals.

Während Erich Grass auf seinen vielen Fernreisen umfangreiches Filmmaterial gedreht hat, hat sich sein Reisegegenosse auf Dias spezialisiert.

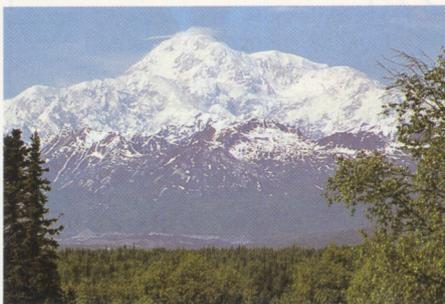


Start zum hohen Norden

Mit einem Dia-Vortrag dokumentierten unsere beiden Mitarbeiter die beeindruckende Welt Alaskas, als die Redaktion der Werkszeitung sie bat, doch einmal ihre Reiseerlebnisse vorzustellen.

Im vergangenen Jahr begann die Reise in Düsseldorf mit Zwischenlandung in London und führte von dort aus über Grönland nach Anchorage, der mit Abstand größten Stadt Alaskas mit 200 000 Einwohnern. Der Flug dauerte 8 Stunden. Der internationale Flug-

Mt. McKinley

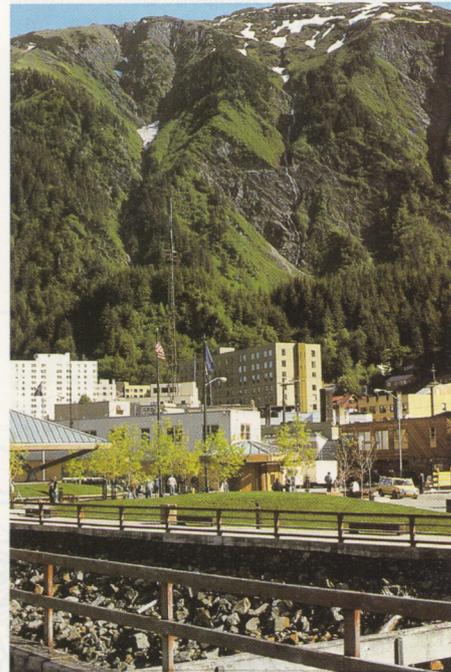


hafen von Anchorage ist wichtige Zwischenstation für Ostasienflüge. Hier ist auch Sitz mehrerer kleiner Fluggesellschaften, die den Besucher an alle möglichen Orte bringen können, so auch unsere Mitarbeiter Grass und Westphal.

Am Tag nach ihrer Ankunft ging es auch schon los. Mit einer zweimotorigen Maschine überflogen sie das Mc Kinley-Massiv, wo die mit 6.230 m Höhe höchste Erhebung Nordamerikas liegt. Nach ca. 1 Stunde Flug erreichten sie Kotzebue, eine Eskimo-Siedlung an der Beringstraße, oberhalb des nördlichen Polarkreises. Von hier aus wurden mehrere Exkursionen in die Tundra gemacht, im Licht der Mitternachtsonne.

Von Kotzebue aus ging es dann über Nome zurück nach Anchorage.

Die nächste Tour war ein Flug nach King Salmon am Katmai-National-Park mit dem Mount Katmai. Im Jahre 1912 ereignete sich dort eine der schwersten Explosionen aller Zeiten, als der Vulkan Novarupta zerbarst und auch die Spitze des benachbarten Katmai-Vulkans einbrach. Im Umkreis von 150 km konnte man im nachfolgenden Ascheregen die Hand nicht vor Augen sehen. Man kann dieses Gebiet nur mit dem Schiff, besser aber mit dem Flugzeug erreichen.



Juneau

Nach dem Rückflug zur Ausgangsbasis Anchorage stand als nächstes ein Flug nach Juneau, der Hauptstadt von Alaska, auf dem Programm. Von hier aus ging es nach Gustavus, wo man sich für eine Kreuzfahrt zur weltberühmten Glacier Bay einschiffte. In der 80 km langen und 3 bis 15 km breiten Bucht konnten unsere Weltreisenden 20 große und einige kleinere Gletscher aus nächster Nähe beim Kalben – das ist die Bezeichnung für das Abbrechen großer Eisflächen vom Gletscherfundament – beobachten. Interessant

ist es zu erfahren, daß bis vor 250 Jahren die gesamte Bucht mit mehr als 1000 Meter hohem Eis gefüllt war.

Für die nächste Tour mieteten sie in Ancho-

die berühmte Trans-Alaska-Pipeline beginnt, die nach 800 Meilen in Valdez im Süden Alaskas endet. Von Prudhoe Bay aus erfolgte der Rückflug nach Fairbanks; hier wartete ihr Auto.

sehen, heute sind es nur noch 850. Gewaltige Schürfbagger stehen verlassen in den Seitentälern, und vermoderte Boote und Pferdewagen zeugen von vergangenen, besseren Zeiten. Die alten Saloons, in denen früher Vermögen verpokert wurden, sind zum größten Teil restauriert, und man kann noch heute der Spielleidenschaft fröhnen.

Von Dawson City aus verlief die Reise nach Valdez. Idyllisch gelegen und von hohen Bergen umringt, wird es oft als die „Schweiz in Alaska“ bezeichnet. Hier endet die Alaska-Pipeline und das Öl wartet in riesigen Tanks, um nach Amerika und Übersee verschifft zu werden.

Der Ort Valdez wurde 1964 von einem schweren Erdbeben heimgesucht, doch der größere Schaden wurde von einer Seebebenwelle angerichtet. Sie lief mit sehr hoher Geschwindigkeit auf das Ufer zu, türmte sich zu einer 20 Meter hohen Wasserwand auf und schlug alles kurz und klein. Daraufhin wurde der Ort an einer höher gelegenen Stelle wieder aufgebaut.

Zurück nach Anchorage gekommen, erfolgte der Heimflug zurück in die Alte Welt.

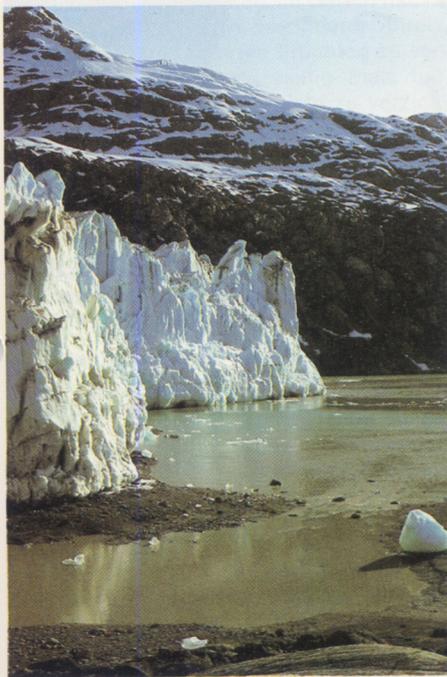
Zur Zeit sind die beiden Weltenbummler vielleicht am Colorado-River oder in San Francisco, in Los Angeles oder gar in Las Vegas, auf jeden Fall aber haben sich unsere beiden Freunde Traumwünsche erfüllt, von denen sie ihr Leben lang zehren, wir Daheimgebliebenen jedoch nur träumen können. wi



Columbia-Gletscher und Seelöwen

rage ein Auto. Hiermit verlief die Reise zunächst zum Denali-National-Park, eine großartige Wildnis mit riesigen Exemplaren von Elchen, Braunbären und Wölfen. Mit ihrem Ford Mustang konnten sie nur 22 km in das Innere des Parks fahren, doch wurden

Über den Alaska-Highway ging die Fahrt nach Süden Richtung Kanada. Ihr Ziel war die legendäre Stadt Dawson City, wo der berühmte Klondike River in den Yukon mündet. Um die Jahrhundertwende, zur Zeit des Goldrausches wohnten hier 30.000 Men-



ausreichend kostenlose Busausflüge angeboten. Von hier aus ging die Fahrt weiter bis Fairbanks, wo die asphaltierte Straße endete. Erstaunlich war für die beiden, daß hier hoch im Norden, Temperaturen von 35 Grad im Schatten herrschten, so daß der Teer auf den Straßen flüssig wurde.

Hier, vom 65. Breitengrad aus, flogen unsere beiden Mitarbeiter zum nördlichsten Punkt Alaskas, nach Point Barrow. Weiter ging der Flug nach Prudhoe Bay, wo die bekannten Ölfelder der Vereinigten Staaten liegen und



Karibus im Denali-Park

Lamplight-Gletscher



Katmai-Nationalpark

Postamt Dawson City



40 Jahre auf Sophia-Jacoba



Karl-Hans Martin

Auf 40 Jahre Werkszugehörigkeit konnte am 1. April 1983 Karl-Hans Martin zurückblicken.

1928 in Kleingladbach geboren, besuchte er die Volksschule und anschließend die Handelsschule, bevor er in unserem Unternehmen seine kaufmännische Ausbildung begann.

Zwischenzeitlich ging er für ein Jahr als Baupraktikant in eine Hückelhovener Baufirma. 1947 setzte er seine Ausbildung auf Sophia-

Jacoba fort und machte 1949 seine Prüfung zum Industriekaufmann.

Gleichzeitig erfolgte seine Anstellung als Industriekaufmann, und er wurde in der Abteilung Einkauf/Rechnungsprüfung eingesetzt.

Seit 1975 ist er stellvertretender Abteilungsleiter dieses Betriebspunktes.

Kennzeichnend für Karl-Hans Martin ist sein unermüdlicher Einsatzwille, beispielhaftes Engagement, Kreativität und Kollegialität.

In seiner Freizeit gilt sein Interesse seinem Garten. Zur Entspannung dienen ihm Wandern und Lesen.



Willy Kalz

Ebenfalls sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte am 15. Mai 1983 unser Mitarbeiter Willy Kalz feiern.

Nach dem Abschluß der Volksschule, Ostern 1943, legte er als Vermessungslehrling auf Sophia-Jacoba an. Durch die Einberufung zum Kriegsdienst unterbrochen, konnte er seine Lehre erst 1946 fortsetzen. 1948 erfolgte seine Prüfung zum Vermessungstechniker am Oberbergamt Bonn.

Bis 1964 war er dann als Vermessungstechniker eingesetzt und wurde anschließend zum Vermessungssteiger befördert.

Als verlässlicher und erfahrener Mitarbeiter betreut er selbständig den gesamten Bereich der übertägigen Vermessung.

Als Heimwerker beschäftigt er sich in seiner Freizeit in Haus und Garten.

Beiden Mitarbeitern herzlichen Glückwunsch zum Dienstjubiläum. Wir wünschen weiterhin gute Schaffenskraft und viel Erfolg bei der Arbeit.

Goldene Hochzeit

Wilhelm Domin

Am 2. 6. 1983 konnten unser ehemaliger Mitarbeiter Wilhelm Domin und seine Ehefrau Elisabeth in Ratheim das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Zu Beginn seiner Berufslaufbahn war Wilhelm Domin in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt, bis er 1927 auf der Zeche Ewald I und II in Herten zum Bergbau fand.

Anschließend legte er auf Sophia-Jacoba als Gedingeschlepper an. Bis er 1967 in den wohlverdienten Ruhestand ging, hatte er eine 39jährige Bergmannslaufbahn hinter sich gebracht.

Ab 1949 ist Wilhelm Domin Obmann der ABS-Siedlung in Ratheim-Busch.

Seit 25 Jahren ist er 1. Vorsitzender der Interessengemeinschaft Ratheim-Busch. Gleichzeitig ist er Mitbegründer und Ehrenvorsitzender dieser Gemeinschaft. Auch ist er Mitbegründer des Trommlercorps „Vorwärts“. Wilhelm Domin ist seit dem 26. 1. 1979 Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Den Eheleuten Domin recht herzliche Glückwünsche, beste Gesundheit und alles Gute.



Dank und Anerkennung

Ihr 25 jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Hubert Schmitz	1. 3. 1983
Günter Poller	3. 3. 1983
Peter Meuffels	3. 3. 1983
Siegfried Schmidt	7. 3. 1983
Horst Farin	1. 4. 1983
Werner Bommers	1. 4. 1983
Peter Winkens	1. 4. 1983
Friedhelm Bey	1. 4. 1983
Willi Henschke	1. 4. 1983
Anton Käser	1. 4. 1983
Lothar Wilczek	1. 4. 1983
Paul Vetter	1. 4. 1983
Peter Kronacher	1. 4. 1983
Hans Kollmann	1. 4. 1983
Hartmut Graß	1. 4. 1983
Paul Hänel	1. 4. 1983
Rolf Eckart	1. 4. 1983
Detlev Schwiderski	1. 4. 1983
Siegfried Karwatzki	8. 4. 1983
Helmut Daum	8. 4. 1983
Roland Zschenderlein	1. 5. 1983
Herbert Behrens	2. 5. 1983
Eberhard Scheffczyk	6. 5. 1983
Anton Wild	9. 5. 1983
Ludwig Kamphausen	1. 6. 1983



Der Naturgarten

Obstgarten

Daß im Handel erhältliche Obst muß heute eine Vielzahl von Spritzungen über sich ergehen lassen. Es gelangen fast nur noch Sorten zum Verkauf, die besonders schön aussehen und gut lagerfähig sind. Auf wertgebende Inhaltsstoffe wird leider viel zu wenig Wert gelegt. Dabei sind die bei uns beheimateten Obstsorten meist vitaminreicher als Importware, die auch noch lange Transportwege hinter sich hat (z.B. Granny Smith).

Für jeden, der genug Platz im Garten hat, ist es sicherlich noch ein besonderer Anreiz, sich mit selbstgezogenen Früchten zu versorgen. Aber auch wer wenig Platz hat, braucht auf Obstgehölze nicht zu verzichten. So gibt es einige Sorten, die mit relativ wenig Fläche auskommen, z.B. Buschformen, Halb- und Viertelstämme.

Auch beim Obstanbau gelten sinngemäß dieselben Regeln wie für andere Gartenteile:

- möglichst viele Sorten mischen, denn in Monokulturen treten häufiger Schädlinge und Krankheiten auf;
- Sorten auswählen, die nicht sonderlich anfällig für Schädlinge und Pflanzenkrankheiten sind;
- Nützlingen gute Lebensbedingungen schaffen;
- dem Boden die verlorengegangenen Nährstoffe durch Kompost wieder zuführen;
- auf eine ständige Bodenbedeckung achten.

Beerenobst

Bei allen Beerenobstsorten (z.B. Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Erdbeeren) ist eine Bodenbedeckung aus Stroh, eventuell gemischt mit angewelktem Laub, sehr gut geeignet. Denn Stroh verrottet und ergibt einen dunklen, humusreichen Boden, und das Wachstum von unerwünschten Kräutern wird unterdrückt. Bei Stachelbeeren sollten die Triebspitzen im Frühjahr unbedingt zurückgeschnitten werden; diese Maßnahme wirkt vorbeugend gegen Mehltau.

Eine gute Nachbarschaftspflanze für alle Beerenobstsorten ist Rainfarn. Bei Säulenrost hilft eine Unterpflanzung mit Wermut. Aber auch alle anderen Heilkräuter sind als Zwischenpflanzen sehr gut geeignet, das Stroh sollte dann um diese Begleitpflanzen herumgelegt werden. Die Ringelblume ist eine gute Begleitflora bei Himbeeren. Da die Erdbeere eigentlich eine Waldpflanze ist, gedeiht sie während der Wachstumszeit auch am besten im Schatten anderer Pflanzen. So kann z.B. Senf vorher in die Reihen eingesät werden oder die Erdbeerpflanzen werden in bestehende Salatreihen gepflanzt. Salat wird ja im Laufe des Herbstes verbraucht, und die Erdbeerpflanze hat dann die Reihe für sich, ist aber im Schutze des Salates herangewachsen. Erdbeeren gedeihen auch besonders gut zusammen mit Lauch, denn Lauch schützt vor Nematoden und Schimmel, nimmt der Erdbeere aber nicht den Platz weg.

Obstbäume

Bäume im Garten haben einen günstigen Einfluß auf das Kleinklima, geben Windschutz und Schatten und sind überall unentbehrlich für die Vögel. Der Baum im Garten ist das i-Tüpfelchen für eine abgerundete ökologische Einheit.

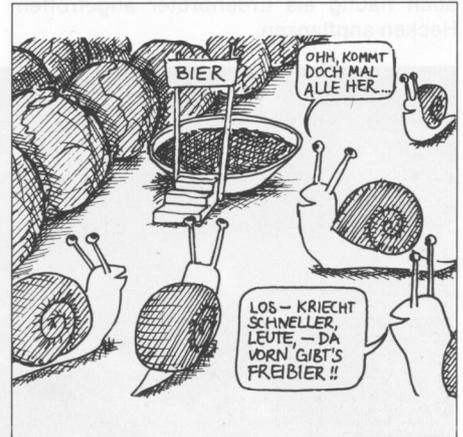
Da Obstgehölze nicht überall gleich gut gedeihen und die verschiedenen Sorten bestimmte Bodenansprüche haben, sollten Sie sich bei Neuanpflanzungen in der Baumschule beraten lassen. Auch bei den Obstorten sind einige mehr oder weniger anfällig für Schädlinge und Krankheiten. Zu den nicht so anfälligen Apfelsorten im Garten gehören Prinz, Boskoop, Ananas-Renette und Ingrid Marie, bei den Birnen ist die Konferenz am anspruchslosesten, es gibt allerdings einige regionale Unterschiede.

Auch die Obstbäume sollten mit Kompost gedüngt werden. Gegen Blattläuse hilft eine Auflockerung des Bodens und ein Guß mit Brennesseljauche; ein sicheres Mittel ist eine gleichmäßige Mischung aus Spiritus und Wasser. Holunderbüsche wehren Mäuse ab. Der vergorene Holundersaft kann auch auf die betroffenen Flächen vergossen werden.

Die natürlichen Feinde der Insekten, die in großer Zahl in allen Bäumen zu finden sind,

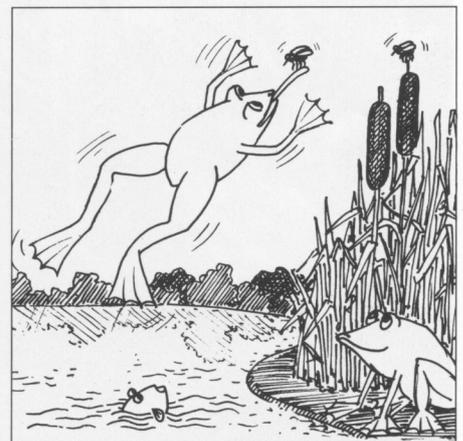
sind die Vögel. Sie sollten ihnen daher immer Nistkästen zur Verfügung stellen.

Doch Vögel können im Garten auch als Schädlinge auftreten, wie beispielsweise die Stare, die uns bei der Kirschernte zuvorkommen. Hier helfen am besten Netze (alte Gardinen) oder im Baum aufgehängte Salzheringe.



Nützlinge im Garten

Tiere im Garten werden von uns meist als Schädlinge angesehen. Doch das ist nur teilweise berechtigt. Treten Blattläuse, Ameisen, Raupen oder Wühlmäuse in größeren Mengen auf, ist diese Ansicht sicherlich richtig, und es sollte etwas dagegen unternommen werden. Allerdings haben alle Tiere



in der Natur ihre Bedeutung und jedes kann zum Nützling werden, indem es sich von Schädlingen ernährt.

Daher werden im folgenden beispielhaft einige Nützlinge genannt, denen man im Garten ausreichende Lebensbedingungen schaffen sollte, um somit ein natürliches Gleichgewicht zu erhalten und der massenhaften Vermehrung von Schädlingen entgegenzuwirken.

Chemische Schädlingsbekämpfungsmittel und Düngemittel können allerdings aufgrund ihrer unspezifischen Wirkungsweise die Nützlinge in ihrem Leben beeinträchtigen und sogar ganz vernichten. Wer die Nützlinge aber schützt, kann auf chemische Gifte weitgehend verzichten.

Die Meise frißt Insekten (ein Meisenpaar pflückt zur Fütterung seiner Brut jeden Tag bis zu 1000 Insekten von Büschen und Bäumen); Brutkästen in geeigneter Höhe und Größe aufhängen, Hecken anpflanzen.

Die Schwalbe verzehrt große Mengen fliegender Insekten; Schwalbennester nicht zerstören.

Das Rotkehlchen ist sehr nützlich als Insektenvertilger; Nistkästen aufhängen, wird auch häufig als Erdenbrüter angetroffen, Hecken anpflanzen.



Der Zaunkönig setzt vor allem den kleinen und kleinsten Schädlingen arg zu; nistet gern in Hecken und niedrigen Baumkronen.

Der Marienkäfer tötet Blattläuse, Blattflöhe und Milben (jede Larve tötet täglich ca. 20

Schädlinge); braucht Brennessel und andere Wildkräuter als Brutstätte; im Herbst einen aus Ästen und Zweigen bestehenden Reisighaufen errichten, Marienkäfer überwintern dort gern.

Der Igel frißt Mäuse, Raupen, Schnecken und Insekten; wenn er im Garten gehalten werden soll, täglich stark verdünnte Milch hinsetzen.

Frösche und Kröten vertilgen Insekten, Fliegen und Raupen; einige fressen auch Schnecken; einige halten sich nur dort auf, wo Wasser in der Nähe ist.



Winke und Tips zum biologischen Anbau

Gegen Nacktschnecken:

- Untertasse mit Bier in die Gemüsereihen stellen, Schnecken abends absammeln,
- Brennessel in die Reihen legen, die behaarten brennenden Blätter wehren Schnecken ab.

Gegen Ameisen:

- Teller mit Honig oder Zuckerwasser aufstellen, Ameisen dann entfernen,
- Schwamm mit Zuckerwasser tränken, anschließend wegwerfen.

Gegen Drahtwürmer:

- Halbierete Kartoffeln mit Schnittfläche nach unten fest in den Boden drücken, Kartoffeln bei großem Befall erneuern,
- gebrannter Kalk vertreibt Drahtwürmer.

Gegen Raupen:

- feuchte Pflanze mit Tabakasche und/oder Ruß bestreuen.

Gegen Maulwürfe und Wühlmäuse:

- Fallen stellen,
- leere Flasche über Kopf in den Boden stecken und den Flaschenboden abschlagen, durch Geräusentwicklung bei Wind werden die Schädlinge vertrieben,
- Latte mit Drehflügel aufstellen, erzeugt bei Wind mechanische Schwingungen, Schädlinge werden vertrieben.

Familien- Nachrichten

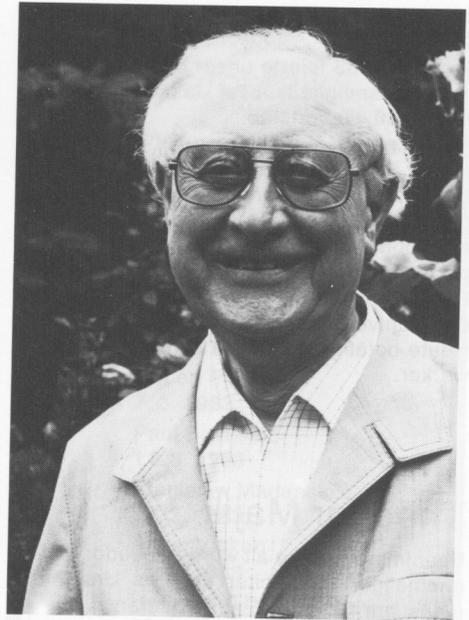
80 Jahre alt

Friedrich Zenker

Am 2. März 1983 wurde unser ehemaliger Mitarbeiter Friedrich Zenker aus Hückelhoven 80 Jahre alt.

Nach der Volksschule und anschließender Präparandie begann Friedrich Zenker seine Schlosser- und Schmiedelehre auf der Zeche Rheinelbe im Jahre 1920. 1924 besuchte er die Staatl. Maschinenbauschule in Essen und ging danach als Techniker zur Vereinigte Stahlwerke AG, Abt. Bergbau in Bochum. 1931 erfolgte seine Anlegung auf Sophia-Jacoba als Maschinentechniker im Kesselhaus. Ein Jahr später wurde er zum Maschinensteiger ü.T. befördert. Seit 1938 bis zuletzt im Jahre 1963 war er als 1. Maschinensteiger eingesetzt.

Friedrich Zenker galt als pflichtbewußter, einsatzfreudiger und gewissenhafter Mitarbeiter mit ausgezeichnetem Fachwissen.



Konrad Gisbertz

Seinen 80. Geburtstag konnte auch unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Konrad Gisbertz aus Golkrath am 7. 3. 1983 feiern. Die ersten Jahre nach der Schulzeit war Konrad Gisbertz in der Landwirtschaft beschäftigt. 1919 legte er als Bauhilfsarbeiter auf Sophia-Jacoba an und war bis 1963 als solcher eingesetzt. In der Folgezeit bis 1964 war er dann als angelernter Handwerker in unserem Unternehmen tätig.

Im Privatleben nimmt Konrad Gisbertz heute noch rege in verschiedenen Vereinen, wie Karnevalsverein Golkrath, Theaterverein und Schützenbruderschaft und an den kulturellen Aktivitäten teil.



Die Wiedereinstellung in unserem Unternehmen erfolgte ein Jahr später in der E-Karthotek.

Bernhard Corall war ein außerordentlich zuverlässiger Mitarbeiter, der es verstand, die ihm übertragenen Aufgaben mit besonderer Sorgfalt zu erledigen.

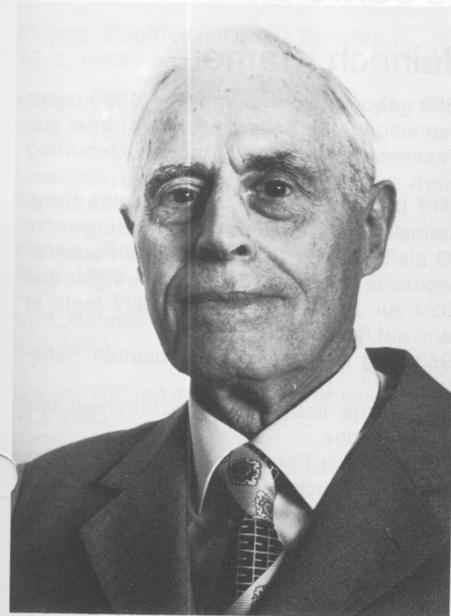
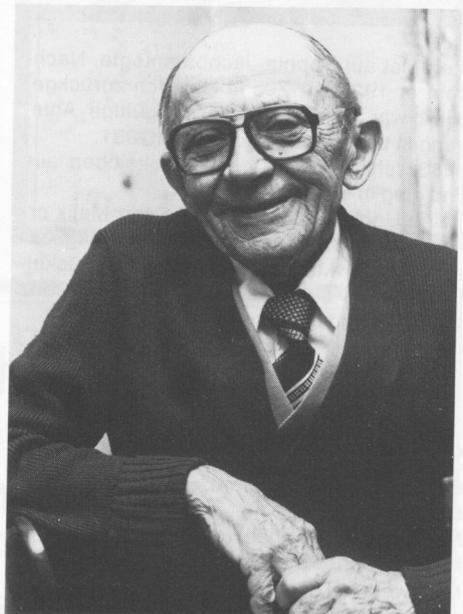
Anton Eggerath

80 Jahre alt wurde Anton Eggerath, ehemaliges Belegschaftsmitglied aus Erkelenz, am 18. 3. 1983.

Nach seiner Schulentlassung fand er zunächst für einige Jahre Beschäftigung in der Landwirtschaft.

Seine erste Anlegung auf Sophia-Jacoba erfolgte 1925 als Schlepper. Ein Jahr später war er als Bauhelfer bei verschiedenen Firmen tätig. 1928 war er dann auf der Zeche Adolf in Merkstein, wo er nach einem Unfall ein Jahr verletzt war.

Danach war er ein paar Jahre im Baufach tätig, bis er 1937 wiederum auf Sophia-Jacoba angelegt wurde. 1956 ging er dann in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Liebhaberereien sind sein Hund und ein Vogel sowie ausgedehnte Spaziergänge.



Theo Stratmann

80 Jahre alt wurde am 5. März unser ehemaliger Mitarbeiter Theo Stratmann aus Hückelhoven.

Nachdem er ab 1922 bei verschiedenen Firmen in Deutschland tätig war, fand er 1925 zum Bergbau, als er bei der Staatsgrube Emma, Niederlande, als Lehrhauer anlegte. Von hier aus kam er 20 Jahre später nach Hückelhoven, wo er als Hauer, Zimmerhauer und Hilfszimmerhauer auf Sophia-Jacoba tätig war. 1965 ging er dann in den wohlverdienten Ruhestand.

Heute interessiert sich Theo Stratmann sehr für Reisen, Wandern und Billardspiel.

Bernhard Corall

Unser ehemaliger Mitarbeiter Bernhard Corall konnte am 15. 3. 1983 seinen 80. Geburtstag in Wassenberg feiern.

Nach Abschluß der Volksschule und der Präparandie Linnich begann er als Student das Staatl. Lehrerseminar, was er 1923 mit dem Staatsexamen abschloß.

Anschließend legte er als kaufmännischer Angestellter auf Sophia-Jacoba an, und zwar in der Buchhaltung. 1931 wurde er Leiter der Karthotek. Ab 1945 war er als Zivilangestellter beim Standortkommando Eilenburg.

Josef Jansen

Am 1. 4. 1983 feierte unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Josef Jansen aus Baal seinen 80. Geburtstag.

1918 begann Josef Jansen als Tagesarbeiter auf Sophia-Jacoba, unterbrach seine Tätigkeit für ein Jahr, um als Schichtlöhner bei Glanzstoff zu arbeiten. Erneut legte er 1920 auf Sophia-Jacoba an. Zunächst als Schlepper, dann Lehrhauer, legte er die ganze Bergmannslaufbahn zurück, bis er 1954 in den wohlverdienten Ruhestand ging. Heute betätigt sich Josef Jansen als Heimwerker.

Theodor Majik

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde Theodor Majik, ehemaliger Mitarbeiter unseres Unternehmens, am 12. 4. 1983 aus Doveren.

Nach der Schulentlassung arbeitete er zunächst einige Jahre in der Landwirtschaft in Xanten. Von 1918 bis 1919 war er als Bäcker in Altenessen beschäftigt. Anschließend legte er als Lehrhauer auf der Zeche Heinrich in Altenessen an, von wo aus er 1925 zum er-



sten Mal auf Sophia-Jacoba anlegte. Nachdem er 1929 zur Zeche Heinrich zurückgekehrt war, erfolgte seine endgültige Anlegung in unserem Unternehmen 1931.

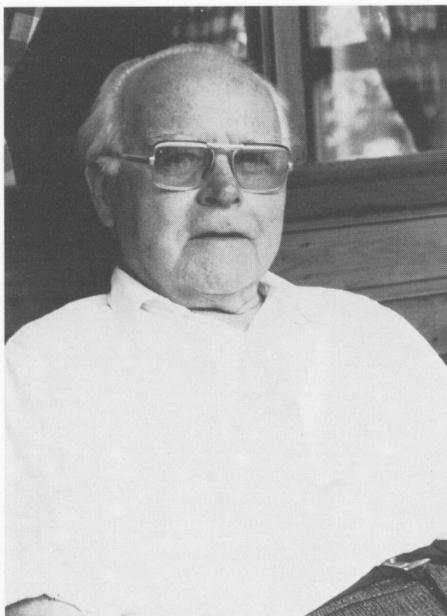
1963 schied er aus dem Arbeitsleben aus und ging in den Ruhestand.

Seine Hobbys sind Gesang – Herr Majik erhielt im Mai d. J. für seine 60jährige Mitgliedschaft beim Männer-Gesangverein Hückelhoven eine besondere Ehrennadel – das Wandern und die Gartenarbeit.

Johannes Benetreu

80 Jahre alt wurde am 8. 5. 1983 Johannes Benetreu.

Nach der Schulentlassung 1917 erlernte Johannes Benetreu zunächst das Schlosserhandwerk bei der Firma Wirth in Erkelenz. Er war anschließend bis 1921 dort als Schlos-



ser beschäftigt. Auf Sophia-Jacoba legte er danach als Schlosser über Tage an und wurde 1927 Schichtführer und 1931 Vorarbeiter. 1942 legte er die Gesellenprüfung vor der Schlosser-Innung in Erkelenz ab. Die Meisterprüfung als Maschinenbauer konnte er 1944 vor der Handwerkskammer Aachen erfolgreich abschließen.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft 1945 war er in unserem Unternehmen als Vorarbeiter eingesetzt. Von 1946 bis zuletzt 1957 war er als Waschmeister angestellt.

Von 1926 bis 1931 hat Johannes Benetreu bei unserer Tochtergesellschaft Westrheinische Tiefbohr- und Schachtbaugesellschaft bei verschiedenen Schachtbohrungen in Calbe an der Saale, Zillingdorf/Österreich und Zeche Hendrik/Holland als Schachtbohrmeister gearbeitet.

Ferdinand Küpper

Am 31. 5. 1983 wurde unser ehemaliger Mitarbeiter Ferdinand Küpper 80 Jahre alt. 1903 in Harff Krs. Bergheim geboren, be-



suchte er nach der Volksschule die Elementarschule, Präparandie- und Lehrerseminar. Anschließend bis 1922 war er auf einer Handelsschule und legte dann auf Sophia-Jacoba als kaufmännischer Angestellter an. Zunächst im Lohnbüro, dann in der Buchhaltung, wurde er später im Einkauf eingesetzt. 1944 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Anschließend wurde er im Jahre 1945 als kaufmännischer Angestellter zuerst im Einkauf und dann bis zuletzt 1967 im Lohnbüro eingestellt.

Michael Klinkner

80 Jahre alt wurde auch unser ehemaliger Mitarbeiter Michael Klinkner aus Kleingladbach.

Erstmalig war Michael Klinkner von 1925 bis 1930 als Schlepper in unserem Unternehmen angelegt.

Eine erneute Anlegung erfolgte 1933 wiederum als Schlepper, später als Hauer und zuletzt als Zimmerhauer.

1946 wurde er als Tagesarbeiter eingesetzt, war Aschefahrer, Maschinist und Kohlenlader.

Heute spielt Michael Klinkner noch gerne eine Runde Skat.

85 Jahre alt

Heinrich Krämer

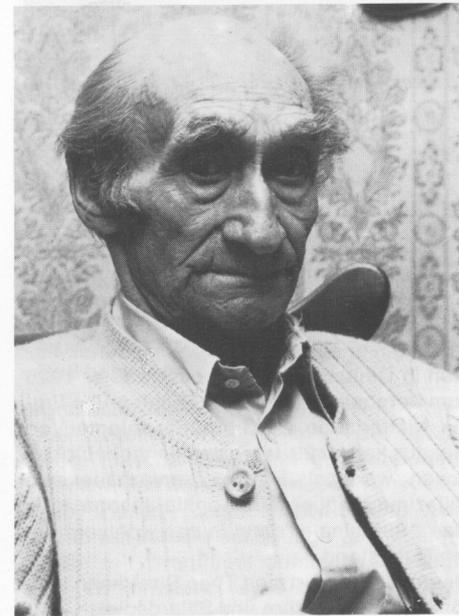
1898 geboren, konnte am 29. 4. 1983 unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Krämer aus Wassenberg seinen 85jährigen Geburtstag feiern.

1912 begann Heinrich Krämer seine Bergmannslaufbahn bei der Harpener Bergwerke AG als Schlepper, Lehrhauer und Hauer. er wechselte 1917 zur Zeche Lothringen und 1920 zur Zeche Constantin. 1927 legte er dann auf Sophia-Jacoba an.

1953 ging er in den wohlverdienten Ruhestand.

Noch heute liebt er die Gartenarbeit und Spaziergänge.

Zum seltenen Ehrentag alles Gute und ein herzliches Glückauf.



Eheschließungen

Suckow, Wolfgang mit Marita Joppen
19. 6. 1981

Schulz, Klaus mit Ellen Runge
22. 8. 1983

Bolten, Hans-Josef mit Margarete Marx
3. 12. 1982

Freiwald, Peter mit Heike Herbold
14. 1. 1983

Rader, Karl-Josef mit Paula Görge
28. 1. 1983

Strzelczyk, Klaus mit Karola Henßen
4. 2. 1983

Littgens, Paul mit Ute Paulußen
4. 2. 1983

Dekiert, Wolfgang mit Silvia Präkelt
4. 2. 1983

Leinders, Hans-Hubert mit Karin Claßen
11. 2. 1983

Poeschkens, Thomas mit Iris Stiewink
18. 2. 1983

Reiners, Klaus-Dieter mit Brigitte Günther
18. 2. 1983

Moysig, Siegfried mit Beate Schäfer
18. 2. 1983

Möhring, Hans-Dieter mit Ilona Stadler
18. 2. 1983

Leonards, Heinz-Peter mit Silvia Frey
25. 2. 1983

Hansen, Bernd mit Dagmar Lachmann
25. 2. 1983

Kurt, Mehmet mit Gülnus Can
4. 3. 1983

Conen, Wilfried mit Marita Dörenkamp
4. 3. 1983

Kischel, Manfred mit Irene Bollerey
4. 3. 1983

Peters, Wilhelm mit Gertrud Tholen
10. 3. 1983

Schmitz, Bernd mit Marita Kettler
11. 3. 1983

Lupp, Bernhard mit Heidi Lühr
11. 3. 1983

Ziemeck, Willi mit Elvira Wondrak
17. 3. 1983

Akkaya, Sefa mit Azize Özlay
18. 3. 1983

Schulze, Dieter mit Birgit Veenstra
31. 3. 1983

Polgar, Sandor mit Angelika Umbs
31. 3. 1983

Sachsenhausen, F. J. mit Ilona Decker
22. 4. 1983

Rosomm, Gerd mit Gertrud Philippe
6. 5. 1983

Geburten

Sabine, Turowski, Karl-Heinz 12. 9. 1983

Till, Begall, Klaus 1. 2. 1983

Melanie, Hermanns, Werner 1. 2. 1983

Orhan, Topal, Selahattin 3. 2. 1983

Nicole, Heinz, Erwin 3. 2. 1983

Antje, Gerlach, Kurt 4. 2. 1983

Yvonne, Lederer, Georg 4. 2. 1983

Thomas, Thönnessen, Gottfried 9. 2. 1983

Carina, von Cleef, Norbert 11. 2. 1983

David, Röpert, Peter 15. 2. 1983

René, Hildebrand, Friedhelm 16. 2. 1983

Zekai, Saki, Davud 26. 2. 1983

Fahrettin, Dinctürk, Selahattin 2. 3. 1983

Jens, Ames, Ramona 2. 3. 1983

Thorsten, Mandelke, Karl-Heinz 5. 3. 1983

Kerime, Gündogam, Nazim 5. 3. 1983

Markus, Hütz, Hans-Leo 9. 3. 1983

Volker, Jarco, Darius 9. 3. 1983

Ayhan, Aciman, Ramazan 10. 3. 1983

Andre, Lehnen, Hans-Peter 12. 3. 1983

Stefan, Wiedemann, Willi 14. 3. 1983

Egin, Aciman, Ahmet 15. 3. 1983

Denise, Pintado-Moreno, Benito 20. 3. 1983

Nadine, Holten, Günter 28. 3. 1983

Songül, Bas, Vasfi 28. 3. 1983

Andreas, Kalb, Bernd 31. 3. 1983

Dennis, Peters, Jürgen 31. 3. 1983

Samanda, Kempe, Karl 1. 4. 1983

Pascal, Steffens, Günter 1. 4. 1983

Corina, Peltzer, Rolf 4. 4. 1983

Nicole, Lennartz, Peter 5. 4. 1983

Jennifer, Wagner, Wiegand, 13. 4. 1983

Markus, Hennig, Christian 17. 4. 1983

Sandra, Jüngst, Wolfgang 18. 4. 1983

Oliver, Fischer, Ewald 18. 4. 1983

Carsten, Lederer, Manfred 21. 4. 1983

Daniela, Hanspaul, Reinhold 22. 4. 1983

Thomas, Prüter, Walter 26. 4. 1983

Sarah, Hintzen, Betty 11. 5. 1983

Tobias, Bartels, Wilfried 23. 5. 1983

Sterbefälle

Ludsig Simon
21. 2. 1983

Werner Mevissen
2. 3. 1983

Peter Dudek
3. 3. 1983

Kurt Rohde
7. 3. 1983

Hubert Peulen
7. 3. 1983

Paul Baatz
11. 3. 1983

Stanislaw Madanski
14. 3. 1983

Adam Vinken
15. 3. 1983

Hermann Theißen
30. 3. 1983

Johann Küypers
3. 4. 1983

Johann Paulsen
4. 4. 1983

Anton Peters
13. 4. 1983

Erich Röder
18. 4. 1983

Arnold Schürkens
19. 4. 1983

Hugo Louis
23. 4. 1983

Karl Ringling
25. 4. 1983

Gottfried Haus
6. 5. 1983

Alfred Stenzel
12. 5. 1983

Gerhard van Helden
12. 5. 1983

Anton Zalejskis
17. 5. 1983

Julius Schmied
17. 5. 1983

Konrad Jansen
21. 5. 1983

Hans Wirtz
21. 5. 1983

Peter Heggen
22. 5. 1983

Elfriede Barenbruch
23. 4. 1983

Nachruf

Wir trauern um unseren Arbeitskameraden

Kurt Wittmeyer

12. 4. 1983

